

# AUFTRAG



**Schwerpunkt:**  
**Die Neuevangelisierung**  
**und die Streitkräfte**

**GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER SOLDATEN**

# INHALT

Vorblatt .....	2
----------------	---

## KONFERENZ DES APOSTOLAT MILITAIRE INTERNATIONAL – AMI

Das AMI und seine Ziele ( <i>Jürgen Bringmann</i> ) .....	3
Das Apostolat Militaire International (AMI) –	
Internationale Zusammenarbeit katholischer Soldaten für den Frieden .....	3
Das Emblem des AMI .....	4
Was ist das AMI? .....	4
Aufgaben des AMI .....	5
Organisation und Mitglieder des AMI .....	5
AMI und OIC .....	5
AMI – Konferenz 1992 .....	6
Programm .....	6
Teilnehmer .....	7
Bericht des Präsidenten des AMI ( <i>Jürgen Bringmann</i> ) .....	8
Anlage 1 .....	14
Anlage 2 .....	18
Rede des Geistlichen Beirats des AMI .....	20
Die Neuevangelisierung und die Streitkräfte .....	31
Grundsatzvortrag ( <i>Victor Manuel López Forero</i> ) .....	31
Beitrag Österreich .....	42
Beitrag der italienischen Delegation zum Thema der Konferenz .....	45
Ansprache des italienischen Militärbischofs Msgr. Marra .....	49
Beitrag der GKS (Deutschland) zur AMI-Konferenz 1992 .....	50
Die Neuevangelisierung und die 500-Jahr-Feier	
der Evangelisation Amerikas (Spanien) .....	53
Beitrag der Philippinen .....	56
Beitrag Portugals zum Thema .....	59
Erklärung von Bogotá .....	66
Pressemitteilung vom 27. 10. 1992 .....	68
Berichte der Länder über ihre Arbeit .....	70
Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten (AKS – Österreich) –	
Aktivitäten im Jahr 1992 .....	70
Jahresbericht Italiens .....	71
Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) .....	73
Bericht über die Jahresaktivitäten des militärischen Apostolates	
in Spanien 1992 .....	76
Die französische Militärseelsorge .....	78
Militärseelsorge und Apostolat in den philippinischen Streitkräften	
und der Nationalpolizei .....	79
Informationen über die Aktivitäten des Militärvikariats in Portugal .....	91
Bericht über die Aktivitäten AMI – Kolumbien .....	93
Das Gebet des AMI .....	95

# APOSTOLAT MILITAIRE INTERNATIONAL



**seit 1965**

# KONFERENZ DES APOSTOLAT MILITAIRE INTERNATIONAL – AMI

## Das AMI und seine Ziele

### **Das Apostolat Militaire International (AMI) – internationale Zusammenarbeit katholischer Soldaten für den Frieden –**

1965 schlossen sich in Santiago de Compostela in Spanien katholische Soldaten aus vielen Ländern zu einem internationalen katholischen Verband zusammen – dem Apostolat Militaire International (AMI). Seitdem nimmt diese Internationale Katholische Organisation in der Kirche, den Streitkräften der verschiedenen Länder und der Öffentlichkeit ihre selbst gewählten Aufgaben wahr,

- Normen und Wertvorstellungen christlicher Soldaten zu klären, zu verdeutlichen und national und international zu vertreten,
- die internationale Verständigung und Zusammenarbeit zu fördern
- als Beitrag zum Frieden in der Welt,
- gemeinsam die geistigen, moralischen und gesellschaftlichen Probleme im militärischen Bereich im Lichte des Evangeliums und der Lehre der Kirche zu studieren.

Die Wichtigkeit einer Organisation wie das AMI hat sich in den Jahren seit seiner Gründung nicht verringert, sondern verstärkt. Gerade heute, wo der Frieden, die Freiheit, die Gerechtigkeit, die Würde des Menschen und die Rechte der Völker vielfach in Frage gestellt, gefährdet, angegriffen sind, geht es darum, daß katholische Soldaten

- sich Gedanken über ihren Dienst machen und ihn aus ihrem christlichen Glauben heraus gestalten,
- den Dienst des Soldaten als Dienst für einen wirklichen Frieden innerhalb ihrer Kirche und in der Öffentlichkeit vertreten.

Die Mitglieder bzw. Mitgliedsländer des AMI treten dafür ein, innerhalb der Streitkräfte ihrer Länder für eine Atmosphäre zu sorgen, die dem christlichen Welt- und Menschenbild entspricht. Katholische Soldaten, besonders auch die Vorgesetzten, sollen sich aus ihrer zweifachen Verpflichtung als Soldat und Christ dafür einsetzen, daß

- die inneren Strukturen der Streitkräfte dem christlichen Bild von der Würde des Menschen Rechnung tragen,

- auch innerhalb der Streitkräfte die Religionsausübung respektiert und unterstützt wird – in der Regel im Rahmen der Militärseelsorge,
- der Soldat sich der hohen ethischen Normen bewußt wird, die ihn einerseits zur Erfüllung seines Dienstes für die Gemeinschaft mit gutem Gewissen berechtigen, andererseits aber auch Grenzen militärischer Machtausübung festlegen.

Die Generalversammlung des AMI 1992 in Bogotá in Kolumbien stand – auch angesichts der 500-Jahrfeiern der Entdeckung Amerikas – unter dem Thema „Die Neue Evangelisierung und die Streitkräfte“. Es zeigte sich, daß trotz sehr unterschiedlicher nationaler und geographischer Herkunft zwischen katholischen Soldaten und Militärseelsorgen ein tiefgehender Konsens über die Aufgaben und innere Verfassung von Streitkräften, aber auch über die Verwirklichung und das Leben des Glaubens unter den Soldaten möglich ist. Die Beiträge dieser Konferenz und die aus ihnen hervorgegangenen „Erklärung von Bogotá“ sprechen für sich.

*Jürgen Bringmann*  
Präsident des AMI

## Das Emblem des AMI

Die drei gekreuzten Schwerter symbolisieren das Militärische, den soldatischen Auftrag.

Durch ihre Anordnung und Ausprägung verwandeln sie sich in das Christus-Symbol XP, das dem altgriechischen Alphabet entnommen ist.

Damit unterstreicht das Emblem des AMI die doppelte Verpflichtung der Mitglieder als Soldaten und Christen im Sinne der Aussage des II. Vatikanischen Konzils:

**„Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.“**

## Apostolat Militaire International (AMI)

Präsident, Adenauerallee 115, D-5300 Bonn 1

Generalsekretär, Mariahilferstraße 24, A-1070 Wien

## Was ist das AMI?

### Das AMI ist

- ein weltweiter Zusammenschluß von Gemeinschaften und Organisationen katholischer Soldaten, die im Sinne des Konzilsdekrets über das Apostolat der Laien in den Streitkräften ihrer jeweiligen Länder tätig sind
- eine vom Heiligen Stuhl anerkannte Internationale Katholische Organisation
- Mitglied der Konferenz der Internationalen Katholischen Organisationen – OIC – (Conférence des Organisations Internationales Catholiques)

## Aufgaben des AMI

### Das AMI

- klärt und verdeutlicht Normen und Wertvorstellungen christlichen Soldatentums auf der Grundlage des Evangeliums und der Lehre der katholischen Kirche
- vertritt und verbreitet diese Normen und Wertvorstellungen im internationalen Umfeld – in Kirche, Streitkräften und Öffentlichkeit
- fördert die internationale Zusammenarbeit unter den Soldaten als Beitrag zum Frieden in der Welt
- führt internationale Begegnungen und Veranstaltungen religiöser Prägung und Zielsetzung unter Soldaten durch
- fördert den Gedanken der Ökumene

### Organisation und Mitglieder des AMI

Die **Generalversammlung** ist oberstes repräsentatives Organ des AMI. Sie tritt einmal jährlich in einem der Mitgliedsländer zusammen.

Der **Präsident** leitet und repräsentiert im Rahmen des Präsidiums das AMI. Das Präsidium wird für 3 Jahre gewählt. Zur Zeit wird es von Deutschland gestellt: Oberst i. G. Jürgen Bringmann.

Der **Generalsekretär** führt die laufenden Geschäfte des AMI. Zur Zeit wird er von Österreich gestellt: Oberst d. G. Rolf Urrisk.

Der **Geistliche Beirat** gestaltet das geistige und geistliche Profil des AMI mit und motiviert die Mitglieder zum „Weltdienst der Kirche“. Er wird zur Zeit von Spanien gestellt: Prof. Dr. Luis Martínez Fernández.

### Mitgliedsländer und befreundete Länder

Argentinien, Belgien, Chile, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada, Kolumbien, Niederlande, Österreich, Peru, Philippinen, Portugal, Schweiz, Spanien, USA, Venezuela.

### AMI und OIC

Die Konferenz der Internationalen Katholischen Organisationen (OIC) ist ein Zusammenschluß von mehr als 30 internationalen katholischen Laienorganisationen.

Die Konferenz der OIC will mit Zustimmung und Unterstützung des Heiligen Stuhls und in Zusammenarbeit mit dem Weltlaienrat dazu beitragen, daß

- Katholiken und katholische Organisationen aktiv am internationalen Leben teilnehmen
- in den durch die Organisationen vertretenen Berufs- und Lebensbereichen christliches Zeugnis deutlich und wirksam wird
- die Verbindung der Organisationen zur Weltkirche und die Mitwirkung in der Weltkirche erhalten und gestärkt werden.

Die AMI ist aktives Mitglied der Konferenz der OIC.

# AMI-Konferenz 1992

## 4. – 10. Oktober 1992 in Santa Fé de Bogotá – Kolumbien

### Programm

*Generalthema:* Die Neue Evangelisierung und die Streitkräfte

*Ort:* Militärclub BOGOTA

*Sitzung des Präsidiums:* 1. und 2. Oktober 1992, BOGOTA

*Sonntag, 4. Oktober*

bis 15.00 Uhr

Eintreffen Flughafen EL DORADO, Transfer

17.00 Uhr

Eröffnung der Konferenz

17.30 Uhr

Allgemeine Informationen

18.00 Uhr

Abfahrt zum CANTON NORTE

19.00 Uhr

Heilige Messe in der Kathedrale des Militärbischofs

20.30 Uhr

Empfang durch den kolumbianischen Militärbischof im Club Militar

*Montag, 5. Oktober*

7.30 Uhr

Heilige Messe im Club

9.00 – 10.45 Uhr

Generalversammlung des AMI

- Eröffnung durch den Präsidenten

- Bericht des Präsidenten

- Bericht des Generalsekretärs

11.00 – 12.00 Uhr

- Wort des Geistlichen Beirats

- Aussprache

14.00 Uhr

Abfahrt zum Besuch des MON-

### SERRATE

Besuch des Präsidentenpalastes  
20.00 Uhr

Abendessen mit Folklore auf Einladung des Generalinspektors der kolumbianischen Streitkräfte  
23.00 Uhr

Rückfahrt zum Club

*Dienstag, 6. Oktober*

8.30 Uhr

Plenum der Konferenz

9.00 – 12.00 Uhr

Vortrag zum Generalthema durch den kolumbianischen Militärbischof

- Aussprache

Vortrag der Beiträge der Länder zum Thema

14.30 – 17.00 Uhr

Fortsetzung der Beiträge der Länder

- Aussprache

17.30 Uhr

Abfahrt zur Offizierschule

18.00 Uhr

Heilige Messe

19.00 Uhr

Empfang durch den Schulkommandeur

*Mittwoch, 7. Oktober*

7.30 Uhr

Abfahrt nach CHIQUINQUIRA

10.00 Uhr

Heilige Messe in der Basilika

11.00 Uhr

**Abfahrt nach VILLA DE LEYVA**

13.30 Uhr

Mittagessen

Zeit zur Besichtigung in VILLA DE LEYVA

15.00 Uhr

Abfahrt nach TUNJA – Kathedrale Santa Clara

17.30 Uhr

PUENTA DE BOYACA

18.00 Uhr

Rückfahrt nach BOGOTA

21.00 Uhr

Abendessen im Club

*Donnerstag, 8. Oktober*

8.30 Uhr

Generalversammlung

12.00 Uhr

● Berichte der Länder

● Aussprache

14.00 – 17.50 Uhr

Besichtigung BOGOTA

● Gold-Museum, Kirchen u. a.

18.00 Uhr

Rückfahrt zum Club Militar

20.00 Uhr

Empfang durch den Verteidigungsminister

*Freitag, 9. Oktober*

8.30 – 10.00 Uhr

Fortsetzung der Berichte der Länder

● Aussprache

10.15 – 12.15 Uhr

Aussprache über die zukünftige Arbeit des AMI

● Beschlüsse

14.00 – 18.30 Uhr Zur freien Verfügung in BOGOTA

19.30 Uhr

**Abendessen im Club Militar**

● Verabschiedungen

● Gastgeschenke

*Samstag, 10. Oktober*

9.00 Uhr

Abschluß der Konferenz

ab 10.00 Uhr

Rückreise

**Teilnehmer****KOLUMBIEN**

Brigadegeneral Adolfo Clavijo – Präsident AMI Kolumbien

Brigadegeneral José Salazar – Vertreter des Heeres

Brigadegeneral Héctor Velasco – Vertreter der Luftwaffe

Kapitän z.S. Ricardo García – Vertreter der Marine

Oberst Heraldo Rojas – Vertreter der Polizei

Oberst a.D. Alberto Martínez Lozano – AMI Kolumbien

Monseñor Víctor López Ferero – Militärbischof

Monseñor Ariel Guttérrez – Generalvikar

Militärdekan (Oberst) Miguel Díaz Rojas – Geistlicher Beirat

**DEUTSCHLAND**

Oberst i.G. Jürgen Bringmann – Präsident AMI

Oberst i.G. Franz Thiele – Stv. Präsident AMI

Oberstabsbootsmann Günter Thye – Stv. Präsident AMI

Oberstleutnant Hans-Georg Krompass – GKS



Stabsfeldwebel Walter Hütten –  
GKS  
Hauptmann a.D. Günter Hagedorn – GKS

## ÖSTERREICH

Oberst d.G. Rolf Urrisk – Generalsekretär AMI  
General Mag. Dr. Franz Eckstein – AKS  
Brigadier Dr. Kurt Landl – AKS  
Vizeleutnant Erich Hansmann – AKS

## SPANIEN

Monseñor (Oberst) Dr. Luis Martínez Fernandez – Geistlicher Beirat AMI

## PHILIPPINEN

Monseñor (Oberst) Severino Pelayo – Militärbischof  
Militärpfarrer (Oberst) Gorgonio Zapatos  
Militärpfarrer (Oberst) Simplicio Manigque

## FRANKREICH

Oberstleutnant Robert Potey – Französischer Laienrat

## ITALIEN

Oberst Giancarlo Naldi – Italienischer Laienrat  
Maria Sofia Apolloni – PASFA  
Sylvia Barbasetti – PASFA  
Monsignore Giovanni Marra – Militärbischof  
Militärpfarrer Lionello Torosani – Geistlicher Beirat

## PORTUGAL

Oberstleutnant Amarino Fonseca Pereira – Portugiesischer Laienrat  
Militärpfarrer (Oberst) Antonio Valente de Matos – geistlicher Beirat

# Bericht des Präsidenten des AMI

## bei der Generalversammlung am 5. Oktober 1992 in Santa Fé de Bogotá – Kolumbien

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

zur diesjährigen Generalversammlung des Apostolat Militaire International begrüße ich Sie alle sehr herzlich hier in Santa Fé de Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens. 27 Jahre nach Gründung des AMI im Jahre 1965 findet erstmals eine Generalversammlung außerhalb Europas statt.

Ich freue mich darüber, daß wir die Generalversammlung in Südamerika gerade in diesem Jahr durchführen können, in dem der Entdeckung dieses Kontinents und des Beginns der Evangelisierung vor 500 Jahren mit großem Interesse, mit viel Begeisterung, aber auch mit Nachdenklichkeit gedacht wird. Deshalb heißt unser diesjähriges Generalthema auch „Die Neue Evangelisierung und die Streitkräfte“. Ich danke unseren

Freunden aus Kolumbien für die Einladung hierher und für die Vorbereitung eines guten Programms. Neben der inhaltlichen Arbeit – dem Hauptzweck einer Generalversammlung – läßt es auch Zeit, uns mit Geschichte, Kultur, Gesellschaft und Menschen dieses Landes zu beschäftigen.

Ich begrüße neben dem Gastgeber Kolumbien Delegierte und Freunde aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Portugal, Spanien sowie erstmals von den Philippinen, dessen Militärbischof mit seiner Delegation, die ich besonders herzlich begrüße. Auch der italienische Militärbischof wird im Laufe der Konferenz noch bei uns eintreffen. Es wäre schön, wenn auch die neuen Teilnehmer Mitglieder des AMI werden und sich in Zukunft für die Ziele des AMI einsetzen würden. Es geht dem AMI ja darum, für den richtig verstandenen und gewissenhaft ausgeübten Dienst des Soldaten für Freiheit, Recht, Sicherheit und Frieden in Kirche, Öffentlichkeit und Streitkräften einzutreten.

Seit der letzten Generalversammlung in Flensburg/Deutschland sind 15 Monate vergangen. Die Lage in der Welt hat sich weiterentwickelt – ob sie besser geworden ist, muß man leider bezweifeln. Der Hoffnung, nach dem Ende des kalten Krieges in Europa und dem Zusammenbruch des Kommunismus sei der ewige Frieden ausgebrochen, ist sehr schnell Ernüchterung gefolgt. Jah-

relang verdeckte Regionalkonflikte, vor allem unter den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und im Südosten Europas – ich erwähne nur die dramatischen Entwicklungen im ehemaligen Jugoslawien – brechen neu auf. Die Konsolidierung und Demokratisierung in Mittel- und Südosteuropa ist von großen Risiken begleitet, sowohl im wirtschaftlichen als auch im allgemein staatlichen und damit letztendlich auch im militärischen Bereich.

Außerhalb Europas gibt es im Nahen Osten und im Norden Afrikas ein großes Potential von inneren Unruhen, Terror, religiösem Fanatismus und nationalistisch-fundamentalistischer Rigorosität und Gewaltbereitschaft, das in Verbindung mit der Verbreitung moderner Waffen einschließlich Massenvernichtungswaffen nicht nur für Europa, sondern auch für Vorderasien und weite Teile Afrikas unkalkulierbare Gefahren hervorbringen kann.

In Afrika selbst sind neben wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Hungerkatastrophen und durch sie verursachten Massenmigrationen Bürgerkriege mit Zigtausenden von Toten noch immer an der Tagesordnung – ich denke zum Beispiel an die Lage in Somalia. Daß der Ferne Osten – in dem mit China und Nordkorea die – neben Kuba – einzigen verbliebenen kommunistischen Staaten existieren, nicht ruhig und friedlich ist, erlebt man tagtäglich – deutsche

Sanitätssoldaten zum Beispiel bei ihrem Einsatz im Rahmen der UNTAC-Aktionen in Kambodscha.

In Südamerika scheint zur Zeit nicht die Gefahr eines Krieges von Staaten gegeneinander zu drohen. Aber man kann sicher auch hier nicht von völligem Frieden reden – weder in einem umfassenden noch im rein militärisch verstandenen Sinn. Es ist, wie Sie alle wissen, bisher leider nicht überall gelungen, inner- und zwischenstaatliche Probleme ohne Gewalt zu lösen.

Ich will dieses sicher unvollständige politische Lagebild nicht weiter fortsetzen. Was es aber deutlich macht, ist zweierlei:

Erstens: Wir alle hoffen auf einen Frieden in den und zwischen den Staaten, der auf der Würde des Menschen, der Freiheit und der Gerechtigkeit beruht. Und wir arbeiten für diesen Frieden. Aber wir dürfen einfach nicht übersehen, daß die Würde des Menschen, die Freiheit, die Gerechtigkeit noch immer weltweit gefährdet und bedroht sind. Die Neigung besteht fort und wird tagtäglich praktiziert, mit Gewalt eigene Ziele durchzusetzen, den Frieden zu brechen und den Krieg oder die Gewalt als Mittel der Politik zu benutzen. Unfrieden und Krieg sind und bleiben eine furchtbare Realität in unseren Tagen.

Zweitens: Wir als katholische Christen und Soldaten sind davon überzeugt, daß die Würde des Menschen, Freiheit, Gerechtigkeit

und existenzielle Sicherheit die entscheidenden Kriterien für das Leben des einzelnen Menschen wie der Völker und der Völkergemeinschaft sind. Dann bleibt soldatischer Dienst, der diesen Zielen verpflichtet ist, auch heute unverzichtbar, notwendig und moralisch begründet. Es muß auch in Zukunft unsere Aufgabe sein, dieses Verständnis vom soldatischen Dienst in Kirche und Welt zu vertreten und zu verbreiten. Zugleich müssen wir dafür sorgen, daß unsere Soldaten ihren Auftrag in dieser Überzeugung und Einstellung gewissenhaft erfüllen.

Zu unserem diesjährigen Generalthema „Die Neuevangelisierung und die Streitkräfte“ möchte ich hier und heute nichts sagen – der kolumbianische Militärbischof hat ja dankenswerterweise zugesagt, hierzu grundsätzliche Ausführungen zu machen. Und auch die einzelnen Mitgliedsländer werden ihre Beiträge in diese Diskussion einbringen und uns, wie ich hoffe, helfen, eine gemeinsame Position des AMI zu diesen Fragen zu finden. Eine vorbereitete Erklärung zur diesjährigen Konferenz hier in Bogotá werden wir im Lauf der Konferenz noch besprechen. Ich meine, diese „Erklärung von Bogotá“ kann dazu dienen, unsere Auffassung zur Neuen Evangelisierung in den Streitkräften öffentlich darzustellen und zu vertreten. Auch denke ich, daß wir uns eine Meinung darüber bilden müssen, ob das AMI oder der Präsident als

dessen Repräsentant zu bestimmten aktuellen Problemen in der Welt Erklärungen aus der Sicht katholischer Soldaten abgeben sollte – zum Beispiel zur Lage im ehemaligen Jugoslawien oder im von Hungersnot und Bürgerkrieg geschlagenen Somalia.

Lassen Sie mich Ihnen jetzt konkret über einige der Aktivitäten der letzten 15 Monate berichten.

Im Dezember 1991 haben Günter Thye und ich das AMI bei einem Kolloquium der Konferenz der Internationalen Katholischen Organisationen (OIC) und bei der anschließenden Generalversammlung der OIC in Rom vertreten. Die Protokolle beider Veranstaltungen, die leider immer noch nicht vorliegen, wird der Generalsekretär Ihnen später zusenden. Das AMI wurde bei dieser Generalversammlung in den Ständigen Ausschuß der OIC (Comité de Continuité) gewählt. Das bedeutet, daß wir in diesem Zusammenschluß von mehr als 30 Internationalen Katholischen Organisationen nun die Stimme katholischer Soldaten noch besser zur Geltung bringen können; es heißt aber auch, daß ich oder Franz Thiele als mein Vertreter drei bis vier Mal im Jahr zu weiteren Konferenzen nach Genf, Paris oder Brüssel fahren müssen. Wir denken, es ist wichtig, daß das AMI sich auf diese Weise an der internationalen Arbeit in der Kirche beteiligt. Bei dem ersten Treffen des Comité de Continuité im Juni 1992 in Genf, an dem Franz Thiele

und ich teilnahmen, wurde das AMI gebeten, die nächste Generalversammlung der Konferenz der OIC zu organisieren. Wir haben das akzeptiert; diese Generalversammlung findet nun vom 11. bis 16. Oktober 1993 in Bensberg bei Köln/Deutschland statt. Hier wird das AMI dann mit einer etwas größeren Delegation teilnehmen, wahrscheinlich mit dem Exekutivkomitee.

Im Mai 1992 nahm ich als Präsident des AMI an einem Treffen des Weltlaienrats mit den Präsidenten und Vorsitzenden von über 80 Internationalen Katholischen Organisationen und Bewegungen in Rocca di Papa teil. Dort ging es ebenfalls um die bessere Verbreitung der christlichen Botschaft und unseren Beitrag dazu. Kardinal Pironio, der Präsident des Weltlaienrats, forderte mich auf, dort zum Thema „Der Beitrag des Christen zum Weltfrieden und zu den Beziehungen zwischen den Völkern“ zu sprechen. Ich gebe diese Ausführungen ins Protokoll (Anlage 1), kann sie hier aber aus Zeitgründen nicht im vollen Umfang vortragen. Wichtig ist, ich wiederhole es, daß das AMI bei solchen Gelegenheiten präsent ist und seine Auffassung über die Sicherung und Förderung des Friedens und den soldatischen Dienst in die Diskussion einbringt.

Dies war auch, ebenfalls im Mai 1992, auf dem deutschen Katholikentag in Karlsruhe möglich, der unter dem Thema stand: „Europa

bauen in der einen Welt“. Hier konnte ich in einer Podiumsdiskussion, an der auch der Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr und ein französischer General teilnahmen, zum Auftrag des Soldaten heute aus unserer Sicht vortragen. Auch dieser Text liegt dem Protokoll bei (Anlage 2).

Bei den Konferenzen in Rom haben unsere italienischen Freunde uns nicht nur in jeder Weise unterstützt, wofür ich besonders Maria Carla di Giovanni, Giancarlo Naldi und Cappellano Torosani noch einmal ganz herzlich danke. Wir haben auch die Planungen für die weitere Arbeit des AMI voranbringen können. So steht nun fest, daß die AMI-Konferenz 1993 zwischen dem 1. und 12. September 1993 in Rom stattfindet. Mit Zustimmung des Geistlichen Beirats, Don Luis Martínez Fernandez, haben wir beschlossen, Cappellano Don Lionello Torosani zum stellvertretenden Geistlichen Beirat des AMI zu berufen und ihn zugleich zu bitten, unsere Verbindung mit dem Vatikan zu halten und zu vertiefen. Ich bitte hierzu nachträglich um Ihre Zustimmung.

In Madrid tagte im März dieses Jahres das Exekutivkomitee des AMI, also Präsidium, Generalsekretär und Geistlicher Beirat. Dieses Treffen galt den Vorbereitungen der diesjährigen Generalversammlung. Außerdem haben wir noch einige andere Punkte besprochen, die ich kurz nennen will:

Das Gebet- und Gesangbuch

des AMI wurde in einem ersten Entwurf, vor allen durch die Arbeit von Günter Thye, des Generalsekretärs und des Geistlichen Beirats, zusammengestellt und wird Ihnen bei dieser Konferenz vorgelegt. Wir bitten Sie, hierzu Ergänzungen und Änderungen bis zum 1. Dezember 1992 dem Generalsekretär oder Günter Thye als dem Beauftragten mitzuteilen, damit wir möglichst bei der Konferenz in Rom schon eine endgültige Fassung vorlegen und benutzen können. Das Gebetbuch wird auch ein neu geschaffenes „Gebet des AMI“ enthalten.

Auch ein Informationsfaltblatt über das AMI gibt es nun in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache. Sie können es über den Generalsekretär anfordern, aber natürlich auch in Ihrem Land nachdrucken. Die AMI-Familienfreizeiten für die nächsten Jahre sind jetzt gesichert. Nachdem in diesem Jahr Italien eine solche Freizeit für Angehörige und Freunde des AMI in Colle Isarco am Brenner durchgeführt hat, wird die nächste Freizeit vom 8. bis 22. August 1993 in Majadahonda in der Nähe von Madrid durch Spanien organisiert. Und für 1994 hat Österreich zugesagt, die Freizeit vom 30. Juli bis 13. August 1994 in Bad Aussee zu veranstalten. Ich empfehle auch den Ländern, die bisher nicht teilgenommen haben, einmal Familienferien in der internationalen Gemeinschaft des AMI zu machen.

Das Exekutivkomitee hat die große Ehrenplakette des AMI an Père Dumort aus Frankreich verliehen, der nach Jahren des Einsatzes für unsere Ziele nun in den Ruhestand getreten ist. Ich danke ihm hier noch einmal in Ihrer aller Namen für seine Unterstützung unserer Arbeit. Wir schlagen vor, die Ehrenmedaille bei der nächsten Gelegenheit auch Bischof Dr. Cordes, dem Vizepräsidenten des Päpstlichen Rates für die Laien, zu verleihen. Er hat sich, wie Sie wissen, seit Jahren intensiv für das AMI engagiert. Wir wären dankbar, von den Mitgliedsländern weitere Vorschläge für die Verleihung der Ehrenmedaille zu bekommen. Die kleine Ehrenplakette des AMI wird nicht mehr an Mitglieder und Förderer des AMI verliehen, sondern als Gastgeschenk bei Veranstaltungen usw. übergeben.

Schließlich mußten wir auch über den Haushalt des AMI sprechen. Trotz der Tatsache, daß Deutschland einen erheblichen Zuschußbetrag für die Arbeit des AMI gegeben hat – Einzelheiten können Sie, wenn Sie wollen, bei der Vorstellung des Haushalts des AMI erfahren – und obwohl Österreich einen guten Teil der laufenden Kosten des Generalsekretariats trägt und Spanien die Kosten für den Geistlichen Beirat übernimmt, reicht das eingehende Geld kaum aus, um zumindest die notwendigsten Arbeiten und Kontakte sicherzustellen. Wir haben inzwischen den Heiligen Stuhl um

einen Zuschuß gebeten, der aber auch kaum höher als 5000 \$ ausfallen wird. Wir müssen deshalb die Mitglieder bitten, einer Erhöhung der Beiträge auf 600 \$ pro Jahr zuzustimmen. Verglichen mit anderen Internationalen Katholischen Organisationen, ist das AMI leider sowohl finanziell als auch personell – ohne hauptamtliche Mitarbeiter – wirklich sehr schlecht ausgestattet. Eine Finanzordnung des AMI wurde inzwischen erarbeitet und liegt in Deutsch, Englisch und Französisch vor.

Damit noch ein paar Punkte zur Arbeit des AMI in der Zukunft. Es geht in erster Linie darum, unsere Aktivitäten auch auf die Länder auszudehnen, die bisher noch nicht mitarbeiten. Dies gilt für die Länder Osteuropas, zum Beispiel Polen und Ungarn, in denen neuerdings auch eine Militärseelsorge aufgebaut wird. Der Generalsekretär wird hierzu noch berichten. Das gleiche gilt für die Länder Südamerikas, die noch durch CELAM gemeinsam im AMI vertreten sind; und es gilt schließlich für alle Länder, in denen eine katholische Militärseelsorge existiert. Anlässlich eines Besuchs beim Kommandanten der Schweizer Garde, Oberst Buchs, im Dezember 1991 hat dieser zugesagt, an der Konferenz 1993 im Rom teilzunehmen und dann wohl auch Mitglied bei uns zu werden.

Bitte nutzen Sie auch Ihre jeweiligen nationalen Kontakte, um für

das AMI neue Mitglieder zu gewinnen.

Unsere nächsten Generalversammlungen werden 1993, wie schon erwähnt, in Rom und 1994 in Portugal stattfinden. Wichtig ist es, die Themen für diese Konferenzen und damit ja auch für unsere Arbeit in dem jeweiligen Jahr festzulegen. Für 1994 empfehle ich, uns dem von den UN vorgeschlagenen „Internationalen Jahr der Familie“ anzuschließen und einmal die Familien unserer Soldaten in den Mittelpunkt unserer Überlegungen zu stellen. Über das Thema für 1993 müssen wir hier in Bogotá eine Entscheidung treffen – ich denke, unsere italienischen Freunde haben hierzu einen Vorschlag zu machen.

Es sollte auch überlegt werden, ob wir im Jahr 1993 oder 1994 wieder eine internationale Soldatenwallfahrt, zum Beispiel nach Santiago de Compostela oder Fátima, durchführen könnten – solche Wallfahrten dienen unseren Zielen sicher genauso gut, wenn auch auf andere Weise, wie Konferenzen und Treffen. Spanien hat meines Wissens die Absicht, zu solch einer Wallfahrt im Juni 1993 nach Santiago de Compostela einzuziehen.

Und ein letzter Punkt: Der Erfolg unserer Arbeit hängt sehr deutlich davon ab, daß wir sie gemeinsam und im gleichen Sinne für die gleichen Ziele leisten. Dafür aber ist es notwendig, daß wir miteinander Kontakt halten, uns informieren,

Meinung bilden und einander unterstützen. Es reicht nicht, wenn dies nur einmal im Jahr bei der Generalversammlung geschieht. Deshalb meine herzliche Bitte, diese Information, Kommunikation, Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung auch während des ganzen Jahres zu pflegen, sei es bilateral, sei es über den Generalsekretär oder zum Präsidium. Dies wäre besonders wichtig und nützlich für den Erfolg unserer Arbeit im Interesse der Kirche unter den Soldaten.

*Jürgen Bringmann*

## **Anlage 1**

### *Der Beitrag der Christen zum Weltfrieden und zu den Beziehungen zwischen den Völkern*

Ich bin dankbar für die Gelegenheit, einige Ideen und Gedanken aus der Sicht des Apostolat Militaire International dazu beitragen zu können, wie Christen für den Weltfrieden arbeiten und die Beziehungen zwischen den Völkern verbessern können. Ich tue dies, indem ich die Arbeit katholischer Soldaten als Beispiel nehme, die sich in der Internationalen katholischen Organisation „Apostolat Militaire International“ (AMI) zusammengefunden haben.

Die Bedeutung einer Organisation wie das AMI hat seit ihrer Gründung nicht abgenommen, sondern ist eher gewachsen. Gerade heute, wo der Dienst des Soldaten für den Frieden in Freiheit von

vielen Seiten angegriffen und in Frage gestellt wird, geht es darum, daß katholische Soldaten

- sich Gedanken über ihren Dienst machen und ihn aus ihrem christlichen Glauben heraus gestalten,
- den Dienst des Soldaten als Dienst für den Frieden innerhalb ihrer Kirche vertreten.

Soldatischer Dienst ist heute nicht mehr dem Krieg, sondern dem Frieden zugeordnet. Es geht darum, den Frieden als Fundament eines Lebens in Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten. Es geht aber auch darum, den Frieden zu fördern, also besser zu seiner inhaltlichen Gestaltung und zu friedensmäßigen Verhaltensweisen im Umgang der Menschen und Völker miteinander beizutragen. Unsere Aufgabe ist es, ein solches Verständnis vom soldatischen Dienst zu vertiefen, im Sinne der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“:

„Wer als Soldat im Dienst des Vaterlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.“ Es ist deshalb unabdingbar, dem Soldaten die ethische Begründung seines Dienstes deutlich zu machen. Dies hat Papst Johannes Paul II. in einer Rede vor italienischen Soldaten am 2. Juni 1989 in Cecchignola so ausgedrückt: „Gewiß besteht keine grundlegende Schwierigkeit...,

die christliche Berufung und die Berufung zum Militärdienst miteinander in Einklang zu bringen. Wenn man sein Wesen positiv betrachtet, dann ist der Militärdienst in sich eine sehr ehrenvolle, sehr schöne, sehr edle Sache. Der eigentliche Kern der Berufung zum Soldaten ist nichts anderes als die Verteidigung des Guten, der Wahrheit und vor allem jener, die zu Unrecht angegriffen werden. Und hier finden wir das Prinzip, das erklärt, in welcher Lage der Krieg gerechtfertigt werden kann: Wenn er Verteidigung des angegriffenen Vaterlandes ist, Verteidigung derjenigen, die verfolgt werden, die unschuldig sind; eine Verteidigung auch, die ein Risiko für das eigene Leben bedeutet.“

In diesem Zusammenhang unterstützen wir mit allem Nachdruck, die Militärseelsorge innerhalb der Streitkräfte, die ein integraler Bestandteil der allgemeinen Seelsorge ist. Eine Militärseelsorge muß dazu beitragen sicherzustellen, daß die Soldaten in den Streitkräften die Möglichkeit haben, ihr Recht der freien Religionsausübung auch wahrzunehmen; und sie soll den Soldaten deutlich machen, daß ihr militärischer Dienst für die Gemeinschaft ein Dienst ist, den sie auch heute guten Gewissens leisten können.

Wichtig ist auch, innerhalb der Streitkräfte unserer Länder für eine Atmosphäre zu sorgen, die dem christlichen Welt- und Menschenbild entspricht. Katholische



Soldaten, besonders auch die Vorgesetzten, sollen sich aus ihrer zweifachen Verpflichtung als Soldat und Christ heraus dafür einsetzen, daß

- die inneren Strukturen der Streitkräfte dem christlichen Bild von der Würde des Menschen Rechnung tragen,
- auch innerhalb der Streitkräfte die Religionsausübung respektiert und unterstützt wird – in der Regel im Rahmen der Militärseelsorge,
- der Soldat sich der hohen ethischen Normen bewußt wird, die ihn einerseits zur Erfüllung seines Dienstes für die Gemeinschaft mit gutem Gewissen berechtigen, andererseits aber auch Grenzen militärischer Machtausübung festlegen.

Die Soldaten sollen ihren Dienst für ihr Vaterland auch als einen Dienst für die Sicherheit und Freiheit der Völker betrachten. Es geht bei diesem Dienst darum, die Schwachen gegen ungerechte Gewalt zu schützen und damit, letztendlich, um die Festigung des Friedens, nicht nur für das eigene Land, sondern für die internationale Gemeinschaft.

Für diesen Dienst gibt es zwei wesentliche Aspekte:

1. Der Dienst des Soldaten ist vorrangig im Zusammenhang mit dem Frieden zu sehen. Das Primäre ist der Friede, der erhalten oder erstrebt werden soll. Militärischer Dienst dient

nicht in erster Linie der Erhaltung der Ordnung, nicht der Verbreitung von Ideen oder Idealen einer bestimmten politischen Richtung, geschweige denn der Machterweiterung von Staaten. Vielmehr ist er dem Frieden als dem entscheidenden Element für das Zusammenleben von Menschen im nationalen und internationalen Bereich zuzuordnen.

2. Die Kirche akzeptiert Soldaten und Streitkräfte nur im Zusammenhang mit der Verteidigung. Einzige Begründung für die Aufstellung und den Einsatz von Armeen kann es sein, das Recht und die legitimen Interessen der Bürger eines Staates dagegen zu schützen, daß ihnen ein fremder Wille mit Gewalt aufgezwungen wird. Diese Verteidigung der Bürger eines Landes gegen die Absolutheitsansprüche irgendeiner Weltanschauung und ihre zwangsweise Verbreitung ist im Sinne der kirchlichen Friedenslehre der einzig legitime Grund für die Existenz von Streitkräften.

Es ist deshalb für die Zukunft von besonderer Bedeutung, den Soldaten und auch unseren zivilen Mitbürgern klarzumachen, daß es einen untrennbaren Zusammenhang zwischen der gewissenhaft erfüllten militärischen Pflicht und der Erhaltung von Frieden, Freiheit und Sicherheit sowohl für das eigene Land als auch für die

Menschheit insgesamt gibt.

In seiner Botschaft zum Welttag des Friedens 1986 sagte Papst Johannes Paul II., daß alle, die Verantwortung tragen, zu einem einzigen, umfassenden Frieden beitragen müssen „auf der Grundlage von sozialer Gerechtigkeit und der Würde und den Rechten jedes menschlichen Wesens“. Einen umfassenden und vollwertigen Frieden könne es nicht im Zusammenhang mit Ungerechtigkeit geben.

Wir dürfen deshalb die Diskussion über den Frieden nicht auf die Waffen verengen. Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenrechte bilden zentrale Voraussetzungen für eine Zukunft in Frieden. Hierfür setzen wir uns ein, dies sind die Werte, für die Soldaten ihren Dienst leisten – besonders Soldaten, die Christen sind. Ihr Dienst verhindert nicht nur den Krieg, sondern fördert den Frieden im wahren Sinne des Wortes, denn, wie Papst Johannes Paul II. sagt, „Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden zwischen Individuen und Nationen... sind eine Bedingung für das Überleben des Lebens selbst.“

Die Soldaten und ihre Angehörigen, die im AMI und seinen nationalen Gemeinschaften organisiert sind, haben sich die Verwirklichung des christlichen Glaubens, die Verbreitung des Evangeliums und das Eintreten für ein solches Verständnis vom militärischen Dienst zum Ziel gesetzt. Eine neue, wichtige Aufgabe des Laien-

apostolats ist auf nationaler Ebene als Ergebnis der deutschen Wiedervereinigung und auf internationaler Ebene als Folge des Zusammenbruchs der kommunistischen Regime im Osten entstanden.

Soldaten der deutschen Bundeswehr waren unter den ersten, die bereit waren, Wiederaufbau und Überzeugungsarbeit in den neuen deutschen Ländern zu übernehmen. So mußte beispielsweise die Nationale Volksarmee (NVA) in die deutsche Bundeswehr integriert werden. Katholische Soldaten, die zum militärischen Dienst in die neuen deutschen Länder abgeordnet waren, fanden sich in einer Umgebung wieder, die weitgehend areligiös war (nur etwa 3 % der Soldaten dort sind Katholiken, und 11 % sind Protestanten). Noch dazu leben diese Katholiken in einer extremen Diasporasituation. So versuchten die Soldaten – jeder in eigener Verantwortung – Verbindungen mit der Bevölkerung aufzunehmen und dieser ihre Überzeugungen und moralischen Anschauungen zu verdeutlichen. Es wurde Kontakt mit örtlichen Gemeinschaften und kirchlichen Gruppen hergestellt. Die Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) bemühte sich erfolgreich um die Durchführung von Treffen und Informationsveranstaltungen mit früheren Angehörigen der NVA.

Außerdem haben die Gemeinschaft Katholischer Soldaten und

das AMI Kontakte mit Polen, Ungarn und anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks hergestellt und werden ihnen dabei Unterstützung zu leisten versuchen, eine Militärseelsorge und ein unabhängiges Laienapostolat aufzubauen. Dies ist eine große Herausforderung für die Zukunft. Es ist zugleich ein Beitrag zum letztendlichen Ziel unseres Dienstes als Soldaten und Christen, unseren Beitrag zur weltweiten Überwindung der Gegensätze zwischen Völkern und Nationen zu leisten, uns wirklich im Sinne des Vatikanischen Konzils „als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker“ zu sehen und damit „zur Festigung des Friedens“ beizutragen – eines Friedens, der vielleicht eines Tages in einer umfassenden Weltfriedensordnung seinen Ausdruck und seine Garantie finden mag.

Der Weg dorthin ist sicher noch lang und bedarf eines langen Atems. Aber es gibt Schritte, die Soldaten, gerade christliche Soldaten, in diese Richtung gehen können:

- Wenn Soldaten an friedenserhaltenden Einsätzen der Vereinten Nationen teilnehmen,
- wenn Soldaten sich zum Einsatz gegen Hunger und Krankheit in den Ländern Afrikas und Asiens bereit erklären,
- wenn Soldaten weltweit Natur- und Hungerkatastrophen bekämpfen,
- und wenn Soldaten daran mitarbeiten, die Zerstörung der

Umwelt – eine, wenn nicht die größte Gefahr für die Zukunft unserer gesamten Welt – zu verhindern oder rückgängig zu machen,

dann sind all dies kleine Schritte zu mehr Frieden zwischen den Menschen, zwischen den Völkern, zwischen den Kontinenten und vielleicht einmal für die ganze Welt.

*Rom, 12. Mai 1992*

## Anlage 2

*Statement beim Katholikentag  
Karlsruhe, 19. Juni 1992*

„Was bedeuten die Schlüsselbegriffe ‚Sicherheit-Freiheit-Dienen‘ für das AMI?“

„Was tut das internationale Militärapostolat dafür, daß in den Streitkräften seiner Mitgliedsländer Menschenwürde und Menschenrechte geachtet werden, daß diese Würde und Rechte nicht durch den Einsatz der Streitkräfte verletzt werden? Wirkt sich das AMI in diesem Sinne auch in Osteuropa und z.B. in Südamerika aus?“

Die Lage hat sich geändert, aber der Auftrag ist der gleiche geblieben. So könnte ich als katholischer Soldat unter Bezug auf die Aussagen des zweiten vatikanischen Konzils auf die Frage nach dem heutigen Verständnis vom Soldatischen Dienst antworten. Die erste wichtige Aussage lautet: „Wer als Soldat im Dienst des Va-

terlandes steht, betrachte sich als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker. Indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.“ Die zweite Aussage unterstreicht: „Solange die Gefahr von Krieg besteht und solange es noch keine zuständige internationale Autorität gibt, die mit entsprechenden Mitteln ausgestattet ist, kann man, wenn alle Möglichkeiten einer friedlichen Regelung erschöpft sind, einer Regierung das Recht auf sittlich erlaubte Verteidigung nicht absprechen. Die Regierenden und alle, die Verantwortung für den Staat tragen, sind verpflichtet, das Wohl der ihnen anvertrauten Völker zu schützen“.

Es geht also beim soldatischen Dienst aus unserer Sicht um den Schutz des einzelnen wie der Gemeinschaft – national und im Bündnis mit anderen – vor Drohung mit oder Anwendung von ungerechter Gewalt. Es geht um den Schutz von Freiheit, Menschenwürde und Menschenrechten, ohne die es menschliche Weiterentwicklung und Frieden im echten Sinne nicht geben kann. Soldatischer Dienst, wie wir ihn verstehen, sichert diesen Frieden – grundsätzlich und unabhängig von konkreter Bedrohung. Soldatischer Dienst kann aber auch bedeuten, den gebrochenen Frieden wiederherzustellen und den Menschen ihre Freiheit, ihre Würde und ihre Rechte durch die Anwendung militärischer Gewalt wieder-

zugeben. Und dies kann nach unserer Auffassung – so haben dies katholische Soldaten im Januar 1992 in Dresden öffentlich erklärt – auch in einem System kollektiver Sicherheit geschehen, um „den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren oder wiederherzustellen“. Natürlich gibt es für eine solche sittlich begründete Gewaltanwendung Kriterien – aber grundsätzlich gilt das zuerst Gesagte: für mich als katholischen Soldaten hat sich zwar die Lage, aber nicht der legitime Auftrag geändert.

Wenn Soldaten Menschenwürde und Menschenrechte verteidigen sollen – damit komme ich zur zweiten Frage an das AMI –, dann müssen sie sie auch selbst erleben und dürfen sie nicht durch ihr Handeln verletzen. Das AMI hat hierzu klare Aussagen gemacht.

Zum ersten geht es darum, die Würde der Soldaten zu achten und den Rechten der Menschen in den Streitkräften vermehrt Geltung zu verschaffen und Verstöße gegen diese Rechte zu unterbinden. Wer seinen Dienst für Recht und Freiheit leistet, der muß diese auch innerhalb der Streitkräfte erleben und verwirklichen können.

Zum zweiten gilt es, international darauf zu dringen, daß Streitkräfte nur in einer Weise eingesetzt werden, die den Menschenrechten und natürlich dem Völkerrecht entspricht. Einen Einsatz von Streitkräften zur Unterdrückung des eigenen oder eines anderen

Volkes lehnen die Mitgliedsländer des AMI mit Entschiedenheit ab.

Und drittens schließlich – da schließt sich der Kreis – versuchen wir unseren Soldaten deutlich zu machen und sie entsprechend in Haltung und Einstellung zu motivieren, daß ihr Dienst dem Schutz der Rechte und der Würde des Menschen dienen soll und kann – auch im Sinne der kirchlichen Friedenslehre.

Wir haben diese Auffassungen international vertreten, wir haben sie in die Konferenz der Internationalen Katholischen Organisationen (OIC) eingebracht. Wir vertreten diese Ansichten natürlich auch in den neuen deutschen Ländern; wir sind im Gespräch mit Polen, Ungarn und anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks. Und auch die südamerikanischen Mitgliedsländer des AMI tragen diese Auffassung mit – bei unserer diesjährigen Generalversammlung in Kolumbien wird das auch öffentlich deutlich werden.

Zusammengefaßt heißt dies also klar und deutlich: Aus unserer Sicht ist soldatischer Dienst auch heute notwendig und legitim – und zwar sowohl zur Verteidigung der Bürger des eigenen Landes als auch in der Mitverantwortung für den Frieden in Europa und in der Welt.

## Rede des Geistlichen Beirats des AMI

**Monsignore Dr. Luis Martínez Fernández**

Meine Einführungsworte zur Generalversammlung des AMI, die wir im Juni 1991 in Flensburg abgehalten haben, versuchten einige Aspekte der Charta Magna des Laienapostolats, – „Christi Fideles Laici“ von Johannes Paul II. – soweit sie die bedeutendsten Aspekte des Militärpostolats betreffen könnten, zu kommentieren. Dies war ein knappes Herantasten im Rahmen der Aufforderung an die christliche Welt, die von Papst Johannes Paul II. in Haiti (1983) präsentiert wurde, „die dringende Notwendigkeit einer Neuen Evangelisation angesichts des 3. Jahrtausends, neu in ihrem Eifer, ihren Methoden und ihrem Ausdruck“.

In Verbindung mit allem, was seit 1989 der Vorbereitung für das große Thema der IV. Hauptversammlung des lateinamerikanischen Episkopats diente, die in den nächsten Tagen in Sto. Domingo zusammentritt, schlug das Präsidium des AMI in eben dieser Generalversammlung in Flensburg vor, daß wir 1992 – wie es wegen Ort und Umständen nicht anders sein könnte – über das Thema „Die Neue Evangelisierung und die Streitkräfte“ beraten sollten.

Unter den heutigen glücklichen Umständen, daß wir in Lateiname-

rika zusammenkommen, wo man den 500. Jahrestag seiner Evangelisierung feiert, und angesichts der Aufforderung des Papstes, die 1200 Bischöfe Lateinamerikas in Sto. Domingo sollten die kirchliche Aktion in diesem Kontinent der Hoffnung im Angesicht des 3. Jahrtausends wieder neu beginnen, kann meine Einführung zu Ihren Überlegungen keine andere sein als die, einige Ideen herauszuheben, die dem Thema, das wir uns gegeben haben, förderlich sein können und die in naheliegendermaßen das Thema der IV. Konferenz kommentieren: „*Neue Evangelisierung, menschliche Förderung, christliche Kultur* – Jesus Christus, gestern, heute und immer“ (Hbr. 13,8).

1. *Der Begriff der Neuen Evangelisierung – ihre Ziele, Inhalte und Wesensmerkmale.*

Dies sei ein „Notabene“ oder ein Vorbehalt zu meiner gesamten Einführung zu Ihrer Arbeit: ich erhebe nicht den Anspruch, vor Ihnen das zu kommentieren, was zu einem Teil das große Thema von Sto. Domingo und ganz besonders für Amerika ist und zum anderen Teil von Mons. López Forero, dem Militärbischof unseres Gastgeberlandes auf ganz besonders fachlichem Niveau behandelt werden wird.

Ich möchte deshalb in dieser Einleitung nur einige besondere Punkte dieses großen Themas ansprechen, die uns als Soldaten und in der Mehrheit als Mitglieder

aus Ländern mit sehr ähnlichen Problemen sehr nahe liegen.

Mit diesem Vorbehalt beginnen wir – zusammen mit dem Papst – mit der Klarstellung, daß es sich, wenn wir von der „Neuen Evangelisierung“ sprechen, nicht um eine Wiederevangelisierung handelt, so als ob die ursprüngliche oder erste Evangelisierung wertlos gewesen sei. Sie war es nicht!

Obwohl es nicht der Augenblick und auch nicht die Gelegenheit für irgendwelche Ansprüche ist, ist es doch notwendig, „ohne Selbstgefälligkeit, aber auch ohne falsche Scham“ – wie der Papst sagt – das moralische Wunder anzuerkennen, daß in weniger als einem Jahrhundert einem ganzen Kontinent den christlichen Glauben gebracht hat, mit dem Einsatz von 200000 Missionaren, die Spanien nach Amerika entsandte, seinen Universitäten, Kathedralen, seinen indianischen Gesetzen etc. – und mit seinem Schatten des Mißbrauchs, der Ausbeutung und Plünderung, verschiedener Völkermorde, die von ungezügelter Eroberung und dazu beauftragten Anhängern der Sklaverei durchgeführt worden sind. Dieses Geschehen existiert in der Geschichte Gottes und in dem Gedächtnis der Menschen hier und derer in der alten Welt.

Worin liegt denn dann der Anspruch der „Neuen Evangelisierung“. Der Anspruch des Neuen? So, wie der vorherige Präsidialbi-

schof von CELAM, der Kolumbianer Mons. Castrillón („Nueva Evangelización: Génesis y líneas de un proyecto misionero“, p. 253) schrieb: „Die Evangelisierung ist neu, da sie sich an eine neue Kultur wendet und sich aus dem zeitlosen Evangelium heraus unter deren Gewölbe verwirklichen muß.“

In Voraussnahme dieser Idee hatte schon Paul VI. – dieser große Papst – in „*Evangelii Nuntiandi*“, die ich als die prophetischste Enzyklika des 20. Jahrhunderts zu bezeichnen wage, geschrieben: „Der Bruch zwischen Evangelium und Kultur ist ohne jeden Zweifel das Drama unserer Zeit, so wie es auch in anderen Epochen war“ (EN 20).

Die „Neue Evangelisierung“ ist also vor allem eine große pastorale Herausforderung, die als ein schöpferisches und offenes Projekt viel tapfere Vorstellungskraft zur Verwirklichung der evangelischen Werte auf ganzer Linie verlangt. Sie hat ihren Platz in der pastoralen Bewegung, die vom II. Vatikanischen Konzil ausging, welche Paul VI. später in dem „*Evangelii Nuntiandi*“ mit neuen Akzenten versah und die sich in diesem Kontinent in den großen Treffen von Medellin und Puebla weiterhin äußert.

Letzten Endes versucht die neue pastorale Herausforderung den Dialog mit der Welt, mit den autonomen Notwendigkeiten der Moderne und den verschiedenen Kulturen, die aus dieser hervorgegangen sind oder sie begleiten.

Ebenso wird das Gespräch geführt mit den sog. „Opfern der Moderne“, wie z.B. besonders mit der großen Menge der Armen und Randgruppen, den Opfern der Moderne.

Wie schon Johannes Paul II. in der Enzyklika „*Redemptor Hominis*“ schrieb: „Die Kirche, die be-seelt ist vom eschatologischen Glauben, bewertet die Fürsorge für den Menschen, für seine Menschlichkeit, für die Zukunft des Menschen auf der Erde und konsequenterweise für die Orientierung aller Entwicklung und allen Fortschritts als ein wesentliches Element ihrer Auffassung unlöslich verbunden mit ihr und begegnet diesem Grundsatz der Fürsorge in Jesus Christus selbst“ (RH 15). „Es gibt“ – das ist wieder *Evangelii Nuntiandi* – „keine wahre Evangelisierung, solange nicht der Name, die Lehre, das Leben, die Gebote, das Reich und das Mysterium des Jesus von Nazareth, Sohn Gottes, verkündet werden“ (EN 14).

Kirchliches gesamtes Handeln und Evangelium war und ist immer die Fürsorge für den Menschen in seinen geschichtlichen Zusammenhängen, die Befreiung der Unterdrückten und der Opfer der Gesellschaft in der Nachfolge Jesu, der „das Gute tat und die vom Teufel Unterdrückten befreite, denn Gott war mit ihm“ (Hch 10,38).

Bevor ich fortfahre, erlauben Sie mir eine kurze Abschweifung in den Bereich der Geschichte der

Theologie. Ich behaupte, daß der Hl. Thomas von Aquin sich des Mittels der Philosophie bedient, damit der Glaube „verheiratet“ mit dem Denken vorankommt (die Philosophie muß die „ancilla“, die Sklavin des Glaubens sein), als der geniale Thomas von Aquin die Herausforderung des aristotelisch-philosophischen Denkens annimmt, das die Schule der Übersetzer von Toledo – Araber und Juden –, die von den christlichen Königen Alfonso IX und Alfonso X, dem Weisen, beauftragt waren, in die westliche Kultur eingebracht hat. Ein anderes Genie dieses Paris von 1270, der Hl. Buenaventura – von seinem eigenen franziskanischen Lehrstuhl in derselben Universität mit der dominikanischen Erneuerung konfrontiert – beschuldigte ihn mit beißendem Spott, das schlimmste Wunder der Geschichte vollbracht zu haben: den Wein der göttlichen Weisheit des Glaubens in das verderbte Wasser der Philosophie zu verwandeln (Cfr. *Collationes in Hexaemeron* XIX, 14,15). Der Hl. Buenaventura hebt auch mit so ausdrucksstarken Begriffen wie den folgenden, die ohne Zweifel den sittsamen Hl. Thomas vor Scham erröten ließen – man beachte die harten Worte eines Heiligen, gerichtet an einen anderen Heiligen –, hervor: „Die größte Abscheulichkeit ist die, daß man uns als Eheweib die allerkostbarste Tochter des Königs anbietet (offensichtlich bezieht er sich auf

den Glauben) und wir eher mit einer unzüchtigen Hure und Slavin zu Bette gehen und uns paaren möchten“ (er spricht von der Philosophie); mit anderen Worten fährt Buenaventura fort: „oder wollen wir zurück zur äußerst schnöden Nahrung Ägyptens und verweigern, vom Essen des Himmels ernährt zu werden“ (*Collationes*... II, 7).

Das Genie des Thomas findet eine angemessene Erwiderung, indem er das Beispiel der Fleischwerdung des Gottessohnes deutlich macht. Wie das Wort Fleisch wurde – antwortet er –, damit das Fleisch – der Mensch – nicht nur geheilt werde, sondern aufgehe in der Sphäre des Göttlichen, so wurde das Wort Gottes – der Glaube – Fleisch in der Anlage der Vernunft, damit diese in treffender Form die Dinge Gottes auszudrücken vermag (in *librum Boetii de Trinitate*, q. 2, art. 3 ad 5<sup>um</sup>). Und es ist so, wie schon im 2. Jahrhundert der Hl. Ireneus, Bischof von Lyon, sagte: „Was nicht angenommen wird, ist nicht geheilt.“ Es wurde die menschliche Natur geheilt, weil der Sohn Gottes sie angenommen hat. Es wird der heutige Mensch, seine Kultur bis zu seinen Negativwerten geheilt werden, wenn er sie übernimmt, um sie zu unserem Glauben zu bekehren.

Kehren wir zurück, um den Faden der Ariadne wiederaufzunehmen, wie er im Beispiel von Thomas von Aquin festgeschrieben



ist: die Kirche evangelisiert, wenn sie Fleisch wird in den Kulturen der Völker, um sie zu humanisieren; wenn sie den Fortschritt und die menschliche Entwicklung vorantreibt; wenn sie – wie Petrus dem Kornelius beschreibt, was Jesus getan hat – sich zur Befreiung der vom Teufel Unterdrückten verpflichtet, den vielen Dämonen unserer Zeit, und der Opfer der Gesellschaft annimmt (Cfr. EN 19 – 20, 30 – 39). Es erscheint so, wie Johannes Paul II. es schrieb: „Der Dialog der Kirche mit den Kulturen unserer Zeit ist ein lebenswichtiger Bereich, in dem das Schicksal der Welt auf dem Spiel steht an diesem Abend des 20. Jh. (. . .). Ja, die Zukunft des Menschen hängt von der Kultur ab“ (Brief an den Staatssekretär Mons. Casaroli vom 20.5.82).

Wir stimmen also überein, daß die Neue Evangelisierung dem Beispiel der „Fleischwerdung“ entsprechen muß: die Kultur unserer Zeit mit den evangelischen Werten anzuerkennen, zu erleuchten und mit innerer Kraft zu versehen. Wir können nicht vergessen, daß die westliche Kultur, unsere Kultur, vollkommen befallen ist von großen kulturellen Negativwerten: Säkularismus, Individualismus, Konsum, Amoralität im Sexuellen wie im Wirtschaftlichen mit der Vorherrschaft des Geldes oder des Vergnügens über die Ethik und daneben die strukturelle Ungerechtigkeit: die Gewalt in den Städten, die Drogen und der Ver-

lust der sozialen Integration, die schwer, besonders auf den Armen in der Dritten Welt, lasten.

An all diese Negativwerte hat Johannes Paul II. am 20. September 1992 in seiner Botschaft an die Mitglieder der Marianischen und Mariologischen Kongresse, deren Feier in Huelba (Spanien) zu Ende ging, erinnert. Er dring auf dasselbe, nämlich die Beharrlichkeit der Neuen Evangelisierung in unserer Alten Welt: „Man verspürt dieselbe Dringlichkeit einer Neuen Evangelisierung, wenn nicht sogar mit mehr Nachdruck, in der sog. Alten Welt, deren Länder und Nationen – in der zu einer anderen Zeit das christliche Leben und die Religion fähig waren, Gemeinden lebendigen und praktischen Glaubens zu schaffen – heute harten Prüfungen unterworfen sind und das eine oder andere radikal verwandelt ist, durch die stetige Ausbreitung der Gleichgültigkeit, des Säkularismus, des Atheismus“ (Diario ABC, Madrid 20.9.92).

Negativwerte also mit Sicherheit aus der Kultur unserer Epoche, die jedoch trotzdem gleichzeitig andere große Werte besitzt, die der christliche Laie gesellschaftlich und kulturell fördern kann und muß: die Demokratie und die Freiheit als weltweit erstrebenswerte Werte; die weltweite Forderung nach Rechtsstaaten mit ihren Institutionen; die Wissenschaft und Technik im Dienste des Fortschritts; die Menschenrechte in ihrem Anspruch und auf ihrem Höhe-

punkt; der Kampf für Gerechtigkeit und Frieden auf Weltebene etc.

Somit sind die Ziele dieser Neuen Evangelisierung folgende: die Übereinstimmung zwischen dem engagierten und fordernden *Glauben* und einem *Leben*, das auf persönlicher wie auf Gruppenebene gegen die oben aufgeführten Negativwerte kämpft; die *Solidarität*, sie sei wie der Humus und die Erde gedüngt von unserem Christentum, nicht allein in der Anerkennung des anderen, in seiner Bedeutung in bezug auf seine Andersartigkeit, seine Würde und seine Rechte; die *Stärkung der Ethik* auf sozialem Niveau – und Vorsicht –, die Ethik erfordert Objektivität und nicht nur den Konsens der sog. „bürgerlichen Ethik“; *das Bekennerverhalten*, bekennen kommt vom Märtyrertum mit all seinen unbequemen Forderungen; ein dienendes *und solidarisches Verhalten*, das eine Gesellschaft in unserer Umwelt fördert, die bestimmt wird von Menschlichkeit und Liebe. Der Papst bezieht sich bezüglich des *Inhalts* dieser „Neuen Evangelisierung“ – wie könnte es für uns Christen auch anders sein – auf die Hl. Schrift: „Jesus Christus gestern, heute und für immer“ (Hbr. 13,8): Jesus von Nazareth, Sohn Gottes und Sohn der Maria, erster Bekehrer und Evangelium oder Frohe Botschaft des Himmelsreiches (Mc. 1,1; Rom 1,1–3) für die Armen, die er kam zu erlösen von dem Ursprung des Schlechten, der Sünde und dem

Tode, aus dem alles Schlechte hervorgeht und herrührt. Jesus, mitverantwortlich, erfüllt von Liebe und Freundschaft für die „Randgruppen“ seiner Zeit, kritisch und frei gegenüber den Mächtigen, der niemanden verurteilt, wenngleich er das prophetische Amt der sozialen Anklage ausführt, das ihn ans Kreuz gebracht hat.

Jesus von Nazareth, Gott und Mensch, der durch seinen Geist als Herr in seiner Kirche blieb, erneuert ununterbrochen die Geschichte und „erneuert alle Dinge“ (Apoc. 21,5) in der Erwartung des Reiches: Reich des Lebens (Jn. 10,10), der Wahrheit (1 Jn. 1,5), der Gerechtigkeit (1 Jn. 3,7), der Freiheit (Gal. 5,1) und der Freude des wiederauferstandenen Christus (Jn. 20,20).

Und an seiner Seite in der Kirche Maria, „der Stern der Neuen Evangelisierung“, wie sie der Papst verkündet hat, freie Frau in ihrem Ja zu Gott, Mutter und Vermittlerin („tut, wie er es euch gesagt hat“ wie in Kanaa).

## 2. Menschliche Förderung – christliche Kultur

Vertiefen wir uns ein wenig mehr in die Ideen, die wir dargelegt haben. Das Arbeitspapier, das von CELAM für Sto. Domingo erstellt worden ist, schlägt bezüglich des zweiten Terminus des Titels der IV. Generalkonferenz – „Promoción Humana“ (Menschliche Förderung) eine Reihe von folgerichtigen Handlungen vor, die sich aus unserem Glauben herlei-

ten und in der Neuen Evangelisierung gefördert und realisiert werden müssen. Für diese möchte ich für uns als christliche Soldaten nur einige hervorheben: die Übereinstimmung zwischen Glauben und Leben, das ethische Urteilsvermögen, die Förderung der menschlichen Person und die Suche nach dem Gemeinwohl in der Erscheinung der Solidarität. Die Abstimmung und Übereinstimmung zwischen dem Glauben, den wir bekennen, und unserem daraus folgenden Handeln hat man seit apostolischen Zeiten wie eine unwiderrufliche Forderung des Christentums angesehen. So schrieb der Apostel Jakobus (2,14 – 17 und 26): „Genau wie der Körper ohne Geist so ist auch der Glaube ohne Taten tot“, was die Leibeigenen in konkreter Anschuldigung auf ihre Pfarrherren übertrugen und zu sagen veranlaßte: „Es reicht nicht zu predigen, man muß Weizen geben.“ Der Zusammenhang Glaube-Leben war immer der große Stein des Anstoßes für die, die nicht glaubwürdig waren. Darum sagen die Evangelien, wenn sie die absolute Übereinstimmung von Jesus, dem „treuen Zeugen“ der Apokalypse (1,5) vermitteln wollen von ihm, daß ER zu „handeln und zu lehren begann“. Wir stellen fest, daß man hier die Werke zuerst nennt, in vollkommener Übereinstimmung mit der Heilsoffenbarung Gottes in der Geschichte, in der „die Werke die Lehre darlegen und bezeugen“ (C.

Vat. II, DV 2). Diese Übereinstimmung zwischen Glauben und Leben muß laut dem Papst (Enc. *Sollicitudo Rei socialis*) immer zu den sozialen Notwendigkeiten führen, zu einer „glaubwürdigen Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft, die in allen ihren Dimensionen die menschliche Person würdigt und fördert“ (SRS 1); auf dieser Basis ist es möglich, daß man uns in irgendeinem Maße in Frage stellt, wenn nicht speziell als christliche Soldaten, so doch zumindest und auf jeden Fall als Laienapostel, die aufgerufen sind, Zeugnis zu geben in ihrem militärischen Umfeld.

Gleichzeitig mit dieser Idee der Übereinstimmung Glauben-Leben entnehmen wir dem Arbeitspapier andere Werte, die hervorzuheben sind; das ethische Urteilsvermögen, die Förderung der menschlichen Person und die Suche nach dem Gemeinwohl in seinem Ausdruck der Solidarität.

Nach meiner Ansicht besteht zwischen den drei Werten eine Beziehung der Abhängigkeit, oder zumindest bevorzuge ich, sie für unsere kurze Analyse in Beziehung zu setzen. Was Paul VI. schon in seinem Hirtenbrief (*Carta Apostolica Octogesima Adveniens*) geschrieben hat: Jede christliche Gruppe oder Gemeinschaft – und in diesem Falle ist es unser AMI – ist aufgerufen zu einer Situationsanalyse, aus der sich im Licht des Evangeliums und dem der eigenen Umwelt Grundsätze und Normen

des Handelns ableiten (Cfr. OA 4). Und die Richtung, in die wir gehen müssen? Der Papst zeigt sie uns, und heute ist es Johannes Paul II., in *Christifideles Laici*: „Die zentrale und einigende Aufgabe des Dienstes an der Menschheitsfamilie, zu der die Kirche und in ihr die gläubigen Laien aufgerufen sind, ist die, die unverletzliche Würde jeder menschlichen Person wiederzuentdecken und wiederentdecken zu lassen“ (Ch. L 37).

Um in konkreter Weise an der Förderung des Menschen teilzunehmen, wäre es notwendig zu lehren, wie man ein kritisches Bewußtsein bewahrt gegenüber der – manchmal auch von der Politik – institutionalisierten Ungerechtigkeit; einen *aktiven* Kampf zu führen, um eine Kultur des Lebens zu fördern; im Gegensatz zur entwürdigenden Kultur des Todes, die uns einbezieht seitens gewisser Gesetzgebungen unserer Länder wie im Bereich der Abtreibung und der anstehenden Euthanasie; entschiedenes Handeln in unserer Position als Erzieher – in der Familie oder in den Kasernen – gegenüber den Drogen und ihren Todesboten, den Drogenhändlern. Schließlich ein Wort zur „christlichen Kultur“. Sicherlich handelt es sich nicht um die Wiederherstellung eines „Staates der Christenheit“, wie er rechtsgültig war, als das Christentum praktisch Staats-träger einiger Staaten in Westeuropa war.

Die Versammlung von Puebla

faßte die verschiedenen Aspekte des *Kulturbegriffes*, die schon das II. Vatikanische Konzil (Cfr. GS 53) systematisiert und dabei bestätigt hatte, zusammen: Kultur bestehe, in welcher Form die Menschheit sich in ihrer natürlichen Umwelt, in den Menschen und in Gott verwirklicht. Dieser „Stil des gemeinsamen Lebens“, der die verschiedenen Völker charakterisiert, gibt uns als Regel, daß eine Vielfalt von Kulturen besteht. *Puebla* versteht die Kultur in drei sich ergänzenden Formen:

1. Die Beziehung des Menschen zur Natur, zu seinen Mitmenschen und zu Gott (Nr. 386), wie es schon das Konzil erklärt hatte.

2. Als das System der Werte und Werke, mit denen eine bestimmte Gruppe von Menschen dieser dreifachen Beziehung entspricht (Nr. 387).

3. Als den historischen Prozeß, in dem die Menschen die Elemente der Kultur, die sie empfangen haben, umwandeln und an spätere Generationen weitergeben (Nr. 392 – 393).

Aus dieser Sicht wäre zu fragen, welche Literatur wir für unseren beruflichen Bereich als Soldaten studieren müssen:

a) Sowohl die Versammlung von *Medellin* (Dokument über die Erziehung) wie die von *Puebla* (Nr. 1012 – 1062 und besonders das *Arbeitspapier* für Sto. Domingo, 2.1.8,600) bestehen auf der „Erziehung als dem Dynamo der Kultur“. Dies geht uns

besonders an; ist doch der Zeitabschnitt der Jugendlichen im Militärdienst immer eine hervorragende Gelegenheit zu ihrer Erziehung: „Die Erzieher – schreibt man im zuletzt genannten Arbeitspapier – stehen vor der großen Herausforderung, die künftigen Generationen zu formen, um sie als Träger eines sozialen Wandels vorzubereiten, der dem Aufbau einer gerechteren und humaneren Gesellschaft verpflichtet ist“.

- b) Besonders ist in diesem Arbeitspapier von Sto. Domingo etwas hervorzuheben, was dem klassischen Stil der Männer unter Waffen entspricht, nämlich der Absatz, der sich der Enthaltbarkeit (Härte) als Lebensform und der moralischen Pflicht des Heilens widmet (2.2.6, Nr. 214): „Die gegenwärtige Konsumgesellschaft widerspricht unserer Situation der Armut (...). In diesem Zusammenhang machen wir uns den Aufruf zur Einfachheit und Enthaltbarkeit als Lebensstil zu eigen“.
- c) Neben diesen beiden Herausforderungen, die uns direkt betreffen, steht eine spezielle andere, deren Erfüllung nicht immer von uns abhängt: Die Forderung nach Frieden (2.3.2, Nr. 618): „Die Zerstörung bedroht uns alle. Im Namen Gottes rufen wir zur Abrüstung in der Welt auf. Wie können wir

Rüstungskosten rechtfertigen, wenn unsere Brüder Hunger leiden?“

Wir, die Mitglieder des AMI, dürfen nicht vergessen, daß seit dem II. Vatikanischen Konzil (GS 81 – 82) in den Enzykliken *Pacem in Terris* (Nr. 109) und *Sollicitudo Rei Socialis* (Nr. 10 und 24) das Streben nach Frieden nicht allein das große Thema der Kirche in unserer Zeit ist, sondern eines der Themen, das unser AMI mit beharrlicher Häufigkeit in seinen Vollversammlungen behandelt hat.

- d) Aus dem Arbeitspapier, Bestandteil dieser Liste von Schriften, die uns besonders betreffen, müssen wir uns noch einige andere ausgewählte Optionen ins Gedächtnis rufen, die nicht nur seit *Medellin* und *Puebla* weiter Gültigkeit haben, sondern täglich drängendere Herausforderungen werden:

– Die Option für die Jugendlichen (*Medellin*, Doc. Juventud; *Puebla*, Nr. 1166 – 1205 und IL. 3.2, Nr. 625 – 627): „Gründe demographischer Art (Bevölkerungsmehrheit), sozialen Charakters (Opfer der Erwachsenengesellschaft), kultureller Art (negative Einwirkungen in ihren Lebenssinn) und pastoralen Charakters (unzureichende Betreuung) raten uns dazu, diese Option in der Neuen Evangelisierung erneut

zu bejahen.“

Warum muß man etwas so Eindrucksvolles und Offensichtliches kommentieren? Als Jungenderzieher betrifft uns diese Herausforderung sehr direkt.

– Die Option für die Familie (*Medellin*, Familia y Demografía; *Puebla*, Nr. 568 – 616; IL 3.3., Nr. 628 – 630): „In der Überzeugung, daß die Evangelisierung in der Zukunft zum großen Teil von der häuslichen Kirche, dem Heiligtum (Altar) des Lebens abhängt.“

Aus den neuen Optionen, die aus früheren Konferenzen von CELAM stammen, möchte ich zumindest zwei hervorheben: eine, der Sie sich, wie ich weiß, in dieser neuen Epoche bewußt sind und die von Johannes Paul II., im Gedenken an das II. Vatikanische Konzil sehr beharrlich immer wieder ins Bewußtsein gerufen wird. Das Arbeitspapier stellt sie so vor: „Die gläubigen christlichen Laien – die absolute Mehrheit des Volkes Gottes – bilden das lebenswichtige Fleisch des Körpers des wiederauferstandenen Christus. Grundsätzlich sind sie jene, die die Kirche und das Evangelium in der Welt darstellen“ (4.1., Nr. 643). „Daraus folgt, daß es eigentlich nicht nötig ist, eine besondere Aufgabe für die Laien festzulegen, sondern vielmehr ihre legitime Hauptrolle in der Sendung der Evangelisierung zu ermöglichen.“

Die andere Option, die für unser AMI eine Herausforderung sein könnte, wäre die Integration der Frau in unsere Aufgaben der Evangelisierung. Diese Herausforderung bleibt bestehen, damit wir über künftige Formen einer Teilnahme nachdenken können; nicht nur seitens der Mitglieder der Streitkräfte, sondern seitens all jener, die aus ihren Familien heraus oder wegen des sozialen Empfindens der katholischen Mädchen und Frauen zu einer apostolischen Aktion in den Streitkräften aufgefördert werden könnten. Und ich komme einer Pflicht nach, wenn ich hier mit Lob auf PASFA von Italien verweise.

Ich beende hier den Versuch einer Auslegung, die unseren apostolischen Anliegen entspricht, zum Thema der IV. Generalkonferenz, die CELAM in Sto. Domingo feiern wird. Sicherlich hätte es uns gut gefallen, wenn ein Vertreter unseres AMI zumindest als Beobachter an diesem Pfingstfest des Hl. Geistes in Lateinamerika hätte teilnehmen können.

Wenn es bei dieser Gelegenheit nicht möglich war, da die Einladungen nicht von CELAM, sondern vom Hl. Stuhl ausgesprochen werden – und die Teilnahmewünsche die wirklichen Möglichkeiten übersteigen –, so rufen uns die räumliche und zeitliche Nähe sowie der besondere Anlaß, daß sich AMI auch diesem Kontinent der Hoffnung geöffnet hat, zum Gebet für den Erfolg der IV. Konferenz auf.

Wir bitten die Mutter Maria von Guadalupe oder von Chiquinquirá als Stern der Neuen Evangelisierung

darum, daß das 3. Jahrtausend mit dem neuen Licht der Christenheit anbricht.



# Die Neuevangelisierung und die Streitkräfte

## Grundsatzvortrag

### Einführung

Niemand, der heute in irgendeiner Weise mit der katholischen Kirche in Berührung oder in Verbindung steht, kann in diesem historischen Augenblick leugnen, daß der Mittelpunkt seiner theologischen und pastoralen Tätigkeit in einer Neuen Evangelisierung liegt. Und dies kann nicht anders sein, da es die *Evangelisierung* ist, auf die sich der gesamte Auftrag der Kirche konzentriert und in der sie sich entfaltet, deren Fortschritt in der Geschichte weitergeht, angetrieben von der Gnade und dem Auftrag Jesu Christi: „Geht in alle Welt und verkündet die Frohe Botschaft allen Geschöpfen“ (Mc 16,13). . . . „Evangelisieren“ – so schrieb Paul VI. – „ist die Begnadigung und Berufung der Kirche, ihre ureigenste Identität“ (E.N.14).

(C.L.33) „Wer sich nicht dieser Herausforderung, diesem grundsätzlichen Zweck stellt und nicht seinen Platz als Bischof, Priester, Ordensmitglied oder Laie einnimmt, bleibt zeitfremd in der Erfüllung seiner Bekehrungsaufgabe in der Welt von heute.“

Ohne Zweifel laufen wir Gefahr,

die Tragweite der „Neuen Evangelisierung“ zu schmälern oder unterzubewerten, wenn wir sie lediglich als eine konjunkturelle Erscheinung in der Kirche oder als eine „persönliche Initiative“ des Papstes Johannes Paul II. sehen. Sie ist nicht weniger als das umfassende Ergebnis des II. Vatikanischen Konzils, in dem vorgeschlagen wurde, „die Kirche des 20. Jahrhunderts in höchstem Maße zu befähigen, das Evangelium der Menschheit von heute zu verkünden“.

Ohne Zweifel ist das Ergebnis des II. Vatikanischen Konzils für Lateinamerika die II. Episkopal-Konferenz von Medellín (1968), bei der man die Terminologie „Neue Evangelisierung“ (cfr. Pastoral Popular, 8) prägte und ihr einen frischen Impuls für die pastorale Arbeit der Kirche in allen Bereichen gab.

Sicherlich ist die apostolische Mahnung „Evangelii Nuntiandi“ von seiner Heiligkeit Paul VI. (1975) ein ausgereiftes Ergebnis dieses Konzils und ohne Zweifel der bedeutendste Hirtenbrief des Hl. Stuhls über die „Evangelisierung“ in seiner gesamten Geschichte, obwohl er nicht ausdrücklich den Terminus „Neue Evangelisierung“ benutzte, aber dennoch mit äußerster Klarheit und Präzision ihre Problemstellung und ihren wesentlichen Inhalt aufzeigt. Es wurde darin vorgeschlagen, „einen *neuen Impuls* zu geben, der geeignet ist, *neue Pha-*



sen der Evangelisierung zu schaffen“ (E.N.2); deshalb nennt man ihn die „Charta Magna der Evangelisierung“. Mit der III. Generalkonferenz des Episkopats in Puebla (1979) fand sie ihren völligen Widerhall in Lateinamerika und stellt ebenso für die IV. Konferenz in Santo Domingo, die demnächst vom 12. – 29. Oktober 1992 abgehalten wird, den Zentralpunkt dar, deren Thema lautet: „Neue Evangelisierung: menschliche Entwicklung – christliche Kultur. Jesus Christus, gestern, heute und immer“ (Cfr. Hebreros 13,8).

In diesem Bereich der Evangelisierung ist das Ergebnis des II. Vatikanischen Konzils auch dann nicht geringer, wenn wir die neuen Dokumente seiner Heiligkeit Johannes Paul II., „Christifideles Laici“ (1988) und „Redemptores Misionis“ (1990), in denen die „Neue Evangelisierung“ ganz klar eine *universale Dimension* angenommen hat, ergründen und beurteilen.

„Unsere Zeit“ – sagt der Papst, „bietet der Kirche in diesem Feld neue Möglichkeiten: der Zusammenbruch der Ideologien und der politischen Systeme der Unterdrückung; die Öffnung der Grenzen und die Gestaltung einer vereinten Welt dank der Zunahme der Massenmedien; das Wurzelfassen der evangelischen Werte, die Jesus in seinem Leben verkörperte (Frieden, Gerechtigkeit, Brüderlichkeit, Hinwendung zu den Bedürftigsten) in den Völkern; eine

Art der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung ohne Seele, die dessen ungeachtet dazu zwingt, die Wahrheit über Gott, den Menschen und über den Sinn des Lebens zu suchen.

Gott öffnet der Kirche Horizonte einer Menschheit, die mehr bereit ist für die Saat des Evangeliums. Ich sehe voraus, daß der Augenblick gekommen ist, alle Kräfte der Kirche der Neuen Evangelisierung und der Missionierung der Heiden zu widmen. Kein Gläubiger in Christus und keine Institution der Kirche kann dieser höchsten Pflicht, Christus allen Völkern zu verkünden, ausweichen.“

Insgesamt kann man behaupten, daß man nach einem langen Prozeß zur Neuen Evangelisierung gelangt. Johannes XXIII. beginnt ihn mit dem sog. „Aggiornamento de la Iglesia“; dies erklärt das II. Vatikanische Konzil als das zentrale Vorhaben, um die Kirche als „Sakrament der Einheit“ (L.G.) und als „erfolgreiche Dienerin der Welt von heute“ (G.S.) zu präsentieren; diesen Grundgedanken erfaßt Paul VI. intuitiv sowie viel klarer und erahnt eine Kirche, „bekehrt von der Verkündigung“ der Kultur und Bildung, um eine „Zivilisation der Liebe“ zu erreichen; ihn nimmt die Kirche Lateinamerikas in Medellin und Puebla wieder auf mit dem Vorrang für die Armen, für die Förderung der Gerechtigkeit und mit der Betonung der Kultur und Bildung, und er wird übernommen als Programm und Banner von

Papst Johannes Paul II. zunächst für Lateinamerika und danach für die übrigen Kontinente.

„Die Neue Evangelisierung stellt nicht nur für jeden einzelnen Christen und die kirchlichen Gemeinden, sondern auch für den Aufbau einer noch menschlicheren Gesellschaft eine Herausforderung dar. Die Kirche hat in der Tat den Auftrag, das Geheimnis, das sich in Christus zur Rettung der *Welt* offenbart und alle Aspekte des menschlichen Lebens berührt, zu enthüllen“ (Sinodo Europeo, 1991, IV,10).

### Was bedeutet „Neue Evangelisierung“?

Mit den Worten von Johannes Paul II. bedeutet sie „Verpflichtung, nicht zur Wieder-Evangelisierung: Neu in ihrem Eifer, in ihren Methoden und in ihrem Ausdruck“ (AI CELAM, Haiti 1983).

„Neu“ im Sinne eines weiteren Abschnitts, der der ersten Evangelisierung folgt, da sie gleichzeitig einen Wechsel und eine Veränderung bedeutet, jedoch in keiner Weise eine Nichtigkeitserklärung des Vergangenen. Diese „Neuheit“ der Evangelisierung ist bestimmt durch den *Adressaten: die Kultur*, die sich ihrerseits so neu darstellt, daß sie die Evangelisierung herausfordert und von ihr „einen neuen Eifer, neue Methoden und neue Ausdrucksformen“ verlangt.

Die Evangelisierung wäre nicht mehr als ein „Firniss“ (E.N. 20), be-

rührte sie nicht das *Gemeinbewußtsein* – Wurzel oder Herz der Kultur –, „wenn sie nicht das Urteilsvermögen, die entscheidenden *Werte*, die Punkte des Interesses, die *Denkstrukturen*, die *Quellen* der Inspiration und die *Lebensmodelle* der Menschheit, die im Gegensatz zum Wort Gottes und dem Ziel der Erlösung stehen (E.N.19), erreicht und verändert. Folglich ergibt sich das Problem Evangelisierung „neu“ aus der Begegnung des Evangeliums mit der Kultur, die ihr „neue Herausforderungen“ stellt, denen weder mit alten Schemata noch mit von außen eingeführten Formeln begegnet werden kann... In diesem Sinne wird die „Neue Evangelisierung“ eine „Verinhaltlichung des Evangeliums in die Kultur“ bedeuten.

„Diese kulturelle Verinhaltlichung des Evangeliums bringt die Kirche auf einen *schwierigen*, aber *notwendigen* Weg“ – wie seine Heiligkeit Johannes Paul II. dem päpstlichen Kulturrat En 17/87 mitteilte.

Ein *schwieriger* Weg, wie er sich in den drei Prozessen der Verinhaltlichung zeigt: 1) Verkündung und Vorschlag des Heiles, die gemacht werden, wenn die Botschaft in den Bereich der Kultur weitergeleitet wird, damit sie ihren Anforderungen entspricht. 2) Allmähliche Angleichung des Glaubens und seiner Auswirkungen auf das Leben entsprechend der Seele der Kultur. 3) Neuformulierung der durch die Kultur angeglichenen

Wahrheit unter Wahrung der christlichen Identität.

Ein *notwendiger* Weg für die Evangelisierung – wie der Pontifex feststellte – da er als Forderung dem kulturellen Sein, dem sozialen und historischen Prozeß der Selbstverwirklichung der Menschheit, deren Fülle der Herr sucht, indem er Fleisch wird in den Kulturen, erwächst. Diese Fleischwerdung des Evangeliums ist die neue Form der Evangelisierung, nicht weil es früher die Fleischwerdung des Evangeliums in den Kulturen nicht gegeben hätte, sondern weil die Kulturen sich heute so schnell und tiefgreifend ändern, daß sie heute eine ungewöhnliche und sehr bedeutende Krise für unsere Kirche in Lateinamerika darstellen.

Im „Arbeitspapier“ für die IV. Generalversammlung des Episkopats in Santo Domingo wird mit Nachdruck darauf bestanden, daß die „grundsätzliche Herausforderung“ zur Annahme der Neuen Evangelisierung darin besteht, „sich der großen Aufgabe, dem Christentum Lateinamerikas *neue Energien* einzuflößen, zu stellen“. Dies schließt ein, sich vom Geist herausfordern zu lassen, der dazu anhält, sich der zeitlosen Botschaft des Evangeliums wieder zuzuwenden; der ursprünglichen Verkündigung, des christlichen „Kerigma“ als dem unersetzlichen Kern der Frohen Botschaft, deren verborgene Kraft imstande ist, das Gewissen der heutigen Mensch-

heit in seinen Grundfesten zu erschüttern. Es gibt keine andere Botschaft zu verkünden (Nr. 440).

Deshalb muß jede Evangelisierung – alt oder neu – im Kern ihrer Dynamik die klare Verkündigung Jesu Christi, die Rettung Gottes in der Geschichte, die perfekte Offenbarung des Vaters und die Erfüllung der Versprechung des Reiches, mit der sich Jesus vollständig identifiziert, beinhalten (Nr. 441).

Dieser Jesus – eingeborener Sohn Gottes und Erstgeborener Marias – hat sich uns als oberster Herr der Liebe des Vaters offenbart zur Erleuchtung jedes Menschen, um ihn aufzurufen, am Entwurf seines Reiches teilzunehmen, ihn durch die Arbeit des Geistes aus aller Knechtschaft zu befreien und ihm die Fülle des Lebens anzubieten, die aus dem Kreuz als Mittel der Verherrlichung und Herrschaft über alle Kreaturen hervorgeht (Nr. 442).

Es gibt deshalb keine wirkliche Evangelisierung, solange nicht deutlich das folgende verkündet wird: der Name; das Leben; die Gelübde; das Königreich; die Liebe des Vaters, bestätigt durch die sichtbare Menschlichkeit des Jesus von Nazareth; der vom Geist Gesalbte, durch dessen Tod und Wiederauferstehung das Heil für alle gewonnen wurde, besonders für die Kleinen als Geschenk der Gnade und Barmherzigkeit Gottes (Nr. 443).

Dies ist die einzige und alte Bot-

schaft des Evangeliums, die – empfangen vom Glauben und der Bekehrung des Herzens der Gemeinschaft derer, die sich im Namen Jesu versammeln – Leben gibt, um der Welt Zeichen des neuen Menschen und der neuen Menschheit zu sein (Nr. 444).

Im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden legte der Papst in Salto-Uruguay 1988 dar, daß die Evangelisierung mit neuem Eifer, neuen Methoden und neuem Ausdruck wieder aufgenommen werden müsse, da die Wiedergeburt in einer neuen Epoche der Geschichte der neuen Kulturen, in denen die Völker als geschichtliche Subjekte erwachen, unser Schicksal ist. Der neue Eifer, der in der Heiligkeit und dem Bedürfnis der Freude, die der Glaube vermittelt, besteht, stellt den Schlüssel der Evangelisierung dar, verlangt Bekehrung, apostolische Begeisterung im Vertrauen auf Christus mit dem Glaubenseifer für das materielle Wohlergehen und ist kein Fanatismus, sondern die Kohärenz des christlichen Lebens. Die neuen Methoden, die das Sehnen der Völker ergründen, bringen die Laien zu einem Prophetismus, der alle Ebenen des Lebens erreicht (Familie, Arbeit etc.).

Der neue Ausdruck, der einen doppelten Sinn – geistig und kulturell – umfaßt, der die Zeichen der Zeit deutet, der eigenen Kultur anpaßt, die Botschaft in verständlicher Sprache verkündet, das Wachsen im Bewußtsein des Glau-

bens und die Teilnahme an seiner Feier bewirkt.

### **Eine neue Evangelisierung für eine neue Kultur**

Kultur ist die besondere Form, in der in einem Volk die Menschen sich mit der Natur, mit sich selbst und mit Gott in Beziehung setzen (G.S.53; D.P.286); die Form, die Welt, den Menschen und Gott und die entsprechenden Antworten zu sehen; in einem Lebensstil (D.P.423, 439) oder eigener Lebensform (D.P.402), die die verschiedenen Völker (D.P.386) charakterisiert und eine Weltanschauung (D.P.307) ausdrückt, die eine bewußte Pflege und Gewissenhaftigkeit einschließt, die diszipliniert und auf ein Ziel ausgerichtet ist, das darin besteht, den Menschen und mit ihm die Schöpfung zu vervollkommen. „Suche nach und Ausdruck der Wahrheit, des Guten und Schönen... menschlicher Freiheit, verstanden als unveräußerliches Prinzip des sozialen Lebens und der Geistesschöpfung... harmonischen Gleichgewichts zwischen geistigen Werten und der Befriedigung materieller Bedürfnisse.“

Die „Neuheit“ der Evangelisierung ist dadurch gegeben, daß die Kultur die Fleischwerdung des Evangeliums in ihr fordert. Somit fragen wir uns, ob diese neue Evangelisierung eine neue Kultur hervorbringt oder ob die neue Kultur eine Neue Evangelisierung erfordert. Wir könnten sagen, daß in

beiden Fällen die Antwort bejahend ist.

Wir werden nicht erörtern, ob es eine lateinamerikanische Kultur mit typischen gemeinsamen Wesensmerkmalen gibt oder nicht. Sei es, wie es sei; wenn wir zeigen könnten, daß die Begegnung des Evangeliums mit lateinamerikanischen Lebensformen und -arten eine Begegnung mit etwas Neuem ist, wäre es gut, gleichgültig, ob sich diese Kulturen verändern oder das Evangelium sie verändert oder jene sich miteinander verändern. Mit anderen Worten: man fordert eine Neue Evangelisierung, da die Kulturen, die sie evangelisieren soll, diese verlangen. Nun aber stellen die unterschiedlichen Begegnungen des Evangeliums mit unseren Kulturen oder speziellen Situationen derselben für die Evangelisierung ein Problem dar, was zu einer Erneuerung in Methoden, Eifer und Ausdruck zwingt, was wiederum darauf hinausläuft, daß sie die neue Evangelisierung in Lateinamerika erschweren.

„Dank der Kultur lebt der Mensch ein wahrhaft menschliches Leben. Die Kultur erlaubt es, die Natur zu beherrschen, das Leben der Familie und der Gesellschaft zu gestalten, seinem geistigen Sehnen und seinen Erfahrungen Ausdruck zu verleihen. Das, was ein Volk kennzeichnet, ist gerade seine Kultur, seine Art, das eigene Sein und Fühlen, seine Werte und Unwerte, seine Schöpfungen, sein sich in Beziehung zu setzen,

zu arbeiten, das Leben zu gestalten, auszudrücken. Mit einem Wort ist es eine besondere Art der ‚Existenz‘ und des ‚Seins‘ des Menschen“ (No. 501).

„Durch die Kultur macht sich der Mensch noch mehr zum Menschen; er riskiert sein eigenes Geschick; daher ihre Wichtigkeit. In bezug auf die historische und soziale Wichtigkeit befindet sich die Kultur in dauerndem Wandel, hervorgerufen durch neue, lebenswichtige Synthesen, durch das Auftauchen neuer Fragen und die Begegnung mit anderen Kulturen“ (Nr. 503).

All das Vorhergehende fordert:

- die Begegnung des Evangeliums *mit den Kulturen*; im Falle Lateinamerikas mit den einheimischen und afro-amerikanischen sowie der spanischen und portugiesischen: eine Begegnung, die nicht einfach war, die ihr Licht und ihre Schatten hatte;
- die Begegnung des Evangeliums mit der „*kommenden Kultur*“: „kommend“ nicht so sehr, weil sie kommen wird, sondern weil sie von außen herangetragen wird im Geiste des Positivismus, des Nützlichkeitsdenkens und des Leistungsdenkens, die das Risiko in sich bergen, eine materialistische, wirtschafts- und konsumorientierte Mentalität zu erzeugen, die z.T. das Rückgrat der wirtschaftlichen und politischen Systeme unserer Länder

und der entsprechenden kapitalistischen und marxistischen Ideologien bilden;

- die Begegnung des Evangeliums mit der *städtischen Kultur*: „die Stadt erlebt beschleunigende Prozesse der technischen Entwicklung. Sie ist Zentrum der Entscheidungen und Ort der vermassenden Namenlosigkeit. Ihre Probleme sind in ausreichendem Maße bekannt: Ausgrenzung, Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit, Gewalt... Wir stehen einer *komplexen Kultur* gegenüber, die die Kirche evangelisieren muß, wobei sie die Stadt als ein in sich verwobenes Ganzes, das komplexe Anforderungen fordert, ansieht“ (Arbeitspapier Santo Domingo, Nr. 283 und 284);
- die Begegnung des Evangeliums mit der *Modernität*: wie wir wohl wissen, hat das neuzeitliche Verhalten (Modernität) eine lange Geschichte in Europa, die sich auch in Lateinamerika widerspiegelt hat. Seine Wurzeln reichen bis zur Renaissance und der Gewissensfreiheit der Reformation, haben aber ihren ideologischen und axiologischen Ausdruck in der „Aufklärung“ des 17. Jh. oder dem Verstand; sie besteht in der Verehrung des Verstandes, die sie in der demokratischen Revolution, der Freiheit und der menschlichen Brüderlichkeit vollkommen ver-

wirklicht. Ohne Zweifel hat die Modernität viele Vorteile für den Fortschritt der Menschheit gebracht und für Lateinamerika seine Unabhängigkeit herbeigeführt. Im 19. Jh. hat sich die Modernität mit dem Positivismus und der Verehrung der Wissenschaft ausgeweitet; dies fand seinen Höhepunkt im 20. Jh. in der sozialistischen Revolution. All diese Begegnungen hatten bedeutende Rückwirkungen auf Lateinamerika, auf das Wirtschaftliche und das Politische, auf das Soziale und besonders auf das Kulturelle in weitestem Sinne.

Eine Neue Evangelisierung *konzentriert* sich angesichts dieser „modernen Geisteshaltung“ *auf den Menschen*, zu dem alle Wege der Kirche führen (R.H.14; C.A., Kap. VI, 53–61), „gültige Antwort auf die Herausforderungen der Modernität, da sie eine Autonomie oder menschliche Freiheit vorschlägt; Förderin des Menschen, besonders, da sie vom absoluten Wert Gottes geordnet wird“ (Arbeitspapier Santo Domingo, 106). Und in diesem Sinne bezieht sich Johannes Paul II. in „Redemptoris Missio“ bei der Kennzeichnung der „kulturellen Gebiete und modernen Gruppen“ (Zentren der Kultur) auf die Hauptanliegen, die man kennen sollte: „die Welt der Medien; die Erhaltung des Friedens; die Entwicklung; die Befreiung der Völker; die Rechte des Menschen und der Völker, beson-

ders der Minderheiten; die Förderung der Frau und des Kindes; die Bewahrung der Schöpfung; die wissenschaftliche Forschung; die internationalen Beziehungen, die dem Dialog den Vorrang geben und zu neuen Projekten des Lebens führen; der Aufruf zu größerer Einheit und zu Solidarität“ (Nr. 107).

Folglich „müssen die Kulturen des Menschen evangelisiert werden... Der Bruch zwischen Evangelium und Kultur ist ohne Zweifel das Drama unserer Zeit“ (E.N. 20).

„Es ist notwendig, daß die gesamte Kultur des Menschen vom Evangelium durchdrungen wird. In Wirklichkeit übt die kulturelle Umwelt, in der der Mensch lebt, einen bedeutenden Einfluß auf seine Art des Denkens und folglich auf seine Art des Handelns aus...“ (Sap. Christiana, 29).

„Wir stehen am Anfang einer gigantischen Arbeit der Evangelisierung der modernen Welt, die sich in *neuen* Begriffen darstellt“ (Johannes Paul II. zum Kulturrat, 1986), in der man berücksichtigen muß, „daß die Kirche alle Kulturen respektiert und niemandem den Glauben an Jesus Christus aufzwingt, sondern alle Menschen guten Willens dazu einlädt, zu einer wirklichen Stadt der Liebe beizutragen, die auf den evangelischen Werten der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit und der Würde für alle gegründet ist“ (Johannes Paul II. an den Kulturrat, 1985).

„Die Aktion der Evangelisierung

unserer lateinamerikanischen Kirche muß als *Hauptziel* die ständige evangelische Erneuerung und Umgestaltung unserer Kultur haben, d.h. die Durchdringung der Werte und Kriterien, die sie inspirieren, durch das Evangelium; d.h. die Bekehrung der Menschen, die entsprechend diesen Werten leben, und die Veränderung, die die Strukturen, in denen jene leben und sich mitteilen, erfordern, damit sie noch umfassender menschlich sind“ (p. 395).

„Die Zukunft des Menschen hängt von der Kultur ab“ (Johannes Paul II. an die UNESCO, 1980), und „diese bedeutet einen ‚*lebenswichtigen Wandel*‘ in diesem letzten Abschnitt des 20. Jh., in dem das Schicksal der Kirche und der Welt auf dem Spiel steht“ (Johannes Paul II. an die Kardinäle, Nov. 79).

„Der Glaube muß sich in Kultur umsetzen“ (Johannes Paul II.).

„Ein Glaube, der nicht zur Kultur wird, ist ein Glaube, der nicht völlig angenommen, nicht vollständig durchdacht und gläubig gelebt ist“ (Johannes Paul II. an den Kulturrat, Mai 82).

„Der Mensch lebt dank der Kultur ein wahrhaft menschliches Leben... Die Kultur ist es, durch die der Mensch in bezug auf sein Menschsein mehr zum Menschen wird... Der Mensch ist das ursprüngliche und fundamentale Ergebnis der Kultur“ (Johannes Paul II. an die UNESCO, Juni 80).

## Neue Evangelisierung und neue Kultur in der militärischen Umwelt

Die Gegenwart der Kirche innerhalb der Streitkräfte muß im Rahmen einer „Neuen Evangelisierung für eine neue christliche Kultur“ zustande kommen, im Sinne all dessen, was oben gesagt worden ist. „Die Kirche verkündet die evangelischen Werte im Herzen der Kulturen, damit diese zur erweckenden Quelle des Lebens werden. Sie schafft aber auch die Bedingungen dafür, daß die kulturellen Werte zu einer besseren Einsicht, einem höheren Verständnis und Erleben der evangelischen Werte beitragen“ (D.T. 409). Notwendigerweise muß dies auch im Bereich des Militärs geschehen, ein Bereich, geeignet und privilegiert, um dieses Wirklichkeit werden zu lassen.

Die *Ursprünglichkeit*, die der Papst Johannes Paul II. der „neuen Evangelisierung“ mit der Formel „neu in ihrem Eifer, in ihren Methoden und in ihren Ausdrucksformen“ zuweist, muß die grundlegende Norm für die Wiederbelebung und andauernde Erneuerung der gesamten „militärischen pastoralen Arbeit“ sein:

- mit *neuem Eifer*, um andere mit der Freude des Glaubens und dem Geist der Missionierung, der apostolischen Mystik, dem mutigen Zeugnis und dem kontemplativen geistlichen Leben anzustecken;
- mit *neuen Methoden*, „Vorkämpfer“ der Botschaft Christi

zu sein; „Jünger des Herrn zu schaffen“ durch die Kraft und die Güte der Verkündung und gleichzeitig durch die Art, „das Evangelium in die Kulturen zu integrieren“, Anstoß zu geben zu einer „originären Konzeption des Menschen, der Gesellschaft und der wahrhaft christlichen Kultur“;

- mit *neuen Ausdrucksformen*, indem man sehr aufmerksam ist gegenüber dem, was der Herr durch die „Zeichen der Geschichte“ sagt, mit einer Geisteshaltung und „Sprache“, die der Militärkultur angepaßt ist, indem man ihre Symbole mit Kreativität nutzt, ohne wesentliche Werte zu opfern.

„Es drängt uns, die traditionellen Sprachen des Glaubens wiederzubeleben: das Zeugnis, die religiöse Unterweisung, die Liturgie, das Gebet, und damit Raum zu schaffen für Neues, um überzeugender und glaubwürdiger gegenüber den Männern und Frauen unserer Generation zu sein“ (D.T. 466).

Die Neue Evangelisierung muß den Menschen in allen Ebenen der Kultur, in der sich seine Existenz bewegt, erreichen. Es ist die Person des Menschen, „Körper und Seele, Herz und Gewissen, Intelligenz und Wille“, die man retten muß (G.S. 3). „Ein Glaube, der sich an den Rand des Menschlichen und damit der Kultur stellt, wäre ein treuloser Glaube gegenüber der Vollkommenheit, die das Wort



Gottes offenbart, und enthüllte einen *kopflosten* Glauben – mehr noch – einen Glauben im Prozeß der Selbstauflösung“ (Johannes Paul II. in Medellin, 1986). Dies ist das grundlegende Kriterium, um die Welt des Militärs mit neuem Geist zu evangelisieren, die auch ihre „eigene Kultur“, ihre besondere Art des Seins, des Denkens und des Lebens hat.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer „neuen Evangelisierung für eine neue Kultur“ des Militärs wie auch der Polizei „mit neuem Eifer, neuen Methoden und neuen Ausdrucksformen“.

### **Grundsätzliche Akzente in der „Neuen Evangelisierung“ der Streitkräfte**

Schon seit dem II. Vatikanischen Konzil wird kategorisch bestätigt, daß die Soldaten Instrumente für die Sicherheit und Freiheit der Völker sein müssen und somit bei rechter Erfüllung dieser Aufgabe wirklich dazu beitragen, den Frieden zu festigen (G.S.79). Dies ist ohne jeden Zweifel aus kirchlicher Sicht ihre grundsätzliche Aufgabe „in der Welt von heute“, und dies kann man niemals unberücksichtigt lassen in der „Neuen Evangelisierung“, zu der Papst Johannes Paul II. das ganze Volk Gottes einlädt. Indes gibt es für die Soldaten einige Notwendigkeiten, die von der „Neuen Evangelisierung“ gefordert werden und die wir hier lediglich kurz und in Form von Schlußfolgerungen uns

zu verdeutlichen erlauben. Man sollte wissen, daß unsere Soldaten folgendes sein müssen:

- Besonders sensibel und respektvoll gegenüber der *Würde* der menschlichen Person und ihren *Rechten*, denn jeder Mensch ist „ein Ebenbild Gottes und Gottes Sohn“; besonders, wenn jene, die in die Streitkräfte eintreten, die Verfassung und die Gesetze und „das Leben, die Ehre und Güter der Bürger“ mit Verantwortung, Opferbereitschaft und Berufsethos zu verteidigen haben.
- Qualifizierte Erbauer der „*neuen Gesellschaft*“; gerecht, solidarisch, bürgerlich und Förderer der „Zivilisation der Liebe“.
- Treue „Garanten“ und unermüdliche „Handwerker des Friedens“, wie sie sich alle Völker ersehnen, besonders die unseres Lateinamerikas, mit dem Nachweis eins würdigen und ehrlichen Lebens, das aufgebaut ist auf der Achtung vor dem Gesetz Gottes und den Gesetzen des Staates, damit sie der Seligpreisung des Evangeliums würdig werden: „Selig sind die, die für den Frieden arbeiten“ (Mt.5,9).
- Beharrliche *Diener des Allgemeinwohls*, das es nur gibt, wenn man alle Bürger anerkennt und ihre Rechte vollkommen sicherstellt, die teilhabende *Demokratie* befürwortet und verteidigt, was wiederum nur

„in einem Rechtsstaat und auf der Grundlage eines rechten Verständnisses der menschlichen Person“ möglich ist (C.A. 46).

- Vorkämpfer für die *Einheit* und die solidarische *Integration* der Völker, ausgerichtet auf eine glaubwürdige *integrale Entwicklung* in allen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft.
- Überzeugt davon, daß „die Zukunft der Menschheit von der Familie bestimmt wird“ (FC 85) und daß „seine“ Familie, gebildet nach dem Willen Gottes durch das Sakrament der Ehe, die „Ursprungszelle“ der Gesellschaft und der Kirche und gleichzeitig der sichere Weg zu einer persönlichen und gemeinschaftlichen Verwirklichung ist. „Die Zivilisation und der Zusammenhalt der Völker hängen vor allem von der menschlichen Qualität der Familien ab“ (C.L. 40).

V. M. Lopez Ferero

Abschließend muß „die Neue Evangelisierung, derer die Welt dringend bedarf“ (C.A. 5), die Zunahme „eines reinen und tiefen Glaubens“ sichern, der die „einzige völlig gültige Antwort auf die Probleme und Erwartungen darstellt, die das Leben jedem Menschen und jeder Gesellschaft stellt. Dieses wird möglich, wenn die gläubigen Laien es verstehen, in sich selbst den Bruch zwischen

dem *Evangelium* und dem *Leben* zu überwinden, indem sie diese Einheit des Lebens, die im Evangelium Kraft und Anregung zu ihrer völligen Verwirklichung findet, in ihrem täglichen Familienleben, in der Arbeit und in der Gesellschaft wiederherstellen“ (C.L. 34). Hören wir daher auf den leidenschaftlichen Aufruf von Johannes Paul II., der uns alle einlädt, eine Neue Evangelisierung „mit neuem Eifer“ und ohne Ängste in Angriff zu nehmen: „Habet keine Angst! Öffnet, öffnet weit die Türen zu Christus. Erlaubt Christus, daß er zum Menschen spricht; nur ER hat die Worte des Lebens, ja, des ewigen Lebens“ (C.L. 34). Hier findet das Internationale Militärische Apostolat einen sicheren Weg der Erneuerung und des Glaubens an die Kirche des Christus, des von heute, des von gestern und des für immer.

Bogotá, Oktober 1992  
VICTOR MANUEL LOPEZ FORERO  
Militärbischof von Kolumbien

### **Ergänzende Fragen und Antworten:**

Frage: Wie sieht aus der Sicht des Bischofs der „neue“ Soldat, die „neue“ Militärkultur aus?

Antwort: Der Soldat muß so einen Lebensstil führen, daß die Bevölkerung in ihm den Freund, Begleiter, Beschützer sieht und nicht vor ihm Angst hat.

In vielen Armeen ist das bereits der Fall, Hilfsaktionen von Streitkräften in vielen Ländern dieser

Erde sind leuchtender Beweis dafür.

Der Soldat bedarf hierzu einer entsprechenden Ausbildung. Er muß die Verfassung und die Gewohnheiten seines Landes kennen. Er muß klar erkennen, was er verteidigt und wofür er kämpft (Verfassung, Grund- und Freiheitsrechte, ...). Jedes Land, jedes Volk, aber auch Teilbereiche haben ihre eigene Kultur. So auch die Kirche oder die Armee. Die Militärkultur muß eine Kultur des Lebens, des Aufbaues und nicht der Zerstörung und des Todes sein. Die Armee und mit ihr der einfache Soldat, dürfen Ungerechtigkeiten nicht hinnehmen. Sie dürfen nicht passiv sein sondern wachsam darauf achten, daß nicht gegen das Gemeinwohl verstoßen wird. Den Soldaten kommt somit auch auf diese Weise eine große Verantwortung bei der Bewahrung und Erhaltung der Demokratie zu und so wird er für eine bessere Gesellschaft eintreten.

Frage: Welche Möglichkeiten des Einflusses hat die kolumbianische Kirche auf die Gestaltung der Kultur?

Antwort: Die kolumbianische Kirche nimmt ständigen Einfluß auf die Gestaltung. So sind die Bischöfe bei Grundsatzentscheidungen vor allem auch in der Bildungspolitik ständig eingebunden. Eine Aktion zur Abschaffung des Religionsunterrichtes bei den Schulen und in der Armee konnte so unterbunden werden.

## Beitrag Österreich

### „Neue Evangelisierung und Streitkräfte“

1. Evangelisierung bedeutet generell Verkündigung des Evangeliums. Evangelisierung bedeutet somit der Kirche als Gemeinschaft des Glaubens, bedeutet Annahme des Wortes Gottes, bedeutet Feier in den Sakramenten und letztendlich Leben in Liebe und Frieden. In Verkündigung des Evangeliums ruft und sendet der Herr auserwählte Menschen. Diese Berufung und Sendung erfaßt in gleicher Weise Hirten, Priester, Ordensleute und *Laien*.

2. Beim Thema „Neue Evangelisierung und Streitkräfte“ beschäftigen wir uns hauptsächlich mit der Aufgabe der Laien. Die Laien sind hierbei zum *Tätigwerden* aufgefordert.

Dieses Tätigwerden muß sich ausrichten nach dem Bedürfnis nach Religiosität, nach dem Bedürfnis der Menschenwürde, nach dem Bedürfnis nach Konfliktverhinderung und damit nach dem Bedürfnis des Friedens.

Christus, als die einzige und letzte Hoffnung der Menschheit, hat dabei in den Mittelpunkt aller Betrachtungen gestellt zu werden.

3. Wie können nun die Streitkräfte dazu beitragen, durch eine Neue Evangelisierung die Menschen zu den Wurzeln des Glaubens zurückzuführen?

**a) *Zum Bedürfnis nach Religiosität:***

Bestandteil der personalen Würde des Menschen ist auch das Streben nach dem Religiösen, in dem sich auch das Recht auf Gewissensfreiheit und Religionsfreiheit gründet. Aufgabe des Staates und damit auch seiner Streitkräfte ist es nun, diese Rechte einzuräumen, sie zu fördern und zu sichern bzw. zu garantieren.

Das bedeutet im einzelnen: Anerkennung des Religionsbekenntnisses, Ermöglichung der Religionsausübung, Ermöglichung des Gebetes, Anerkennung auch von Minderheiten, Bekämpfung von Intoleranz, Kampf gegen den Fundamentalismus und Fanatismus in jeder Form, Ermöglichung der Militärseelsorge, Unterstützung der Militärseelsorge durch die Laien in den Streitkräften.

**b) *Zum Bedürfnis der Menschenwürde:***

Die unantastbare Würde eines jeden Menschen zu entdecken und entdecken zu lassen gehört zum ursprünglichen Auftrag der Kirche.

Diese Würde ist das kostbarste Gut und das Fundament der Gleichheit aller Menschen. Sie fordert Teilhaben und Solidarität unter den Menschen. Die Menschenwürde zu bejahen, zu sichern, sie zu respektieren bedeutet für die Streitkräfte im

einzelnen wiederum:

Respekt vor dem Menschen, Absage gegen jede Art von Egoismus, Absage gegen Haß und Gewalt, Bejahung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, Sicherstellung all dieser Maßnahmen auch durch Verankerung in den Dienstvorschriften, Bekenntnis zur Solidarität.

**c) *Zum Bedürfnis nach Konfliktverhinderung:***

Die Konfliktverhinderung dient in letzter Konsequenz dem vierten Grundbedürfnis, der Sicherung des Friedens. Es ist hier jedoch nicht nur die Konfliktverhinderung zwischen Staaten, Völkern oder Nationen gemeint, sondern die Konfliktverhinderung generell (in der Familie, in der Gesellschaft etc.). In der Auswirkung für die Streitkräfte bzw. in der Umsetzung durch die Streitkräfte bedeutet dies im einzelnen: Erziehung und Ausbildung zur Konfliktverhinderung, Unterstützung der sog. Konfliktforschung, Förderung der Gerechtigkeit, Unterstützung und Anerkennung der Familie, Achtung des persönlichen Gewissens und der daraus fließenden Handlungen und Verhaltensweisen (wie z. B. Ausgeglichenheit, Verstehen, Verzeihen etc.), Anerkennung von Minderheiten und Akzeptierung auch anderer Meinungen.

d) *Zum Bedürfnis nach Frieden:*

Der Friede ist ein grundlegendes Gut, das mit der Achtung und der Förderung der wesentlichen Werte des Menschen verbunden ist:

Mit dem Recht auf das Leben in *allen Phasen* seiner Entwicklung; mit dem Recht auf Anerkennung, unabhängig von Rasse, Geschlecht und religiöser Überzeugung; mit dem Recht auf die für das Leben notwendigen materiellen Güter; mit dem Recht auf Arbeit und dem Recht auf gerechten Lohn für ein geordnetes und solidarisches Zusammenleben. Als Menschen, als Gläubige und mehr noch als Christen sind wir verpflichtet, diese Werte der Gerechtigkeit zu leben, getreu dem obersten Gebot der Liebe: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

Dies bedeutet in der Umsetzung im einzelnen: Akzeptanz eines möglichen militärischen Konfliktes als „ultima ratio“, Achtung des Gewissens eines jeden Menschen, Unterstützung des Suchens nach der Wahrheit, Unterstützung der Solidarität zwischen den Völkern/Staaten/Nationen (Bereitschaft zum Teilen), Achtung von Minderheiten, Anerkennung anderer Kulturen, Übung von Toleranz, Achtung bürgerlicher und politischer Rechte, Achtung der Freiheit des einzelnen, Einhaltung internationaler Vereinbarungen, Gemein-

samkeiten vor das Trennende zu stellen (Gesamtwohl geht vor Eigenwohl), Mitwirkung an der Abrüstung, internationale Solidarität bei Gefährdung oder Verletzung des Friedens. Als Christen sind wir verpflichtet, Zeugnis zu geben vom „Evangelium des Friedens“, im Sinne der göttlichen Worte „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ und „Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“.

4. Die uns aufgetragene Evangelisierung ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Die Menschen für das Mitleben und das Mitdenken in der Kirche zu begeistern gelingt immer seltener. Die Menschen sind sensibler geworden im Hinblick auf den Inhalt der Verkündigung wie auch auf seine Verwirklichung innerhalb der Kirche. Wenn Lehre und Praxis auseinanderklaffen, verliert auch die Kirche an Autorität. Die Liebe, die den Menschen entgegengebracht wird, darf nicht vom Gesetz übermachtet werden. Heißt es doch im Hohelied der Liebe: „Glaube, Hoffnung und Liebe – diese drei –, das größte aber ist die Liebe“.

Daß von dieser Liebe wieder mehr zu spüren wird in der Kirche, in der Welt, in der gesamten Menschheit, muß Ziel einer Neuevangelisierung – auch in den Streitkräften – sein.

## Beitrag der italienischen Delegation zum Thema der Konferenz

### I. Einleitung

Schon seit geraumer Zeit schlägt die italienische Bischofskonferenz (C.E.I.) den einzelnen Ortskirchen grundlegende Themenkreise zur weiteren Bearbeitung und Vertiefung vor. Dabei weist sie auch auf die Zielsetzungen für die nächsten 10 Jahre hin. Für das Jahrzehnt 1990 – 2000 hat die C.E.I. das Thema „Evangelisierung und Zeugnisgeben für die Liebe (zum Nächsten)“ festgelegt.

Die italienische Militärkirche hat sich in der Vergangenheit – in Anbetracht ihres besonderen Auftrages – noch nie solchen Initiativen angeschlossen. Inzwischen hat auch sie mit „Spirituales Militum Curae“ die Rolle einer Diözese übernommen und beschloß deshalb, sich den Zielsetzungen der gesamten italienischen Kirche anzuschließen.

Deshalb setzt sich der nationale Pastoralrat schon seit geraumer Zeit mit dem von der C.E.I. verbreiteten Text auseinander.

Einige Zielsetzungen wurden bereits näher ins Auge gefaßt; konkrete Taten sollen folgen. Sie werden immer wieder im Lauf des Jahrzehnts, je weiter die Analyse der Zeit weiterschreitet, ergänzt, vervollständigt und ausgebaut werden müssen.

Wie man sieht, behandelt die

Konferenz des AMI dasselbe Thema, besonders wenn man in Betracht zieht, daß eine Evangelisierung nicht möglich ist, ohne wirklich das Zeugnis der Nächstenliebe zu geben. Die Liebe ist das Zeichen des kommenden Reiches Gottes. In der Geschichte der Menschheit bedeutet jedes wahre Zeichen der Liebe eine Verwirklichung und Vorwegnahme des Reiches Gottes.

### II. Ziele

Der Pastorale Nationalrat hat die folgenden Zielsetzungen in der Reihenfolge ihrer Bedeutung ausgewählt:

1. Eine einsatzbereite und verantwortungsbewußte Gemeinschaftsbildung anstreben,
  - die aufeinander abgestimmt ist, d.h. einheitlich vorgeht (ohne die Eigenart und den Reichtum der einzelnen Herkünfte und Ursprünge aufzugeben),
  - die ihren eigenen Weg verfolgt, ständig und allseitig zu wachsen bereit ist,
  - die in der Lage ist, ein wahres Zeugnis der Liebe zu geben.
2. Eine intensive Glaubenserziehung verwirklichen und das Personal der Militärgemeinschaft zur Kirche hinführen.
3. Die Bereitschaft fördern, sich aus Liebe in den Dienst des Nächsten zu stellen (Dienen, Solidarität, Aufnahmebereit-

schaft, Offenheit, Anteilnahme u.a.). Von der Militärgemeinschaft soll diese Einstellung auf die Gesellschaft ausstrahlen.

4. Die Öffnung zu den anderen Bereichen der Kirche begünstigen.

### III. Maßnahmen

*Für das Ziel Nr. 1 sind die folgenden Ziele erarbeitet worden*

#### 1. Auf zentraler Ebene:

- Begegnungen mit anderen Diözesen und Bewegungen anregen, um das Problem der Kultur des Sich-Verweigerns zu lösen (gemeinsame Initiativen).
- Gesamtprojekte erstellen betreffend die Zugehörigkeit der Soldaten zu einer Pfarrgemeinschaft in der Kirche, welche die Wege des Glaubens der verschiedenen Gruppen Bewegungen und Verbände berücksichtigen.
- Die Rolle des Priesters (Militärkaplans) vertiefen.
- Aufzeigen:
  - wie man das liturgische Geschehen den besonderen Bedürfnissen der Soldaten anpassen kann,
  - wie man Anregungen geben kann zur Gestaltung der Liturgie bei bestimmten Anlässen und im Leben der Soldatengemeinschaft, wie etwa Eucharistie- und Bußfeiern, Wortgottesdienste, Gebetstreffen, Exerzitien, Einkehrtage u.a.

- Erkunden von weiteren Möglichkeiten, an der Liturgie teilzunehmen.

#### 2. Auf Bezirksebene und Ortsebene

- den Pastoralrat errichten, soweit noch nicht geschehen,
- die sozio-religiöse Realität der örtlichen Militärgemeinschaft erkunden (das Militärpersonal, das ständige und das neueinberufene),
- die einsatzbereiten und im Glauben bereits festen Christen und Familien anspornen, wobei die für die gegebene örtliche Situation am besten geeigneten Mittel eingesetzt werden sollen (Initiativen für Soldaten innerhalb der Kaserne, Kontakte mit den Pfarreien, wo die Soldaten ihren Dienst tun, u.a.),
- Verantwortliche für ein Teilgebiet namhaft machen (wobei, wenn möglich, die Mitarbeiter, die ständig zur Verfügung stehen, bevorzugt werden sollen), die das christliche Leben innerhalb der Militärgemeinschaft beleben,
- eine Reihe von Begegnungen veranstalten, einerseits dem Zweck des gegenseitigen Sich-kennenlernens und des Erfahrungsaustausches, andererseits zwecks Sensibilisierung der Notwendigkeit, einen Weg der Umkehr einzuschlagen (fortlaufende, dauernde und vollständige Katechese), der zu einem reifen, freien und be-

wußten Glauben führen soll,

- für das gesamte Militärpersonal und seine Familien einen Plan erstellen, der ihre Weiterbildung und Umkehr beinhaltet – vielleicht stufenweise (gemäß etwa dem christlichen Initiationsritus für Erwachsene), wobei auf folgendes geachtet werden möge:

- Mitarbeit in dieser neuen Art von Missionstätigkeit,

- Bereitschaft zur Vermittlung und Weitergabe von echten Werten, d.h. bewußt die Wahrheit in der Liebe verwirklichen,

- Erziehung zur Einsatzbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein,

- Erziehung, die Arbeitswelt einzubeziehen und diese sich nutzbar zu machen,

- Bereitschaft zu einem neuen Verhältnis zum Leiden,

- Osmose zwischen Katechese, Liturgie und der Bereitschaft, aktiv Zeugnis abzulegen.

Obiges kann erreicht werden durch

- häufige und regelmäßige Begegnungen, um das Wort Gottes zu hören,

- regelmäßige Teilnahme an den Sakramenten, im besonderen an der Eucharistie und dem Bußsakrament; an liturgischen Feiern, die lebendig zu gestalten sind, um dem einzelnen eine innige und lebendige Teilnahme zu ermöglichen,

- Gebetstreffen und Tischgemeinschaften,

- Dienst am Nächsten.

- Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten, wie, wann und wo man konkretes Zeugnis geben kann – und zwar nicht nur als einzelner, sondern auch als Gemeinschaft –, für die gegenseitige Liebe und Eintracht besonders für aufmerksame und tätige Nächstenliebe (Mitleidsfähigkeit, Anteilnahme an Schmerz, Leid und Schicksalsschlägen; Kraft zur Vergebung und Solidarität u.a.),
- Erhaltung und Erweiterung der Gemeinschaft, und zwar durch Gemeinschaftserlebnisse, die den ganzen Menschen ansprechen.

### 3. Vorschläge zur Erreichung des Zieles Nr. 2

#### a) Auf zentraler Ebene:

- Erstellung eines gewissenhaften Projektes für die Neue Evangelisierung, das „das Antlitz Gottes sichtbar macht“, mit Bezugnahme auf die katechetischen Texte, die in Ausarbeitung sind und deren praktische Verwirklichung durch die Liebe. Es soll vermieden werden, die Kirche oberflächlich und bloß diesseitig darzustellen. Dieses Projekt muß einen 10jährigen Evangelisierungsplan enthalten, wobei Jahresziele festzuhalten sind, bezogen auf Mitarbeiter, Jugend-



- liche und Familien u.a.,
- Überprüfung der praktischen Anwendung des Planes, wobei die verschiedenen Bemühungen aufgezeigt werden sollen.
- b) Auf Bezirks- und Ortsebene:
- Analyse der örtlichen moralischen Einstellung und der geistigen Situation; Feststellung ob, wie und wo im Lebensbereich des Militärs, der Evangelisierung und der Abwicklung des Kultus und der Liturgie Maßnahmen erforderlich sind für eine auf alle bezogene Christianisierung und Humanisierung aller Lebensbereiche und insbesondere des Arbeitsplatzes,
  - aktive Beteiligung an der katechetischen Vorbereitung auf die Taufe und Firmung derer, die ein anderes Sakrament empfangen wollen,
  - Ausarbeitung eines Pastoralplanes, der folgendes vorsieht:
    - Katechese für die Vorbereitung auf die Erstkommunion und Firmung; für die Vorbereitung auf das letztgenannte Sakrament ist es notwendig, daß eine konkrete und ausreichende Reife, die es zu bewerten gilt, angestrebt wird. Wenn möglich, soll die Prüfung durch den Spender vorausgehen,
    - Katechese zur Vorbereitung der Ehe,
    - Familienpastoral,
    - Erziehung zur Wahrhaftigkeit und zur Bereitschaft, in der Gesellschaft und in der Politik

Verantwortung zu übernehmen, ohne nur den eigenen Vorteil zu suchen.

Es ist überaus wichtig, daß diese Tätigkeiten möglichst von Mitarbeitern, die ständig zur Verfügung stehen, und von ihren Familien ausgeübt werden. Diese sollen einsatzbereit und fest im Glauben sein, da die Ausübung dieser Tätigkeiten für viele ein Zeugnis des Glaubens darstellt.

- Mit Mut und Umsicht eventuelle, von den lokalen Organisationen nicht genutzte Freiräume ausmachen – im Bereich der ethisch-geistigen Bildung und im Bereich der Fürsorge für das Personal – diese nutzen, wobei man allmählich das Bedürfnis der Selbstfindung weckt,
- Erarbeitung eines Erziehungsplanes für die Gemeinschaft, in dem Gelegenheiten der Begegnung und des Gemeinschaftslebens vorgesehen sein mögen, die zwar auf Entspannung und Kontaktmöglichkeiten ausgerichtet sind, die aber auch Momente intensiver religiöser Besinnung vorsehen und die zugleich den organisatorischen Aufwand rechtfertigen und es ermöglichen, allmählich eine Gemeinschaft aufzubauen, wobei das gesamte Personal und ihre Familien einzubeziehen sind.

#### 4. Vorschläge zur Errichtung des Zieles Nr. 3

##### a) Auf zentraler Ebene:

- den Zusammenhang zwischen christlicher Wahrheit und ihrer Verwirklichung im Lauf des Jahrzehnts klar beleuchten.

##### b) Auf Bezirks- und Ortsebene:

Es ist zu berücksichtigen, daß die Liebe aus dem Evangelium nur dann eine solche ist, wenn sie konkret sich im Tun zeigt. Es ist notwendig, gemeinschaftliche und individuelle Projekte auszuarbeiten. Diese sollen das Wesentliche beachten, sollen mutig und stark sein. Über einen verantwortungsbewußten Einsatz soll

- die Arbeitswelt in Gerechtigkeit und Liebe verbessert werden,
- bei der Resozialisierung Gestrauchelter und jener Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, mitgearbeitet werden,
- zu einer neuen Sozialethik erzogen werden,
- die freiwillige Mitarbeit, aber auch die Zusammenarbeit auf Gruppenebene begünstigt werden (Beispiel: PASFA).

#### Vorschläge zur Erreichung des Zieles Nr. 4

##### a) Auf zentraler Ebene:

- Schaffung von Gelegenheiten zur Begegnung mit der Ortskirche.

##### b) Auf Bezirks- und Ortsebene:

- Schaffung von Gelegenheiten

zur Begegnung mit anderen Ortskirchen, wobei an gemeinschaftliche Initiativen mit bildendem, kulturellem, liturgischem, caritativem und erholdendem Charakter gedacht wird.

#### **Ansprache des italienischen Militärbischof Msgr.-Marra**

Zu Beginn gibt Msgr. Marra seiner Freude Ausdruck, daß er an dieser Konferenz teilnehmen kann. Als Gründe führt er an:

1. Der Arbeit des AMI wird große Bedeutung beigemessen. Er möchte daher nicht zuletzt durch seine Teilnahme diese Laienarbeit fördern.

2. Es ist eine innere Pflicht, dem Land Columbien anlässlich des 500jährigen Gedenkens der Entdeckung des Kontinents die Referenz zu erweisen.

Msgr. Marra sieht die Entwicklung der Evangelisierung in vier Phasen:

1. Der Ausgangspunkt ist die Tätigkeit der Apostel (apostolische Evangelisierung)

2. Evangelisierungsbewegung der Massen (mittelalterliche Evangelisierung)

3. Konzil von Trient und Gegenreformation (tridentinische Evangelisierung)

4. Heutige Neue Evangelisierung — mit neuer Glut und neuen Mitteln den neuen Herausforderungen der Kultur entgegenkommen.

Die Evangelisierung dieses Kon-

tinentes begann nun einmal mit der Entdeckung.

Bezüglich „Neue Evangelisierung“ muß festgestellt werden, daß es sich dabei nicht um ein neues Evangelium handelt. Vielmehr ist die Evangelisierung als laufender Akt der Heilung der Menschen zu sehen. Sie muß die Hoffnung der Menschen wecken, damit sie erkennen, daß sie von dieser Hoffnung getragen werden. In einer neuen Zeit muß man neue Wege und Mittel finden, um das Heil zu verkünden. Das vergangene Jahrhundert war gekennzeichnet von vielerlei Heilslehren, die aber alle Unglück über die Menschheit gebracht haben. Dies hat zu einer ungeheuerlichen Verunsicherung geführt. Die Menschen sind heute daher desorientiert. Es bedarf daher neuer Perspektiven — und diese haben wir Christen anzubieten. Daher kommt den Laien heute eine besondere Bedeutung zu. Erst das II. Vatikanum hat hier die Tore geöffnet und spricht von der Aufgabe der Bischöfe, des Klerus und der Laien in gleicher Weise.

Heute ist die Evangelisierung vor allem ein Werk der Laien — nicht nur in formaler Weise — sondern durch das lebendige Zeugnis im täglichen Leben, im Beruf, in der Familie und natürlich auch in den Streitkräften. Neue Evangelisierung ist daher eine besondere Herausforderung auch an das AMI. Soldaten sind in besonderer Weise geeignet, zu handeln und zu hel-

fen, eine neue Gesellschaft aufzubauen, weil der Geist der Gemeinschaft bei ihnen besonders ausgeprägt ist, während sich die Gesellschaft meist zersplittert darstellt.

Die Zivilisation der Liebe läßt sich im Militär leichter realisieren. Die Soldaten sehen sich nicht mehr als Männer des Todes, sondern als Bewahrer des Lebens. Ihre Aufgabe ist es, den Frieden zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Und sie sind dafür bereit, ihr Leben hinzugeben.

## **Beitrag der GKS (Deutschland) zur AMI-Konferenz 1992**

### **Die Neue Evangelisierung und die Streitkräfte**

Für die katholische Kirche in Deutschland und Europa ist nach den Worten von Kardinal-Staatssekretär Angelo Sodano eine Neue Evangelisierung das „Gebot der Stunde“. Christsein und Kirchenzugehörigkeit in Deutschland sind nach seinen Worten keine Selbstverständlichkeit mehr. Daher ist diese Neue Evangelisierung eine Herausforderung.

Christlicher Glaube ist kein Zwang oder Schicksal, sondern die freie Antwort des Menschen auf den Ruf Gottes. Christen müssen sich heutzutage fragen lassen, ob sie etwas von der Gelassenheit derer ausstrahlen, „die sich vom Geheimnis der Freundschaft Gottes“ getragen wissen.

Um diese Gemeinschaft mit Gott zu bezeugen, sind entschlossene Wachsamkeit und aufmerksames Einfühlungsvermögen gefragt. Kleinmut und Angst sind fehl am Platze. Frauen und Männer im kirchlichen Dienst sollen aus der Verbundenheit mit Gott den Menschen Zugang zur Glaubensgemeinschaft vermitteln. Hier ist auch der Ansatzpunkt zu finden, wie sich die Neue Evangelisierung in den Streitkräften realisieren kann. Kirchliche Gemeinschaft und Freundschaft mit Gott sind kein Selbstzweck, sondern drängen zum missionarischen Aufbruch. Dabei ist im Auge zu behalten, daß Kirche nicht als Produkt menschlicher Eigenleistung angesehen werden darf.

Ein Blick in die religiöse Struktur unseres wiedervereinigten Vaterlandes zeigt, daß zwar das religiöse Mischungsverhältnis in den alten Bundesländern zwischen den katholischen und protestantischen Konfessionen mit ca. je 50 % in etwa konstant ist, jedoch in den neuen Bundesländern nur ca. 3 % der Soldaten katholisch und 11 % protestantisch sind. Dies wiederum ist ein Spiegelbild der religiösen Realität in den neuen Bundesländern insgesamt. Eine Neue Evangelisierung der Soldaten in diesem Teil unseres Landes muß davon ausgehen, daß die in die Bundeswehr übernommenen ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere christlichen Wertvorstellungen noch weitgehend fremd ge-

genüberstehen und sich daher auch schwertun, das christlich geprägte Menschenbild der Inneren Führung in der militärischen Praxis umzusetzen. Hier wird eine lohnende Herausforderung für engagierte katholische Soldaten aller Dienstgrade aus den alten Bundesländern, auch wenn es nur wenige sind, gesehen, dieses Menschenbild im persönlichen Gespräch am Arbeitsplatz diesen Kameraden zu vermitteln. Darauf aufbauend sollte es mit Geduld gelingen, Laienapostolat in der Bundeswehr der neuen Bundesländer in der Gemeinschaft Katholischer Soldaten und in den Pfarrgemeinden zu verwirklichen.

In diesen katholischen Laienorganisationen der Soldaten gilt es aber, christlichen Glaubensinhalt wieder an den Wurzeln zu suchen und in einer modernen Sprache, die ankommt, mit Überzeugung zu vertreten. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, im militärischen Alltag als Christ und Soldat zu bestehen.

### **Möglichkeiten der Neuen Evangelisierung in den Streitkräften**

Welche Möglichkeiten bieten die etablierten Laienorganisationen der katholischen Militärseelsorge, um einerseits einem abflauenden Engagement der Laien und damit der Wirksamkeit ihrer Organisation zu begegnen, andererseits dem missionarischen Handlungsbedarf vor allem in den neu-

en Bundesländern gerecht zu werden?

Als erstes erscheint wichtig, eine vernünftige und möglichst objektive Selbstanalyse des eigenen Christseins anzustellen.

Hilfreich dabei sind z.B. die Leitsätze der Gemeinschaft Katholischer Soldaten. Sie heißen:

- (1) Im Glauben verwurzelt
- (2) Sittlich gebunden
- (3) Politisch gebildet
- (4) Fachlich kompetent
- (5) Gewissenhaft dienend
- (6) Dem Frieden verpflichtet
- (7) Offen für Gleichgesinnte
- (8) Um Zusammenarbeit bemüht
- (9) Ökumenisch aufgeschlossen

Nur wer in und aus seinem Glauben heraus klare Positionen beziehen kann, wird letztlich überzeugen. Eine klare Position im Glauben ist im allgemeinen das Resultat von Glaubensüberzeugung; Glaubensüberzeugung wiederum ist eine Wurzel der Glaubensfreude. Wenn unser Militärbischof DDr Dyba in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Fulda anlässlich des Diözesan-Priestertages 1992 in Fulda zur „Lust am Katholisch-Sein“ und zur „Freude-pur“ an und in der Kirche ermuntert, so scheint diese Aufforderung in unserer heutigen, häufig auf Pessimismus, Resignation und Hoffnungslosigkeit orientierten Zeit eher befremdlich zu wirken. Dennoch kann und muß statt dieser negativen Haltung (die Diskussion um den Abtreibungsparagraphen 218 ist nur ein Symptom dieser Haltung) wieder aus

innerer, in Gott verwurzelter Glaubensüberzeugung kraftvolle Freude erwachsen; und aus dieser Freude wieder auch der Glaube, „der Berge versetzen“ kann, auch Berge der Resignation und Hoffnungslosigkeit. Unsere Gesellschaft wartet auf solche Menschen. Überlassen wir dieses Feld nicht den zweifelhaften, aber zur Zeit zunehmend erfolgreichen falschen Propheten und Heilspredigern unterschiedlichster Herkunft.

Die Gremien bei den Militärfarern, die sich dieser Herausforderung stellen und aktiv an dieser Neue Evangelisierung mitarbeiten, sind wirkungsvolle Multiplikatoren einer froh- und freimachenden Glaubenskraft, die in unserer Kirche zwar momentan eher schlummert als kraftvoll tätig ist, aber nur wieder aktiviert werden muß. Gelebter Glaube ist praktizierte Lebenshilfe. Diese Auffassung zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Kirchengeschichte. Haben wir das vergessen?

Neue Evangelisierung in den Streitkräften ist besonders angesichts der stattfindenden Wandlungen und Umbrüche das Gebot der Stunde, um der Orientierungs- und Hoffnungslosigkeit wirkungsvoll begegnen zu können. Dies kann und darf nicht nur den Amtsträgern der Kirche überlassen bleiben.

Wir Laien haben uns in unseren Grundsätzen verpflichtet, ein aus dem Glauben gelebtes praktizierendes Christsein zu leben. Ergrei-

fen wir diesen Vorsatz und diese Chance in unseren Gremien und Kreisen wieder neu, nicht nur für uns selbst, sondern auch und besonders für diejenigen, die noch keinen Zugang zu dieser Glaubensquelle gefunden haben. Zeigen wir ihnen, daß dieser Glaube genügend Kraft gibt, um die Hoffnungslosigkeit und oft genug auch die Verzweiflung überwinden zu können. Vertrauen wir dabei auf den, der uns diese Zuversicht zugesagt hat und die Quelle allen Lebens und aller Freude ist.

## **Die Neue Evangelisierung und die 500-Jahr-Feier der Evangelisation Amerikas (Spanien)**

1. Das Wort „Evangelisierung“, Verkündigung der „Frohen Botschaft“ oder „Verkündigung des Sieges“, erhält einen religiösen Sinngehalt in der *christlichen Evangelisierung*, deren Verkündigung sich bis „an die Grenzen der Erde“ erstreckt. Im Niedergang des Römischen Reiches muß diese Evangelisierung die römischen Legionäre, die das Reich durchwanderten und die Lehre Christi bis an den „Limes“ trugen, zu den wichtigen Vermittlern zählen. Das Leben der Feldlager, die militärischen Fähigkeiten und sehr bald das Zeugnis der Märtyrer begünstigten die Verbreitung des Evangeliums unter den Soldaten. Das

Heer stellte Märtyrer in Italien, Spanien, Afrika, Ägypten und bis zu den Ufern der Donau. Sogar die letzte Christenverfolgung begann wegen einer Säuberung in den Legionen.

Das Militär besetzt eine herausragende Stellung, wie die Evangelisten in dieser ersten Evangelisierung deutlich machen. „Ich versichere Euch, daß ich in Israel auf keinen so großen Glauben gestoßen bin“, sagt Jesus über den Centurio, dessen Knecht er heilt (Mt. 8, 5 – 13). Der Centurio Cornelius ist der erste Heide, der von Petrus bekehrt wird (Hech 10).

2. Die Verkünder der Frohen Botschaft müssen die „Armen im Geiste“ (Mt. 5,3) und die „Kleinen“ (Mt. 11, 25) sein. „Selig die Armen, denn ihrer ist das Reich Gottes“ (Lucas 6, 20), lautet die erste Seligpreisung der Bergpredigt. Es sind die Armen, die frei sind von der Fessel der materiellen Güter. Und das Evangelium verbreitet sich sehr leichter unter den wirklich freien Menschen, unter denen, die nichts besitzen. Darum schlägt es Wurzeln in den bescheidenen Schichten der Gesellschaft, in denen man den Soldaten findet. Und so sind sie die Träger der Frohen Botschaft. Das Evangelium verbreitet sich in einer Atmosphäre der Armut, der Einfachheit, der gemeinsamen Nächstenliebe und der Freude (siehe die Apostelgeschichte).

Der christliche Soldat hat eine Glaubenslehre, eine Philosophie

des Lebens erhalten, die sich perfekt in die eigenen Tugenden einfügt, die von Strenge, Opfer, Gehorsam und Pflichten spricht ... Gibt es eine größere Übereinstimmung?

3. In der langen Pilgerschaft der Evangelisierung dehnt sich das Christentum, vorwärtsgetrieben von der Kraft seiner Märtyrer, über Europa, Nordafrika und Asien aus bis zum Westen, wo es „dort, wo die Erde aufhört“, zum Stehen kommt.

Aber 1492 entdeckt man „einen neuen Himmel, eine neue Erde“. Der Mensch, der nach Amerika geht, hat gerade damals das Schlußsiegel unter die Rückeroberung (Reconquista) gesetzt, es war ein langer Kampf über 8 Jahrhunderte gegen die Feinde seiner Religion, an die er nicht nur glaubt, sondern die das Wesen und Fundament seines individuellen und sozialen Lebens bildet. Er hat in dauernder Gefahr gelebt, hat tief seine Religion empfunden und hat in allen seinen kritischen Momenten Gott angerufen.

Der Schritt nach Amerika kann nicht die jähe Verwandlung einer Denkweise, eines religiösen Empfindens hervorrufen. Man fährt fort im Kampf gegen andere Rassen und der Suche nach ihrer Bekehrung als religiöser Pflicht. Der Spanier von damals stellt seinen Glauben nie in Zweifel. Er ist ein Mensch fester Überzeugung.

In 70 Jahren erreicht das Evangelium mit einer sehr geringen

Zahl von Predigten das ausge dehnte Gebiet der „Besiedlung“ (Amerikas). Heute umfaßt der amerikanische Kontinent – wie Johannes Paul II. bemerkte – „fast die Hälfte der katholischen Kirche“.

4. Die Glaubensüberzeugung in (Süd-)Amerika – wie auch im Rest der christlichen Welt – erleidet in den folgenden Jahrhunderten die heftigen Angriffe des Rationalismus und des Materialismus. Es wächst der Unglaube, und unter den Gläubigern wird die Religionsausübung nur in Minderheitsgruppen praktiziert, was eine weite religiöse Abkühlung hervorruft.

Der Mangel an Priesterberufungen macht die Unterstützung durch den Laien notwendig, die gekennzeichnet ist durch das Bewußtsein der großen Verantwortung, die auf ihn fällt. Es ist die Stunde einer Neuen Evangelisierung.

Die Ermahnung „Christifideles Laici“ von 1988 macht die Notwendigkeit, einen neuen Abschnitt auf dem Weg zu beginnen, unleugbar, in dem ein neues Bewußtsein über die Aufgaben des Laienapostolats unentbehrlich wird.

5. Für den Laien im Militär gibt es eine besondere Verantwortung, verbunden mit der Notwendigkeit, in seinem eigenen Bereich zu handeln, in seiner Pfarrei oder im Militärsorgebezirk in einer Militärdiözese, die charakterisiert ist durch ihre große Ausdehnung und die geographische Zerstückelung

ihres Gebietes sowie auch dadurch, daß junge Menschen, d.h. Soldaten, losgelöst von ihrer familiären, sozialen und religiösen Umgebung, hier in der Überzahl sind.

Aus Anlaß seiner Audienz für das AMI sagte schon Papst Johannes Paul II., daß der Militärdienst für den Jugendlichen für seinen Glauben und für sein religiöses Leben eine Katastrophe darstellen könne – oder das Gegenteil, eine Zeit der Bereicherung. Das Hineinfallen in die eine oder andere dieser Möglichkeiten hängt von der Seelsorge und der Arbeit der engagierten Laien ab; damit ist die Arbeit in unserem Bereich noch notwendiger und noch schwieriger. Und so müssen wir uns dieser Herausforderung stellen.

6. Unser Apostolat muß nicht nur persönlich, sondern besonders gemeinschaftsbezogen sein durch die Schaffung von militärischen Diözesangemeinden, in denen Geistliche und Laien aller Ränge zusammenarbeiten am Aufbau des Reiches Gottes im Berufsleben bis hin zum Familienleben.

Somit ergibt sich logischerweise eine besondere Aufmerksamkeit für den Bereich der Jugend, Soldaten und Seeleute, Schüler der Militärakademie, junge Unteroffiziere und Offiziere. Sie sind die Mehrheit, am vielversprechendsten für die Zukunft und am sensibelsten gegenüber den Einflüssen (positiv oder negativ) der Außenwelt.

Man muß in den Kasernen, auf

den Schiffen, in den Militärbasen für die Soldaten, Seeleute und Jugendlichen allgemeine apostolische Arbeitsgruppen oder kleine Gemeinden unter der Führung von Geistlichen und unterstützt von Laien aufbauen. Auch in den Garnisonen muß man kleine externe Gemeinden schaffen.

Diese organisierten Gruppen werden die Träger und Förderer aller Aktivitäten, die man durchführen wird, sein: Eucharistiefeiern, Bildungsarbeit, Feldlager, Begegnungen etc.

7. Das internationale Militär-apostolat bedeutet Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und Hilfe. Geboren im Alten Kontinent – im Schatten des Apostels Jakobus, dessen Verehrung in Amerika so verbreitet ist –, reicht es heute seinen Brüdern, den katholischen Laien der Welt des Militärs in Amerika, die Hände, um mitzuarbeiten am Aufbau ihrer Apostolate; das Ziel ist Dauerhaftigkeit angesichts der großen Erwartung, die die Neue Evangelisierung enthält.

Die Arten und Formen des Handelns müssen aus dieser Konferenz hervorgehen. In diesen einleitenden Ideen unterstreichen wir lediglich unser Angebot und unser Vertrauen, daß mit diesem Schritt, den wir heute tun, etwas sehr Gutes und Verheißungsvolles geboren werden kann.



## Beitrag der Philippinen

### I. Vision (der zweiten Plenarsitzung des kirchlichen Rates der Philippinen) über die Kirche

Eine Glaubensgemeinschaft, entzündet durch die Liebe Jesu und inspiriert durch sein Wort und seinen Geist, versammelt, um zu arbeiten, zu beten, zu teilen und zu dienen.

### II. Vision der Kirche in der militärischen Gemeinschaft

Eine tief in das persönliche Leben hineinwirkende Gemeinschaft, die Zeugnis gibt von der Botschaft des Evangeliums und für den Soldaten als Verteidiger von Gerechtigkeit und Frieden eintritt.

### III. Prozeß

- A. **Integrale Spiritualität: Einheit von Glauben und Leben**
  - 1. Wahre Bekehrung – ein Leben für Gott
  - Zeugnis des Glaubens durch die Lebensführung
- B. **Teilhabende Spiritualität**
  - 1. An der Evangelisierung
  - 2. An der Veränderung der Gesellschaft
- C. **Ausbildung in den Gruppen**
  - 1. Gläubige in kleinen Gruppen
  - 2. Versammlungen zur Bibelauslegung

### IV. Aktivitäten in der Entwicklung

- A. **Programm des christlichen Lebens**

- B. **Apostolat des Familienlebens**
- C. **Programm der Wertebildung**
- D. **Biblisches Apostolat, katholische Laienevangelisierung**

### V. Planungen

**Bildung eines Laienrates in den Streitkräften der Philippinen:**

Christen, die evangelisiert sind und die selbst evangelisieren, als Einzelperson oder Familie, und für Einheit und Frieden eintreten.

Eine erneuerte und integrale Evangelisierung auf den Philippinen:

Als wahres Volk Gottes auf den Philippinen muß unsere Kirche eine Gemeinschaft sein, die in Christus verwurzelt ist, am Glauben teilhat und in das Leben der philippinischen Wirklichkeit integriert ist.

Die Militärdiözese der Philippinen versteht sich als „eine Gemeinschaft von tiefem militärischen Interesse, von handelnden Personen und Förderern für das Evangelium, die für den Auftrag des Soldaten als Verteidiger der Gerechtigkeit und des Friedens eintreten“.

Die Militärdiözese und die Militärfarrer stehen einer neuen Herausforderung gegenüber. Vom zweiten Plenarrat der Philippinen und von der päpstlichen Forderung „Pastores Dabo Vobis“ ist die Militärdiözese gemeinsam mit den katholischen Geistlichen eingeladen worden, Leitprinzipien zu formulieren. Sie werden es den Mili-

tärgeistlichen ermöglichen, im Dienst in der einzigartigen Situation der Philippinen und im Prozeß der erneuerten und integralen Evangelisierung wirksam zu arbeiten.

Diese erneuerte und integrale Evangelisierung ist gekennzeichnet durch die Klarheit ihrer Ziele sowie durch die Erneuerung der Begeisterung, Methoden und Ausdrucksweisen.

### A. Ziele der Evangelisierung

Die erneuerte Evangelisierung muß sich vor allem für die Ausbildung der Katholiken zu einer reinen integrierten Spiritualität einsetzen. Diese integrierte Spiritualität ist eine Antwort an Gott, der uns alle zu seiner Göttlichkeit, zu der Göttlichkeit des Vaters, ruft. Wir haben eine erneuerte Kirche als eine Jungergemeinschaft mit der vom Herrn gegebenen Mission vor Augen, die in unserer besonderen philippinischen Situation arbeitet.

„Ein Volk, eine Mission“ (Arbeitsdokument der Bischofssynode von 1987): Die wünschenswerte Art einer integrierten Spiritualität läßt sich mit folgenden Worten beschreiben:

...„Eine integrierte... Spiritualität, die den Glauben an den Herrn mit Gerechtigkeit und Liebe für seine Brüder und Schwestern und mit allen in der Hoffnung auf die kommende Welt verbindet;

– eine Spiritualität, die die Ret-

tung des ganzen Menschen sucht, indem sie seine spirituellen Bedürfnisse berücksichtigt;

- eine Spiritualität, die Änderungen nicht nur in der inneren Haltung, sondern auch in den kirchlichen und gesellschaftlichen Strukturen sucht;
- eine Spiritualität, die durch die Tat den Glauben, den sie verkündet, bezeugt;
- eine Spiritualität, die schließlich Kommunion und Mission in der Kirche des Lebens dynamisch in Wechselbeziehung bringt.“

Diese Spiritualität beginnt mit der Bekehrung zum Herrn. Bekehrung, die eine Hinwendung zum Herrn ist, eine Hingabe an Jesus; eine Änderung im Geist und im Verhalten Gott gegenüber. Ohne diese Bekehrung und Änderungen ist die Evangelisierung unfruchtbar.

Die Evangelisierung muß auch das Wachsen der Kirche suchen, so daß es gelingt, ein Volk zu werden, eins geworden durch die Einheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, eine Gemeinschaft von Jüngern Christi, ein sichtbarer Dienst von Kommunion und Mission, zusammengehalten durch die Sakramente in Christus. Rettung, Kommunion und Mission bedeuten und dienen der Vereinigung von Menschen mit Gott und der Einheit der ganzen Menschheit.

Die Evangelisierung setzt nicht

nur auf den Aufbau der Kirche. Sie sucht die ganzen sozialen Verhältnisse im Einklang mit den Werten des Reiches Christi zu verändern. Deshalb hat die Kirche beim Fördern der gesamt menschlichen Entwicklung nicht geschwankt, die Gerechtigkeit und den Frieden bei der Schaffung sowie Integrierung der Gesellschaft zu verlangen und zu unterstützen. Auf den Philippinen muß diese Phase der erneuerten Evangelisierung nachdrücklich genützt werden, weil zwar nahezu die Mehrheit unserer Bürger katholisch ist und unsere Kirchen sich am Sonntag füllen, unser Einfluß auf die Gesellschaft aber zunehmend schwächer wird.

## B. Neue Methoden

Die Ziele der Neuen Evangelisierung auf den Philippinen können nur mit neuen Methoden erreicht werden. Diese Methoden nennen sich nicht neu, weil sie vorher nicht bekannt waren oder angewandt wurden, sondern weil sie eine erneuerte Betonung bekommen.

Das erste und stärkste Mittel der erneuten Evangelisierung ist nicht nur die Verbreitung der Lehre (was unbedingt erforderlich ist), sondern das Zeugnis vor den anderen von der Wirkung der Gnade Gottes in unserem Leben. Dies geschieht auf zwei Weisen:

1. Indem wir im Einklang mit dem Evangelium leben, damit unser Leben sich vom Wort Gottes leiten läßt, und

2. indem wir Zeugnis von unserer Erfahrung mit der Gnade Gottes geben. Papst Paul VI. hat festgestellt: „Der moderne Mensch hört mit größtem Verlangen auf die Zeugen und auf die Lehrmeister, und wenn er den Lehrmeistern zuhört, dann deswegen, weil sie Zeugen sind.“

Teil der neuen Methode ist die Mitarbeit der Gläubigen. Das Volk wächst in der Spiritualität und wird dann selbst Kirche, wenn es am Leben der Kirche teilhat. In ihrer Nachwahlrede, am 14. Februar 1986, haben die philippinischen Bischöfe einen Appell zur Mitbeteiligung veröffentlicht.

Die Mission der katholischen Geistlichen in den philippinischen Streitkräften und der Nationalpolizei besteht in einer Beteiligung der Gläubigen. Mit tiefem Respekt für die religiösen Gefühle, in einer offenen und tapferen Haltung gegen die Änderungen streben die katholischen Geistlichen der Philippinen an:

1. Eine große Fähigkeit und Kompetenz als Führer und Diener ihrer Gemeinde (Herde).
2. Ein Leben der tiefen Spiritualität und der großen Moralität, geboren aus dem Studium sowie dem Nachdenken über das Wort Gottes, und
3. einen ständigen Prozeß der Selbsteinbringung bis zum äußerst wirksamen und sichtbaren Dasein als Zeugen der evangelischen Werte.

In der Katechese muß dieser Lernprozeß Anwendung finden. Wir können nicht fortfahren mit einer einfachen Unterrichtsmethode, wodurch die Kenntnis in die Köpfe der Schüler sozusagen hineingetrichtert wird.

Eine Mitbeteiligung in der Kirche wird bewirken, daß die Katholiken es verstehen, daß jeder einzelne es nötig hat, evangelisiert zu werden, und daß jeder von uns durch den Glauben dazu berufen ist, ein Evangelisierer zu sein. Unsere Berufung ist, daß alle ohne Ausnahme teilhaben am Leben und Auftrag der Kirche.

Ein anderer Aspekt der neuen Methodologie ist die Bildung von Evangelisierungsteams. Mit der wachsenden Anerkennung des Charisma der Einzelperson und der Gruppen sowie angesichts der ernststen und komplexen Probleme in der Kirche und in der Gemeinschaft müssen die einzelnen Personen und die Gruppen zusammenarbeiten, um ihre Ziele zu erreichen.

## **Beitrag Portugals zum Thema**

### **I. Notwendigkeit einer Neuen Evangelisierung in der Militärwelt**

Wir sind im Schatten des Jahres zweitausend.

Vor 2000 Jahren, ungefähr mit dem Beginn des ersten Pfingsten der Menschheit, als der Heilige Geist auf die Apostel und die Mutter Gottes in Jerusalem herabkam,

begann die Verbreitung der Neuen Botschaft Jesus Christus für das römische Imperium; dann wurde sie durch die germanischen Barbaren und später von den Sklaven weitergetragen und vor 500 Jahren – dieses bemerkenswerte Ereignis, dessen wir derzeit gedenken – gelangte sie nach Lateinamerika und Afrika. Damals erfüllte sich der Befehl des Herrn an seine Apostel:

„Geht bis ans Ende der Welt und verkündet die frohe Botschaft allen Geschöpfen“ (Mk 16, 15 – 16).

Seine Jünger, 12 einfache und demütige, aber von Stärke und Weisheit des Heiligen Geistes erfüllte Männer, durchzogen das römische Reich und verbreiteten so die gute Nachricht von Jesus Christus in alle Erdteile.

Bei lebendigem Leib verbrannt, gekreuzigt, zerfleischt durch Raubtiere, wie Fackeln auf öffentlichen Plätzen angezündet, mit der Schneide des Schwertes geköpft, von Pfeilen durchbohrt, auf alle möglichen und erdenklichen Arten gefoltert und verfolgt, schrien die ersten Christen und die Aposteln: „Wir können nicht verschweigen, was wir aus dem Mund des Herrn gehört und gesehen haben.“ Damit veränderten sie die Völker, indem sie zwischen ihnen eine wahre Brüderlichkeit schufen.

Mit dem Blut der Märtyrer, das nach den Worten Tertulians der „Samen der Christen“ ist, eroberte die Kirche das Herz der Menschen; so kam es, daß sie Spitäler, Lepra-

stationen, Kinderhorte, Vorschulen, Schulen und Universitäten errichten konnte, die Sklaverei abgeschafft, der Schwächste verteidigt, dem Bedürftigsten geholfen wurde, Tyraneien zerstört wurden und in allen Erdteilen die wirkliche „Liebe“ verkündet wurde.

Christus fuhr fort, durch seine Kirche – trotz vieler Widersprüche und Misere – von den Kreuzzügen bis zur Inquisition und zum Fehlen an Dialog mit ihren Brüdern im Glauben – bis zu unseren Tagen, bis zu diesem historischen Augenblick, seine Botschaft zu verkünden, als wirksames Mittel, um die Menschen voranzubringen, damit sie den Frieden und das für sie so erwünschte Glück erreichen.

Mit der Niederlage des kommunistischen Blocks und ihren unvorhersehbaren Konsequenzen; mit dem allmählichen Niedergang des westlichen bürgerlichen Menschens, im Leben saturiert und dadurch mit materialistischen Gedanken belastet; mit der Lähmung der dritten Welt; mit dem Beginn der postindustriellen Ära und mit der Eroberung und Entdeckung des Kosmos zeigt sich, daß die heutigen Christen sich zurückgezogen haben oder die verändernde und erlösende Botschaft von Jesus Christus nicht mehr empfinden; sonst müßten sie ihren Lebensstil ändern und damit eine Verneinung oder ein Gegenzeugnis zu dieser Entwicklung in der Welt geben.

Doch fühlen wir seit langer Zeit in manchen den tiefen Wunsch, die ärmsten Völker zu befreien, vor allem jene aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Das Phänomen der fortschreitenden Entchristianisierung ist uns bewußt, vor allem bei den Bewohnern des Alten Kontinents und von Amerika. Auch die Bemühungen, kleiner verstreuter, nicht apostolischer Gruppen erreichten es nicht, als Ferment in der Masse diesen Stand der Dinge zu ändern.

Aus diesem Grund erneuerte Johannes Paul II. ständig einen dramatischen Appell während seiner Reisen und in seinen Schreiben, in dem er die Träger des Apostolats zu einer Neuen Evangelisierung von Europa und der Welt aufrief.

Die Kirche erkannte beim zweiten Vatikanischen Konzil ihren großen Unterschied zur Welt und begriff damals die Notwendigkeit, eine befriedigende Antwort auf die geistlichen Sehnsüchte und Bedürfnisse der heutigen Menschen zu geben.

Trotzdem erkennen heute alle, daß die Kirche sehr langsam in Richtung auf dieses Ziel gewandert ist, unsicher, manchmal zu progressiv, manchmal drastisch zurückschreitend, ohne die vom 2. Vatikanischen Konzil vorgeschlagenen Ziele durchzusetzen; die Veränderung der Welt durch die Botschaft von Jesus Christus. „Die Erfahrung der vorigen Jahrhunderte“, schrieben damals die Konzilsväter, „die wissenschaftli-

chen Fortschritte, die in den verschiedenen Formen der menschlichen Kultur enthaltenen Schätze, die gänzlich die Natur des Menschen offenbaren und neue Wege für die Wahrheit öffnen, wovon die Kirche auch profitieren kann.“ Die Kirche lernte seit dem Beginn ihrer Geschichte, die Botschaft von Jesus Christus durch die Begriffe und Sprachen der verschiedenen Völker auszudrücken, und versuchte, sie durch das philosophische Wissen zu verdeutlichen.

Dies alles diente dem Ziel, das Evangelium an die Verständnissfähigkeit der Menschen und an die Forderungen der tiefer Nachdenkenden anzupassen. Diese angepaßte Art, das Wort zu verkünden, muß das Gesetz der ganzen Evangelisierung bleiben (G.Sp.44). Wenn die Kirche in ihrer Art zu leben und bei der Vermittlung ihrer Botschaft Schwierigkeiten hatte, die Soldaten als spezifische soziale Gruppe und mit den gefährlichen Bedingungen ihres Lebens (A.M.C., Nr. 1) zu erreichen, dann besteht die Notwendigkeit einer konkreten und spezifischen Form der Pastoral.

Gerade die Soldaten litten sehr unter den Folgen dieser mangelnden Anpassungsfähigkeit der ständig neuen und befreienden Botschaft Jesu Christi an ihre Leben; nicht durch die Nachlässigkeit der Kirche beim Sorgen für ein bestimmtes Apostolat, sondern auch durch die Träger der hier führenden Pastoral, die nicht immer

kompetent und großzügig waren, trotz der Empfehlung des Heiligen Stuhls, „die Diözesanbischöfe und die Ordensoberen (sollen) der Militärdiözese genügend für diese Mission geeignete Priester und Diakone zur Verfügung stellen“ (SMC & VI, Nr. 2). Diese ganzen Entwicklungen haben die Trennung und die Entfernung der Soldaten von der Kirche, mit der Konsequenz des Heidnisch-Werdens des Militärmilieus, verschärft.

Es ist also nicht verwunderlich, daß auch und vor allem eine „Neue Evangelisierung“ in der militärischen Welt dringend nötig erscheint.

## **II. Empfänger dieser Neuen Evangelisation in den portugiesischen Streitkräften**

Wie wir gezeigt haben, besteht für „die Soldaten, die eine spezifische soziale Gruppe durch die gefährlichen Bedingungen ihres Lebens sind“, auch die Notwendigkeit einer konkreten und spezifischen Evangelisierungsform.

Deshalb müssen die Träger der Militärseelsorge danach streben, daß sie gut vorbereitet und sich des Milieus sowie des Charakters der Soldaten sehr bewußt sind, um ihnen Jesus Christus richtig zu verkünden. Es besteht die Notwendigkeit einer konkreten Pastoral für sehr verschiedene Altersstufen, genau definiert, und die Notwendigkeit – in Übereinstimmung mit „Militum Curae“ – einer Fami-

lienpastoral, die örtlich aufgegliedert angeboten wird; diese Schwierigkeiten fordern die Träger der Pastoral ernsthaft heraus und verlangen Engagement sowie die Qualität der apostolischen Mittel.

Diese Probleme werden noch dadurch vergrößert, daß ein großer Teil des zu evangelisierenden Jugendsektors sich in einer Situation der Rebellion und Ablehnung von allem befindet, was die durch eine Disziplin aufgezwungene Pflicht überschreitet. Andererseits erschwert die derzeitige Unruhe in den Streitkräften, motiviert durch die geringe Sicherheit oder die Unwissenheit um ihre Zukunft durch die Neustrukturierung und die große Reduzierung ihrer Elemente, die evangelisierende Tätigkeit sehr.

Zusätzlich bringen die Integrierung der Frauen in die militärischen Einheiten mit den inhärenten Problemen einer vorgesehenen sowie behutsamen Anpassung seiner Einrichtungen die fehlende psychische und soziale Vorbereitung der Soldaten auf diese neue Situation neue Aufgaben für die Militärpastoral; es entstehen neue Probleme moralischer und religiöser Art, auf die man achtgeben soll.

Soldaten sind die „Empfänger“ der Militärpastoral; ihnen müssen wir das Geheimnis Jesu Christi in seinen wesentlichsten Elementen nahebringen.

Beim Reden über die Empfänger der Evangelisierung müssen wir

unterscheiden zwischen den Soldaten, die innerhalb der Kirche sind, und jenen, die draußen sind. Diejenigen, die sich innerhalb der Kirche treffen, haben im allgemeinen die Sakramente empfangen, aber sie sind nicht evangelisiert. Man muß eine im wesentlichen evangelisierende Pastoral organisieren; gelegentlich gibt es eine Erstevangelisierung oder erste Verkündigung von Jesus Christus, um sie nachher im Glauben und in der Liebe Gottes wachsen zu lassen.

Die Qualität des Militärmilieus fordert von den Militärseelsorgern Kompetenz, Unterscheidungskraft, Ausbildung, eine moralische Unbescholtenheit und eine wirklich christliche Lebensart, damit sie tatsächlich eine evangelisierende Arbeit leisten können und effizient ihre Empfänger erreichen können.

### **III. Arten der Evangelisierung im Militärmilieu**

Es genügt nicht, den Menschen Jesus Christus als einzigen „Weg, Wahrheit und Leben“ zu verkünden; vielmehr sind die spezifischen christlichen und menschlichen Werte, die die Essenz des christlichen Mysteriums ausmachen, zu pflegen und zu fördern.

Christus rettete den Menschen genau deshalb, weil Er auch Mensch war und weil er dadurch den Menschen aus seinem eigenen Selbstverständnis heraus retten konnte.

Diese Methode der Aktualisierung durch Assimilierung erscheint auf fast allen Seiten der Bibel. Durch das Mittel von menschlichen Worten und Begriffen wendet Gott sich den Menschen zu.

Sowohl das Alte wie das Neue Testament sind voll von solchen Beispielen und Gleichnissen; auf diese Weise und wie mit vielen anderen literarischen sowie psychologischen Mitteln werden wir allmählich zu den übernatürlichen Werten geleitet und gefördert. Die Verkündigung soll nicht von oben nach unten geschehen, vielmehr von unten nach oben und von innen nach außen.

Wir dürfen nicht auf irgendeine Möglichkeit verzichten, die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden; vielmehr können und müssen wir diese Verkündigung an die Hörer, die uns zuhören, anpassen, ohne dabei auf den wesentlichsten Inhalt zu verzichten.

Andererseits ist dringend eine passende Sprache zu finden, um heutzutage auf eine überzeugende Weise die frohe Botschaft von Jesus Christus auszudrücken.

Deshalb fordert die Anpassung der Träger der Evangelisierung an ihre Zuhörer und der Gebrauch einer für sie angepaßten Sprache unbedingt ein perfektes Kennen des militärischen Milieus.

Wir wissen alle, daß die normalen Träger der Evangelisierung im Militärmilieu die Kapläne, Diakone, wo es sie gibt, und die in der

Kirche engagierten Militärlaien, die einzeln oder im Verband wirken, sind. Da leider Kapläne und Diakone fehlen, besteht die Notwendigkeit, daß in allen Einheiten apostolische Gruppen ins Leben gerufen werden, um als „Keim“ durch die Botschaft von Jesus Christus das Militärmilieu zu verändern und beeinflussen zu versuchen.

Die ist nicht ganz verwirklicht – so sagt das 2. Vatikanische Konzil – wenn es nicht unter der Führung eines Seelsorgers eine Gruppe von Laien gibt, die an der apostolischen Arbeit mitmachen. „Und es obliegt im besonderen den Laien, die Aufgaben der christlichen Belebung der weltlichen Ordnung wahrzunehmen“ (sagt auch das Konzil).

Dafür müssen wir uns organisieren; nachdem wir dies getan haben, müssen wir im Glauben und in der Liebe Gottes wachsen.

Die volle Wirksamkeit des Apostolats kann mit einer verschiedenartigen und integralen Bildung erreicht werden, die nicht nur den stetigen geistlichen und doktrinenellen Fortschritt des Laien fordert, sondern auch die Anpassung seiner Aktivitäten an die verschiedenen Umstände der Situation, Personen und Aufträge. Apostolische Ausbildung ist ein wesentlicher und unentbehrlicher Teil der christlichen Bildung, weil die christliche Berufung durch ihre Natur auch Berufung zum Apostolat ist (Ap. Act. 28). Wer wirklich



evangelisieren will, muß persönlich und intensiv die Botschaft von Jesus Christus leben, um sich selbst und diejenigen, die ihm anvertraut wurden, zu retten:

„Das Leben stammt nur aus dem Leben.“

Wer sich dem Apostolat widmet, muß sich seiner Mission mit seinem ganzen Wesen hingeben, um Jesus Christus zu bezeugen und zu verkünden, wie es Paulus sagt, „gelegten oder ungelegten“.

Getragen von einer starken Zuneigung, die wir für sie empfinden – sagt Paulus den Christen von Thessalonichi – wollten wir mit ihnen teilen, nicht nur das Evangelium Gottes, sondern das eigene Leben (10 Tess. 2, 8):

„Das Leben überträgt sich durch Ansteckung.“

Die Wahrheit, die Evangelisierung ist dann im wesentlichen aktuell, wenn der Empfänger sie aufnehmen und verstehen kann, im Moment, wo sie verkündet wird.

Je mehr dieses Apostolat durch die Militargeistlichen und engagierte Laien wirksam ausgeübt wird, um so mehr sind sie in das Militärmilieu einbezogen und erleben tief dessen Leben, seine Probleme, Sehnsüchte und bishin zu seinen Wahnvorstellungen.

#### **IV. Methodologie der Evangelisierung des Militärmilieus**

Nachdem wir die spezifischen Ziele einer Pastoral im Militärmilieu festgestellt haben, müssen

wir Aktionen organisieren, die sie konkretisieren, Instrumente, die sie vorbereiten und die Träger, die sie erfüllen, organisieren.

Zweitens müssen wir eine Methodologie, die zu einer verändernden Aktion führt, aussuchen.

Eine Sache ist die Strategie, der wir folgen müssen, um das Endziel zu verfolgen, eine andere ist die Taktik, die sich darum kümmert, wie man das Ziel erreicht. Die Strategie oder Methodologie ist unflexibel, und sie ändert sich nicht, wenn wir die Ziele erreichen wollen. Nur so wird sie fähig sein, zu einer wahren verändernden und befreienden Aktion zu führen. Die Taktik oder die Instrumente und die Aktionen sind flexibel, sie können und müssen variieren, damit sie sich jeden Augenblick an die Umstände, in denen ihre Empfänger sich befinden, anpassen können.

Dies setzt voraus, daß die Träger der Evangelisierung über eine theoretische Ausbildung verfügen, um eine strukturelle und aufgabenbezogene Vorstellung des Militärmilieus zu haben, sowie über eine theologische für seine Veränderung, in Übereinstimmung mit der Botschaft von Jesus Christus, wie wir gesagt haben.

Dazu muß der wirkliche „Evangelisierer“ des Militärmilieus ein wahres kritisches Bewußtsein haben; er muß die Fähigkeit besitzen, die im Militärmilieu vorkommenden Ereignisse aus ihren Ursprüngen und Folgen zu verstehen, um

nachher, im Einklang mit den Kriterien des Evangeliums und mit dem Ziel einer wirklich verändernden Aktion, Orientierung geben zu können.

Die evangelisierende Mission im Militärmilieu ist, wenn sie effizient sein soll, zu schwierig und komplex, als daß sie aus dem Stegreif angegangen werden könnte.

Wir müssen die engagierten katholischen Soldaten sehr gut aussuchen und vorbereiten, damit sie auf eine natürliche Weise im Militärmilieu hineinbezogene wahre Zeugen und verantwortliche Verkünder der großen Neuigkeit „Jesus Christus“ sein können.

Dann müssen wir eine wahre evangelisierende Aktion planen, nicht so sehr individuell, als vielmehr kollektiv im militärischen Bereich mit dem Ziel eines wahren Wachstums des Glaubens und einer wahren und bewußten Art des kirchlichen Lebens.

Der große Mangel der Evangelisierung des Militärmilieus, meinen wir, besteht im Fehlen einer bewußten und verantwortungsvollen Organisation der apostolischen Arbeit. Und er besteht darin, eine Botschaft zu verkünden, die, obwohl sie immer aktuell ist, ohne Begeisterung vermittelt wird und aus diesem Grund auch nicht die befriedigende Antwort für die Probleme und Sehnsüchte der Menschen unserer Tage bietet – aber, ich wiederhole, nur durch die Unzulänglichkeit ihrer Vermittlung.

Die Evangelisierung muß, ohne

auf ihre soziale Dimension zu verzichten, bis zum Tiefsten des „Ich“ und des Menschen eindringen. Es ist sicher, daß derjenige, der heute Jesus Christus den Menschen verkündet, sie in einem materialistischen Konsum, in einer ständigen Besorgnis um das Zeitliche, mit der stetigen Besessenheit des Geldes, der Bequemlichkeit und des Genusses des Lebens antrifft. Und er findet sie in einem religiösen Leben, worin wir Christen uns meist befinden: wo Gott, Christus, Sünde, Sakramente und Gebet total aus dem Leben verschwunden sind, indem man ein Christentum aus purer Tradition lebt, als Erbschaft ihrer Ahnen und dadurch ohne irgendwelche Auswirkung in ihrem Leben.

Alle diese Schwierigkeiten und Fehleinschätzungen der Botschaft von Jesus Christus bis hin zur Verfälschung der christlichen Lebensart müssen wir energisch bekämpfen; ohne uns entmutigen zu lassen, müssen wir ein Gefühl des christlichen Lebens in das Militärmilieu einbringen und eine angepaßte Sprache verwenden, um auf eine überzeugende und neue Weise Jesus Christus zu vermitteln.

Dies ist die große Herausforderung der „Neuen Evangelisierung“ des Militärmilieus, die heute und hier allen Militärggeistlichen und in der Kirche engagierten katholischen Soldaten vorgeschlagen wird.

## Erklärung von Bogotá

Anläßlich der 500. Wiederkehr des Beginns der Evangelisierung der Neuen Welt hat sich das Apostolat Militaire International (AMI) vom 4. – 10. Oktober 1992 zu seiner Generalversammlung in Santa Fé de Bogotá/Kolumbien getroffen. Ziel der Versammlung war es, über die Neuevangelisierung im Bereich der Streitkräfte zu beraten.

Das AMI erwartet, daß der Aufruf von Papst Johannes Paul II. zu einer Neuevangelisierung und die Ergebnisse der IV. Konferenz der lateinamerikanischen Bischöfe, die in diesen Tagen in Santo Domingo stattfindet, von allen Katholiken aufgegriffen werden und als Impuls für eine Neubelebung des katholischen Glaubens dienen, nicht nur in Lateinamerika, sondern in der ganzen Welt.

Das Ergebnis seiner Überlegungen faßt das AMI in der folgenden „Erklärung von Bogotá“ zusammen:

1. Neuevangelisierung bedeutet nicht die Ausbreitung eines neuen Evangeliums. Vielmehr verlangt sie seinerseits die Rückbesinnung auf das alte und immer aktuelle Wort Gottes, in einer Welt, die sich zunehmend säkularisiert. Andererseits erfordert sie aber auch die helfende Hinwendung zu jenen Völkern, die nach dem Scheitern des Kommunismus

die wiedergewonnene religiöse Freiheit verwirklichen wollen, auch in ihren Streitkräften.

2. Der Soldat von heute muß verstehen, daß die verantwortungsbewußte Erfüllung seines Auftrages auch in unserer Zeit von unverzichtbarer Wichtigkeit ist.

Von Bedeutung ist, daß die erste Ausbreitung des christlichen Evangeliums in unserer Welt nicht zuletzt durch Soldaten und ihr Opfer erfolgte.

3. Es ist notwendig, sich vor Augen zu halten, daß die erste Evangelisierung der Neuen Welt von Soldaten mitgetragen und geschützt wurde – unter den historischen Verhältnissen der damaligen Zeit, die sich selbstverständlich von den heutigen Auffassungen unterscheiden.

Auch in unseren Tagen kommt den Soldaten als christlichen Laien eine Rolle bei der Neuevangelisierung zu, da sie Teil der Menschheitsfamilie sind, die dieser Neuevangelisierung bedarf. Dabei müssen sie ihren Blick in erster Linie auf ihren eigenen Lebensbereich mit seinen Besonderheiten, Schwierigkeiten und Versuchungen richten.

Neuevangelisierung muß also auf die Neubelebung des Evangeliums zielen – unter unseren aktuellen Lebensbedingungen, mit unseren Mitteln und Möglichkeiten, mit und in unserer heutigen Gesellschaft und Kultur.

4. Für das AMI ist besonders die Rolle der Streitkräfte in einer

sich wandelnden Welt von Interesse.

5. Streitkräfte von heute müssen sich im Lichte des Evangeliums und der kirchlichen Friedenslehre in Übereinstimmung mit folgenden Grundsätzen befinden und verhalten:

- a) Die Streitkräfte müssen – im Auftrag einer verantwortlichen und legitimen nationalen oder internationalen Autorität – die Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens zum Ziel haben; eines Friedens, der auf der Achtung der Menschenwürde, der Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und der Wahrheit unter allen Völkern basiert.
- b) Die Streitkräfte selbst müssen – immer unter Beachtung des geltenden Rechts und der Gesetze – wirksame Mittel zum Schutz der rechtmäßigen Freiheit der Völker sein, die sich besonders in der Freiheit des Gewissens, der Gedanken- und Religionsfreiheit ausdrückt.

6. Die folgenden Wertvorstellungen sollen die Angehörigen der Streitkräfte prägen und von ihnen im täglichen Leben verwirklicht werden:

- a) Achtung vor der Würde des Menschen und seinen Rechten, denn jeder Mensch ist „Ebenbild Gottes und Kind Gottes“; dies verwirklichen die Angehörigen der Streitkräfte, wenn sie die Verfassung und

die Gesetze, das Leben, die Ehre und das Wohl der Bürger mit Verantwortungsbewußtsein und Professionalität verteidigen.

- b) Gewissenhafte und respektvolle Beachtung der ethischen Normen und Grundsätze; sie dürfen niemals verletzt werden.
- c) Überzeugendes Mitwirken beim Aufbau einer neuen Gesellschaft, die gerechter, solidarischer, brüderlicher ist und eine „Zivilisation der Liebe“ zum Ziel hat.
- d) Entwicklung der eigenen Persönlichkeit zu Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein.
- e) Die Soldaten sollen zuverlässige Garanten und unermüdliche „Baumeister des Friedens“ sein, den alle Völker so sehr ersehnen; dazu sollen sie durch das Zeugnis ihres Lebens in Würde und Ehrenhaftigkeit, auf der Grundlage der Achtung des Gesetzes Gottes und der Gesetze des Staates, einen Beitrag leisten. So erweisen sie sich der Aussage des Evangeliums würdig: „Selig sind die, die für den Frieden arbeiten“ (Mt. 5,9).
- f) Fortwährender Dienst am Allgemeinwohl und für alle Bürger; dies erfordert die Achtung und Anerkennung aller Menschen- und Bürgerrechte und die Förderung und Verteidigung der auf Mitbestimmung

beruhenden Demokratie – einzig zu verwirklichen „in einem Rechtsstaat und auf der Grundlage einer rechten Auffassung der menschlichen Person“ (Centesimus Annus 46).

- g) Förderung der Einheit und der solidarischen Gemeinschaft der Völker, mit Blick auf eine echte gemeinsame Entwicklung in allen Bereichen des Lebens und der Gesellschaft.
- h) Wir müssen überzeugt sein, daß „die Zukunft der Menschheit durch die Familie bestimmt wird“ (Familiaris Consortio 85) und daß die Familie, gegründet nach der Weisung Gottes auf das Ehesakrament, die Urzelle der Gesellschaft und der Kirche ist und zugleich der sichere Weg zur Selbstverwirklichung der Einzelperson wie der Gemeinschaft. „Die Zivilisation und der Zusammenhalt der Völker hängen in erster Linie von der menschlichen Qualität der Familien ab“ (Christifideles Laici 40).
- i) Die Streitkräfte müssen in diesem Sinne erzieherisch auf weite Kreise der Gesellschaft, besonders auf die Jugend, einwirken. Die christliche Ausprägung dieser Erziehung ist eine geistliche Aufgabe des Laienapostolats in den Streitkräften – als Ergebnis der jedem Soldaten zustehenden Religionsfreiheit. Damit versteht sich der Soldat – in Übereinstimmung mit

dem II. Vatikanischen Konzil – „als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker“ und „indem er diese Aufgabe recht erfüllt, trägt er wahrhaft zur Festigung des Friedens bei“ (Gaudium et Spes 79).

7. Angesichts einer Zukunft, die Hoffnung auf eine neue und weltweit akzeptierte Friedensordnung gibt, kann die Neuevangelisierung schwierige Wege ebnen und die Entwicklung beschleunigen.

In diesem Sinne will das Apostolat Militaire International, in dem sich katholische Soldaten als aktive Mitglieder der Kirche im militärischen Bereich zusammenschlossen haben, den Aufruf des Papstes zu einer Neuevangelisierung aufnehmen und verwirklichen, „neu im Engagement, neu in den Methoden und neu in ihren Ausdrucksweisen“.

Deshalb bemühen wir uns, Zeugen Christi zu sein und ein Zeugnis unseres Glaubens in unserem Lebensstil abzulegen. Wir setzen uns dafür ein, daß unser militärischer Lebensbereich von der Lehre Christi und seiner Kirche geprägt wird. *Santa Fé de Bogotá, Kolumbien, 8. Oktober 1992*

## Pressemitteilung vom 27.10.1992

Internationaler katholischer Soldatenverband ruft Soldaten zu verantwortungsbewußtem Dienst für Freiheit und Frieden auf –

Apostolat Militaire International (AMI) veröffentlicht „Erklärung von Bogotá“ –

Unter dem Motto „Die Neuevangelisierung und die Streitkräfte“ trafen sich Delegierte des Apostolat Militaire International (AMI) aus Deutschland, Österreich, Italien, Spanien, Frankreich, Portugal, Kolumbien und den Philippinen im Oktober 1992 zu ihrer Generalversammlung in Bogotá/Kolumbien.

Wie der Präsident des AMI, Oberst i.G. Jürgen Bringmann aus Bonn/Deutschland, erklärte, haben die Delegierten die Tagung nach Südamerika einberufen, um anlässlich der Entdeckung und des Beginns der Evangelisierung der Neuen Welt vor 500 Jahren über die Zukunft der Streitkräfte zu diskutieren. Sie befaßten sich mit

- der Rolle von Streitkräften in einer sich wandelnden Welt,
- der dieser Rolle entsprechenden inneren Struktur und Verfassung moderner Streitkräfte und
- dem Selbstverständnis des Soldaten von heute, das die Voraussetzung für eine verantwortungsbewußte Erfüllung seiner Aufgaben in unserer Zeit ist.

In einer „Erklärung von Bogotá“ stellt das AMI fest, Aufgabe von Streitkräften müsse es in der Zukunft sein, im Auftrag einer legitimen und verantwortlichen nationalen oder internationalen Autorität den Frieden zu erhalten oder wiederherzustellen; einen Frieden,

der auf der Achtung der Menschenwürde, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit basiert.

Die Werte, die durch die Streitkräfte geschützt werden sollen, müssen auch in ihnen selbst verwirklicht und erfahren werden. Das bedeutet für den Soldaten in den Streitkräften, daß

- seine Menschenwürde geachtet wird,
- seine Entwicklung zu einer verantwortungsbewußten und selbständigen Persönlichkeit gefördert wird und
- sein Gewissen geschärft und geachtet wird und er zur unbeirrbaren Beachtung ethischer Normen und Grundsätze erzogen und angehalten wird.

Wenn der Soldat im täglichen Dienst diese Wert erfährt und erlebt, zeigt sich für ihn die Übereinstimmung von beruflichem und religiösem Selbstverständnis, hebt die Erklärung hervor.



# Bericht der Länder über ihre Arbeit

## Arbeitsgemeinschaft Katholischer Soldaten (AKS – Österreich) Aktivitäten im Jahr 1992

Im Berichtszeitraum abgehaltene *nationale Konferenzen*:

- AKS-Frühjahrskonferenz vom 27.4. bis 30.4.92 in Wiener Neustadt (MilAkademie). Bei dieser Konferenz wurden in erster Linie Interna behandelt, zentraler Tagesordnungspunkt war der Vortrag von Frau Prof. Mag. Eva Petrik – Präsidentin der kath. Aktion Österreichs – über das Thema „Selbstverantwortung des Laienapostolates“.

- AKS-Konferenz vom 14.9. bis 18.9.92 in Vorarlberg/Silvretta (2000 m). Beschäftigung mit dem Jahresthema AMI „Neue Evangelisierung und Streitkräfte“. Das Ergebnis/Beschluß wurde dem Sekretariat AMI vorgelegt. Vortrag von Pfarrer Rohner über seine Erfahrungen mit Basisgemeinden in Südamerika/Brasilien und der Gründung von Basisgemeinden in Österreich.

### *Besondere Ereignisse im nationalen Bereich:*

Begehung des Weltfriedenstages am 23.1.92 (zentrale Veranstaltung) im Beisein des Bundesministers für Landesverteidigung,

des Militärbischofs, hoher und höchster Offiziere des Bundesheeres sowie der in Österreich akkreditierten Militärattachés.

Dieser Weltfriedenstag wird in allen Garnisonen Österreichs begangen.

Weihe des Militärfarrers der Theresianischen Militärakademie Dekan Mag. Christian Werner, zum Militär-Bischofskoordinator der Militärdiözese Österreichs, in Wiener Neustadt, unter Teilnahme des Herrn Bundespräsidenten und höchster staatlicher und kirchlicher Repräsentanten.

Magister Werner war aktiver Offizier des österreichischen Bundesheeres und empfing erst als Spätberufener die Priesterweihe. Mit der Funktion des Bischofskoordinator ist gleichzeitig die Funktion des Generalvikars verbunden. Auch ist Mag. Werner automatisch der Nachfolger des derzeitigen Militärbischofs Dr. Kosteletzky.

Durchführung der Pfarrgemeinderatswahlen in jeder Militärpfarre Österreichs am 22.3.1992.

Teilnahme an der Konferenz der katholischen Aktion Österreichs. Entsendung eines ständigen Vertreters zu diesen Konferenzen (Oberst Feimer MilAkademie).

Abhaltung von Sommerferienlagern für Kinder von Angehörigen des Bundesheeres in besonders ausgewählten Gegenden Österreichs. Teilnahme pro Militärpfarre im Durchschnitt 40 Kinder.

Starkes Engagement bei der Aktion „Nachbar in Not“ zugunsten

der notleidenden Bevölkerung im ehemaligen Jugoslawien durch viele Militärpfarren.

Abhaltung von Glaubensseminaren, Exerzitien, Bibelrunden, Wallfahrten.

Teilnahme am Medienverbundprogramm (beginnend Okt./92) „Alles Alltag“ – (10 Gebote Gottes) in allen Militärpfarren, unterstützt durch Video-Kassetten als Handreichung für lebenskundliche Unterriehte.

Durchführung von Senioren- und Krankenbetreuung in den Militärpfarren.

Seit diesem Jahr hat die AKS dank der Unterstützung durch den Militärbischof ein eigenes Büro in: 1010 Wien, Schottengasse 3/VII/39.

Dort befindet sich auch eine Übernachtungsmöglichkeit (in 2 Clubräumen für je 2 Personen). Kontaktnahme über den Generalsekretär des AMI = AKS Generalsekretär Oberst d. G. Urisk.

### *Teilnahme an internationalen Veranstaltungen:*

Fortsetzung der bestehenden engen, freundschaftlichen Beziehungen (Verbindungen) zu den in den angrenzenden Garnisonen befindlichen GKS-Kreisen.

Teilnahme an der Internat. Militärpilgerfahrt nach Lourdes mit ca. 500 Soldaten. Intern. Wallfahrten nach Rom und Jerusalem.

Teilnahme an der 32. Woche der Begegnung der GKS in Freising.

Teilnahme am Deutschen Katholikentag in Karlsruhe mit 4 Personen (17. bis 21.6.92).

Teilnahme am AMI-Ferienlager vom 5. bis 17.9.1992 in Colle Isarco, Italien.

Beusch einer ungarischen Delegation im österr. Militärordinariat.

Die AKS Österreichs ist bemüht, Kontakte zu den östlichen und südlichen Nachbarländern (CSFR, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Polen...) zu intensivieren. Dies allein schon aus den traditionellen und historisch engen Beziehungen zu diesen Nachbarländern.

Die österr. Delegation hat bei den einzelnen Aktivitäten nur die wichtigsten angeführt. Ganz allgemein kann vermerkt werden, daß die AKS innerhalb des österreichischen Bundesheeres in sozialer Hinsicht ein wichtiger Faktor geworden ist. Von seiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung und des Militärbischofs findet die AKS großzügige Unterstützung.

## **Jahresbericht Italiens**

Aktivitäten in der Militärseelsorge 1991/1992

Militärseelsorge insgesamt

a. Nationale Ausbildungswoche für die Militäregeistlichen  
Thema: Die Aufgabe der Kirche in der militärischen Welt  
Redner:

Card. Giacomo Biffi:  
Christliches Gewissen und militärische Welt



Hr. Piersandro Vanzan:  
Identität und Mission der Kirche

Hr. Romano Penna:  
Die Kirche der ersten christlichen Gemeinden

Hr. Giampaolo Crepaldi:  
Die Enzyklika „Centesimus annus“ und die Soziallehre der Kirche

Hr. Giusepppe De Rita:  
Die Jugendlichen in Richtung auf Europa 2000

- b. Dritte internationale und interkonfessionelle Konferenz der europäischen und nordamerikanischen Militäregeistlichen
- c. Besuch des italienischen Militärbischofs zum Weihnachtsfest bei den in Friedensmission in Albanien eingesetzten italienischen Soldaten
- d. Begehung des Friedenstag durch den Militärbischof mit den Soldaten in Rom
- e. Besuch des Heiligen Vaters im Heiligtum von Redipuglia (als Zeichen der Unterstützung für die Soldaten)
- f. Vortrag von Msgr. Giovanni Marra, italienischer Militärbischof, in der Verteidigungsakademie über „Tendenzen in der katholischen Kirche zum Thema von Frieden und Krieg“
- g. Feier des Osterfestes durch den Militärbischof mit in Sinai, im Libanon und in Albanien eingesetzten italienischen Soldaten.
- h. AMI-Freizeit in Colle Isarco mit Ausflügen nach Verona, zum

Gardasee und in die Dolomiten  
Pastoraler Rat der Soldaten auf nationaler Ebene

Versammlung in Rom vom 19. – 20. Juni 1992

Thema: Evangelisierung und Zeugnis der Nächstenliebe

Pastorale Räte auf regionaler und lokaler Ebene

Spezifische Aktivitäten im jeweiligen Bereich und unterschiedliche Verbindungen (intern, extern)  
P.A.S.F.A.

- a. Koordinierung aller Bereiche mit dem Ziel einer aktiven Teilnahme am Leben der Kirche  
Hauptaufgabe: Die Bereiche dazu bringen, sich an die gemeinsamen Beschlüsse zu halten, ohne jegliche Abweichung; sich auf Freiwillige zu stützen, die das christliche Zeugnis im Alltagsleben verkörpern können.
- b. Konkrete Zusammenarbeit mit den anderen kirchlichen Gemeinschaften, die im Land vertreten sind.
- c. Wirtschaftliche Hilfe für besondere Notfälle (mehr als 17 Millionen Lire) in den Städten, wo die P.A.S.F.A. nicht besteht.
- d. Beitrag zum „Massaruti-Werk“ (Abendkurse für die Soldaten)
- e. Unterstützung für die Soldaten, die an der internationalen Soldaten-Wallfahrt nach Lourdes teilnehmen.
- f. Zeichen der Teilnahme für die im Golfkrieg eingesetzten Soldaten

- g. Zuschüsse für ungarische Soldaten zugunsten ihrer Teilnahme an der Soldaten-Wallfahrt nach Lourdes
- h. Besuche der Krankenhäuser und besonders der Kranken in der militärischen Hauptpolyklinik sowie der verschiedenen Militärkrankenhäuser
- i. In Rom Verantwortung für die Bibliothek in der militärischen Polyklinik Celio
- j. Vertretung der Assoziation P.A.S.F.A. innerhalb von AMI und im nationalen Rat des Laienapostolats

#### Presseübersicht

- a. Herausgabe der beim nationalen Kongreß der Assoziation P.A.S.F.A. vorgetragenen Berichte von Fr. Di Giovanni, Oberst Naldi und von Don Lionello Torosani über die Erfahrungen mit dem AMI
- b. Zeitschrift „Bonus Miles Christi“ der italienischen Militärdiözese
- c. Herausgabe der Ergebnisse verschiedener Konferenzen

#### Anmerkung:

Der Präsident hebt besonders die Feier des Weltfriedenstages durch die Soldaten hervor. Der Präsident erinnert an den AMI-Beschluß, wonach der Weltfriedenstag durch alle Mitgliedsländer in besonderer Weise unter möglicher Einbeziehung anderer Länder zu begehen sei. Die Delegationen haben sich dabei verpflichtet, die Termine gegenseitig bekanntzugeben. Weiter stellt der Präsident für

die Zukunft die Überlegung zur Diskussion, ob nicht AMI als *militärischer Pastoralrat* gegenüber der Konferenz der Militärbischöfe wirken könnte. Diese Frage wäre bei der nächsten Konferenz in Rom zu behandeln.

## Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS)

### Lagefeststellung GKS

In 111 GKS-Kreisen sind die Mitglieder der GKS in 7 Wehrbereichen sowie in den Bereichen See und Ausland organisiert. In den Kreisen werden Veranstaltungen mit religiösen Themen sowie mit geselligem und bildendem Inhalt durchgeführt.

### 32. Woche der Begegnung

Die 32. Woche der Begegnung fand in der Zeit vom 4. – 9. Mai 1992 in Freising bei München statt.

Die Woche der Begegnung ist die Generalversammlung der katholischen Laienorganisationen in der deutschen Bundeswehr und stand in diesem Jahr unter dem Leitthema: „Europa bauen in der Einen Welt – Wir bauen mit“.

Die thematischen und inhaltlichen Schwerpunkte der GKS lagen bei der Diskussion der Bedingungen der sittlichen Erlaubtheit von Verteidigung, wie sie sich aus dem Völkerrecht, der UN-Charta und

der kirchlichen Friedenslehre ergehen.

In unmittelbarem Zusammenhang mit diesem Leitthema standen die Bewertung der Folgen des Golfkrieges, der Jugoslawien-Konflikt, die Frage nach der zukünftigen Aufgabe der Bundeswehr, die Zukunft der allgemeinen Wehrpflicht sowie die Aufgabe der Bundeswehr in einem vereinten Europa.

Künftige Themen der GKS-Arbeit werden u.a. sein

- die ethische Begründung des soldatischen Dienstes,
- der Funktionswandel und die neuen Aufgaben der deutschen Streitkräfte im vereinten Deutschland und in einem gewandelten sicherheitspolitischen Umfeld,
- die Diskussion um die Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht,
- die soziale Lage der Soldaten und ihrer Familien (1994: Internationales Jahr der Familie),
- das innere Gefüge der Streitkräfte,
- die Unterstützung der Militärseelsorge und
- die Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit (z. B. Weltfriedenstag, Auswertung des Polen-Seminars im Herbst 1992, Konferenz der OIC 1993 in Bensberg, internationales Gedenken des Kriegsendes – 50 Jahre danach – 1995, zusammen mit den Ländern des AMI).

Zum neuen Bundesvorsitzenden der GKS wurde Oberst i. G. Jürgen Bringmann gewählt.

Der Bundesvorstand der GKS beschloß als Jahresthema für 1993 „Zeugen des Glaubens – Entstehen der Kirche in unserer Heimat“. Dieses Thema schließt sich konsequent an das Vorjahresthema „Missionsland Europa“ an und soll diesen Aspekt erweitern und verdichten.

Die 33. Woche der Begegnung unter diesem Thema ist vom 26. – 30. April 1993 in Duderstadt bei Göttingen geplant.

Alle Mitglieder und Freunde des AMI sind hiermit eingeladen, zu dieser Woche der Begegnung je einen Vertreter als unseren Gast zu entsenden.

### **Erklärungen und Veröffentlichungen**

Aus der Überzeugung, daß es wichtig ist, unsere Auffassungen bekanntzumachen und dadurch auf die Öffentlichkeit einzuwirken, hat die GKS auch im vergangenen Jahr neben der regelmäßigen Information der Medien über ihre Aktivitäten öffentliche Erklärungen abgegeben, und zwar

- zum Krieg am arabischen Golf,
- zum Krieg in Jugoslawien und
- zur Frage von UN-Einsätzen der Bundeswehr.

### **Akademie Oberst Helmut Korn 1993**

Die GKS führt im Jahr 1993 vom 1. – 5. November zum vierten Mal

ein Seminar der Akademie Oberst Helmut Korn in Fulda durch.

Das Thema dieses Seminars lautet: „Soldat der Einheit – suche nach tragendem Grund für verantwortliches Handeln der Soldaten.“

Die Akademie Oberst Helmut Korn ist eine Institution der GKS mit dem Ziel, jüngeren Offizieren und Unteroffizieren Wege durch das Spannungsfeld zwischen Beruf, Ethik und Politik aufzuzeigen, sie also weiterzubilden und möglichst für die GKS zu gewinnen.

Die Akademie ist nach dem Mitbegründer und geistigen Vater der GKS, Oberst Dr. Helmut Korn (gestorben 1983), benannt.

Die Länder des AML sind zur Teilnahme eingeladen.

### **Weltfriedenstag 1992**

Der vom Hl. Vater angeregte Weltfriedenstag wurde auch in diesem Jahr in vielen Standorten im In- und Ausland zusammen mit Soldaten und deren Angehörigen aus verschiedenen Nationen feierlich begangen. Dies geschah sowohl bei Veranstaltungen der GKS-Kreise in den Standorten als auch bei Soldatengottesdiensten der Bischöfe in den meisten Diözesen der Bundesrepublik Deutschland.

### **Internationale Hilfskationen**

Die GKS engagiert sich bei 2 Projekten für Nachbarschaftshilfe:

- Projekt „Nachbarschaftshilfe

Rumänien“. Hierbei werden Bedürftige durch kirchliche Organisationen in Rumänien unterstützt, und das

- Projekt „Nachbarschaftshilfe Kroatien 1992/93“. Dies ist eine sozial-caritative Maßnahme unter dem Motto „Katholische Soldaten lindern Kriegeleid“ zur Beteiligung am Wiederaufbau Kroatiens.

### **Internationale Aktivitäten**

Die Aktivitäten der GKS erstreckten sich auch über den internen Bereich hinaus.

So beteiligten wir uns an folgenden Veranstaltungen:

- Am 91. Deutschen Katholikentag 1992 in Karlsruhe (17.–21.6.92), einer zweijährlich stattfindenden Großveranstaltung der deutschen Katholiken. Aus Anlaß der bevorstehenden Einigung Europas im kommenden Jahr wurde das Thema gewählt: „Eine neue Stadt ersteht – Europa bauen in der Einen Welt“. Dazu hatte der Militärbischof alle europäischen Militärbischöfe eingeladen, Soldaten ihrer Länder zu entsenden. So kamen erfreulicherweise in Karlsruhe Soldaten aus Österreich, Belgien, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Frankreich, Kroatien, Ungarn, Luxemburg, Polen, Portugal, Slowenien und den Vereinigten Staaten von Amerika zusammen.

Höhepunkt der Begegnung war ein internationaler Soldatengottesdienst. Im Rahmen des Katholikentags boten das AMI und die GKS eine Podiumsdiskussion über das Thema „Europas Soldaten als Weltpolizisten“ mit internationaler Beteiligung an, an der auch der Generalinspekteur der deutschen Bundeswehr teilnahm. Außerdem wurde über die internationalen Soldatenwallfahrten nach Lourdes und Santiago de Compostela sowie über die Verwirklichung der deutschen Einheit in der Bundeswehr informiert.

- An der 6. AMI-Familienfreizeit vom 5. – 17. September 1992 in Colle Isarco (Gossensass) – Südtirol mit 12 deutschen Teilnehmern,
- An der Soldatenwallfahrt 1992 nach Santiago de Compostela (9. – 24. Juli 1992) mit 21 deutschen Teilnehmern.

Das vom Katholischen Militärbischofsamt in Verbindung mit der GKS vom 18. – 28.9.92 durchgeführte Leitungskreis-Seminar in Polen wird als wirkungsvoller Beitrag zur Hilfe für den Osten verstanden. Dabei sollten die im Laienapostolat tätigen Mitglieder der Zentralen Versammlung und der GKS die Probleme der polnischen Militärseelsorge kennenlernen. Gleichzeitig sollte polnischen Militärseelsorgern und katholischen polnischen Soldaten die katholische Militärseelsorge in der Bun-

deswehr als Kirche unter Soldaten zum Vergleich nahegebracht werden. Wir bemühen uns um weitere Kontakte und Zusammenarbeit.

## **Bericht über die Jahresaktivitäten des militärischen Apostolates in Spanien 1992**

1. Das Jahr begann mit der Feier des Welttages des Friedens bei hoher Teilnahme in der Kirche des Militärbischofs. Die Feier bestand aus einer Erläuterung von General Alonso Baquer über das Wort des Papstes zu diesem Anlaß; der Feier des Wortgottesdienstes und dem Gebet um den Frieden.

2. Der Militärbischof hat einige Instruktionen über das militärische Apostolat und die Auflistung von Aktivitäten und Methoden bezüglich der Seelsorge mit den jungen Soldaten für den Zeitraum von 1992 bis 1995 erarbeitet und herausgegeben (wir überreichen Kopien).

3. Als konkrete apostolische Aktivitäten sind zu nennen:

a. Geistliche Übungen und Lager:

Sie fanden in den neuen Militärregionen, in den zwei Marine- und in den zwei Generalkommandos statt. Daran teilgenommen haben 1624 Soldaten und Kadetten.

b. Gebetsgruppen:

Sie werden einmal im Monat in allen Militärkirchen der Streitkräfte durchgeführt. Da-

bei unterstützen freiwillig teilnehmende Berufssoldaten.

Die Gebetsgruppen bestehen aus Eucharistiefeiern, Vespergebet, Ausstellung des Allerheiligsten und Anbetung, persönlichem Gebet und Bildungsvortrag von einer 1/2 Stunde mit Diskussion.

c. Geistliche Einkehrtage:

Sie finden in allen Regionen für Offiziere und Unteroffiziere statt und bestehen aus einer Meditation, einem Bildungsvortrag von Laien und persönlichem Gebet vor dem Hl. Sakrament, auch dem Vespergesang.

d. Fastenkonferenzen:

Sie dauern vier Tage und werden zur Vorbereitung auf die genannten Aktivitäten in jeder Region mit Vorträgen für die Militärfarrer abgehalten. Für Mitglieder des Laienapostolats der Streitkräfte werden geistliche Übungen in Toledo mit zahlreicher Teilnahme von Führungspersonal aus Madrid und anderen Städten organisiert.

e. Soldatenwallfahrten:

Sie werden unter zahlreicher Beteiligung zum Heiligtum der Jungfrau von Guadalupe (Estremadura), ins Heilige Land (alle zwei Jahre), nach Santiago de Compostela, nach Lourdes und nach Torre Ciudad (Heiligtum des Opus Dei) organisiert.

f. Werke der Barmherzigkeit:

Sie bestehen in Besuchen von Militärkrankenhäusern in allen Regionen. Es bilden sich Truppen von Soldaten und deren Frauen in einer Größenordnung von je 8 bis 10 Personen. Dieses Apostolat besteht aus Gesprächen mit den Kranken, Diskussionen, Gebet des Rosenkranzes oder einem individuellen Besuch bei denen, die ihr Zimmer nicht verlassen können. Diese Besuche finden regelmäßig einmal in der Woche (jeden Mittwoch) statt.

g. Ehevorbereitungskurse:

Sie finden in jedem Vikariat viermal im Jahr für die Paare statt, die heiraten wollen; sie dauern eine Woche und bestehen aus Vorträgen eines geistlichen, eines Arztes, eines Soziologen und eines Juristen. Das Teilnahmezertifikat ist für die Heirat in der Diözesan- oder Militärkirche notwendig.

h. Kulturaktionen:

Sie werden organisiert beispielsweise als Musikkonzerte in den Militärkirchen (5 in Madrid), als Vorträge für Studierende in verschiedenen Studentenheimen (vorzugsweise anlässlich des 500. Jahrestages der Entdeckung Amerikas); Durchführende sind 2 Admirale, 1 General, 1 Oberst, ein Geschichtslehrer und eine Universitätsprofessorin.

i. Damenassoziationen:

Sie arbeiten bezogen auf die

Familien und schließen sich in allen Bereichen, Teilstreitkräften und Waffengattungen zusammen (z.B. Unbefleckte Empfängnis, Jungfrau von Carmel, Jungfrau von Loreto, Santiago, Santa Barbara, San Fernando usw.). Sie halten Versammlungen ab und fördern konkrete Aktionen im religiösen, im karitativen und auch im kulturellen Bereich.

j. Katechetische Gruppen:

Sie haben sich erstmalig gebildet, um den Militärpfarrern bei der Ausbildung für die Taufe (Eltern und Taufpaten), für die Firmung, Erstkommunion usw. zu helfen.

k. Karten des Militär apostolats:

Sie werden jedes Jahr unter den Berufssoldaten verteilt; hierfür werden von den Empfängern unterschiedliche finanzielle Beiträge erwartet. Mit diesen Mitteln in Höhe von ungefähr zwei Millionen Peseten wird geholfen, Aktivitäten des Zentralrats des Apostolats zu finanzieren. In jeder Region wird aber ein wesentlicher Teil der Mittel für die Finanzierung der eigenen Vorhaben einbehalten; d.h., daß die durch den jährlichen Kartenverkauf eingenommenen Gelder beträchtlich höher sind als jene zwei Millionen, die an die Zentralorganisation geschickt werden.

## Die französische Militärseelsorge

Der gesellschaftliche Umbruch und die Umstrukturierung der französischen Streitkräfte („Streitkräfte 2000“) machen auch vor der französischen Militärdiözese nicht halt: Sowohl in quantitativer als auch in qualitativer und struktureller Hinsicht sind grundlegende Änderungen notwendig geworden. In diesem Zusammenhang möchte ich kurz auf die Organisation der französischen Militärdiözese eingehen.

Die Außerkraftsetzung des Konkordats im Jahre 1905 besiegelte in Frankreich die Trennung von Staat und Kirche; das Recht auf freie Religionsausübung wurde jedoch zugestanden:

„Jeder Soldat hat das Recht, seine weltanschauliche, religiöse oder politische Meinung bzw. Überzeugung frei zu äußern, allerdings außerhalb des Dienstes und mit der gebotenen Zurückhaltung. Das Recht auf ungehinderte Religionsausübung am jeweiligen Standort bzw. auf Marineschiffen wird hierdurch nicht berührt“. (Art. 7 des „Statut général des militaires“, Ausgabe 82)

Religiöser Pluralismus in den französischen Streitkräften ist demnach völlig legitim, ein militärischer Führer ist jedoch nicht verpflichtet, religiöse Aktivitäten zu fördern. Er muß lediglich katholischen, evangelischen oder jüdischen Seelsorgern erlauben, ihr

Amt auszuüben.

Zur französischen Militärdiözese gehören:

- ein Militärbischof (Monsignore Michel Dubost)
- Militärseelsorger (Priester)
- Seelsorger (Diakone)
- Seelsorger (Laien)
- Laien als Ansprechpartner.

Aufgrund des Priestermangels kommt den Laien (Männern wie Frauen) eine immer größere Bedeutung zu. Damit sie zur Evangelisierung in den Streitkräften beitragen können, benötigen sie eine entsprechende Ausbildung (Ausbildung im Sinne des Apostolats, Ausbildung in seelsorgerischer Betreuung und Beratung).

Die Gliederung der französischen Militärdiözese entspricht der der Streitkräfte: Es gibt Seelsorger für Heer, Luftstreitkräfte, Marine und Gendarmerie. Immer häufiger jedoch muß ein Seelsorger Soldaten aus mehreren Teilstreitkräften betreuen. Die Seelsorger werden teilstreitkräfteübergreifenden Seelsorgebereichen zugeordnet, die der Gliederung der französischen Territorialorganisation entsprechen.

In den meisten Fällen werden von der Militärseelsorge keine seelsorgerischen Aufgaben allgemeiner Art wahrgenommen. Für diese Art von Aufgaben ist die nächstgelegene zivile Pfarrgemeinde zuständig, und oft engagieren sich die Soldaten in ihren zivilen Pfarrgemeinden mehr als in ihrem militärischen Seelsorgebe-

reich.

Vorrangig für die französische Militärdiözese sind nach wie vor:

- Truppen im Einsatz (Fremdenlegion, Fallschirmjäger, Truppen in Afrika, Polynesien usw.),
- Wehrpflichtige,
- Offiziers- und Unteroffiziersschulen.

Im vergangenen Jahr fanden Tage der Begegnung in Frankreich für Unteroffiziere, Jugendliche und weibliches Personal der Streitkräfte statt.

Natürlich gab es auch im vergangenen Jahr eine internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes, an der zahlreiche Delegationen aus ganz Europa teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit empfingen zahlreiche junge Soldaten das Sakrament der Taufe bzw. gingen zur Erstkommunion.

## **Militärseelsorge und Apostolat in den philippinischen Streitkräften und der Nationalpolizei**

Vorweg einige klärende Worte:

Von 1972 bis 1986 herrschte auf den Philippinen Kriegsrecht. In dieser Zeit war das Militär in kommandierender Funktion. Seit 1986 gibt es eine demokratisch gewählte Regierung. Im Rahmen der Demokratie ist das Militär aufgerufen, eine dienende Rolle einzunehmen. Dies ist eine schwierige Umstellungsphase vom Befehlsgebenden zum Gehorchenden. Dar-



aus resultieren auch die verschiedenen Putschversuche einiger Militärs. Daher hat die Militärseelsorge ein Programm zur Vermittlung von Werten für Soldaten erstellt.

Unter dem Kriegerrecht hat die Kirche das Militär abgelehnt, so wurde sogar ein kirchliches Begräbnis für gefallene Soldaten verweigert, Soldaten durften auch nicht am Gottesdienst teilnehmen. Es bedarf daher großer Anstrengungen, um das Militär wieder in das kirchliche Leben zu integrieren.

### 1. Einleitung

Die philippinischen Soldaten müssen sich weiterentwickeln, sie bedürfen einer erneuten Evangelisierung, weil dies die Wurzel unserer christlichen Identität ist. Wir sind Anhänger Christi, seine Jünger; in seine Fußstapfen in unserer Zeit zu treten, seine Worte den anderen zu verkünden, mit seiner Liebe zu leben, mit seinem Leben zu leben ist unsere Aufgabe. Deshalb müssen sich die philippinischen Soldaten weiterentwickeln. Mit der Nachfolge aufzuhören hieße, unsere wahre Identität zu verraten. Die militärische Werteerziehung besteht deshalb aus der Verkündigung des Reiches Gottes als Gabe und aus der lebenskundlichen Weiterbildung, die ein lebenslanger Prozeß ist.

### 2. Verkünden des Herrn

Das gläubige militärische Personal ist tragender Zeuge des Herrn

durch sein Leben im Befolgen seiner Gebote und im Leben des Evangeliums. Zu diesem Zeugnis eines guten Lebens muß das Zeugnis der Verkündigung des Herrn hinzugefügt werden: „Wir glauben und deshalb sprechen wir...“ Die frohe Botschaft an die Armen war das Königreich Gottes. Jesus verkündete dieses Königreich als Geschenk Gottes.

### 3. Lebenskundliche Weiterbildung

Das ganze katholische Militärpersonal der Philippinen müßte systematisch und progressiv eine Ausbildung vom Lehramt des katholischen Glaubens durch einen nationalen Katechismus erhalten, entworfen von den Militärordinariaten, beruhend auf dem 2. Vatikanischen Konzil, dem 2. Plenarkonzil der Philippinen, dem nationalen katechetischen Verzeichnis und in Übereinstimmung mit dem Text des Katechismus für die Universalkirche und den Vorschriften des Kanons 775.

Ein einheitlicher Lehrplan des biblischen Katechismus, angepaßt an die philippinische Kultur und unter Berücksichtigung der wahren Bedürfnisse des Volkes, soll vorbereitet und dem Militärordinariat vorgeschlagen werden.

Die katechetische Wieder-Evangelisierung sollte die erste Priorität in der Erneuerung erhalten, eine Priorität, die sich in der Zuteilung von Ressourcen des Militärordinariats einschließlich der Res-

sources des Oberstkaplans des Heeres und des Oberstkaplans der philippinischen Nationalpolizei widerspiegelt.

Katholische Moralausbildung muß als ein essentieller Bestandteil der katholischen Ausbildung betrachtet werden – mit dem Schwerpunkt auf den Werten der Gerechtigkeit und der Caritas, Liebe mit Bevorzugung der Armen und Dialog als einem Weg, um Konflikte zu lösen, um die Herzen sowie den Verstand des philippinischen Volkes zu gewinnen. Die Strategie der philippinischen Soldaten ist, gegen Armut, Unwissenheit, Tod und Ungerechtigkeit zu kämpfen; diese Strategie verdeutlicht die militärische Werteerziehung „VOICE“, V steht für Werteprogramm, O für Orientierung, I für Indoktrinierung und Information, C für Fortsetzung und E für Evangelisierung.

A. Das Verkünden der Werte und das Leben des Wortes Gottes müssen im Kontext der philippinischen Werte erfolgen, mit passender Schwerpunktsetzung auf soziale und moralische philippinische Werte, wie etwa Gottesfurcht/Gott als Mittelpunkt, eine positive Einstellung und ein Eintreten für die menschliche Person und den Staat. Diese Orientierung kann in ‚pro-Gott, pro-Mensch, pro-Staat‘ umgewandelt werden: Akte der Solidarität, Einheit und Teamarbeit mit anderen in guten oder in schlechten Zeiten, Heroismus,

also Menschen, die freiwillig ihre Dienste der Gemeinschaft anbieten.

B. Orientierung – Im Licht der Kluft zwischen Glauben und Leben auf den Philippinen muß das religiöse Leben prophetisch erscheinen. Daß es sich um eine Art des Dienstes für das Volk handelt, ist klar, religiöse Männer und Frauen üben in Schulen, Kliniken und Spitälern pfarrliche und sozio-pastorale Tätigkeiten aus. Aber dieses Leben ist auch Prophetie, in der Art Christi prophetischen Lebens und muß im Licht unserer Evangelisierungsaufgabe und im Kontext unserer Geschichte eine wichtige Aufgabe wahrnehmen. Wir brauchen mehr Tiefe, um diesen neuen Schwerpunkt zu verstehen.

Das Sozialapostolat der Kirche muß spezielle Programme aufbauen, um kritische Sachverhalte wie Friede und Wirtschaft, Landwirtschaft und Industrialisierung, die Ausbeutung von Frauen, Minderjährigen, Migranten und Überseearbeiter, Kinder und Jugend durch kooperative Programme und Projekte zu beeinflussen und zu lösen versuchen.

C. Informationsprogramme und Aktivitäten – Es ist anzumerken, daß das Familienapostolat der philippinischen Kirche nicht immer nach Plänen oder Strategien durchgeführt wurde. Wir versuchten einer allgemeinen Richtung zu folgen – nämlich, die Ausbildung

der christlichen Werte im Leben der Völker. Die Kirche antwortet auf die Bedürfnisse des Augenblicks zu einer gegebenen Zeit. Das Apostolat konzentriert seine Tätigkeiten auf gegenwärtige aktuelle Erfordernisse und brauchte bis 1986 „16 Jahre Experimentieren, Wegbereitung, Irrtümer, langsam Erfolg haben, nur mit dem Glauben bewaffnet, mit unseren Augen und Ohren, in Einklang mit der Eingebung des Herrn“.

Die Phasen in der Entwicklung des Apostolats in der philippinischen Kirche sind in großen Zügen als Phasen der Beschäftigung im wesentlichen mit der

- a. technologischen,
- b. menschlichen,
- c. göttlichen und
- d. gemeinschaftlichen Orientierung

charakterisiert. Es ist zu beobachten, daß sich die Programme und Aktivitäten bis heute mit dem Familienapostolat verbinden.

#### a. Technologisches Gebiet

1. Programme (im Zusammenhang mit den medizinischen, geistigen und psychologischen Aspekten des Familienlebens)

#### 1.1 Gesundheitserziehung

Dieses Programm geht auf Werteorientierung ein, die Wichtigkeit des Familienlebens und spezifisch auf die Beziehung zwischen Ehepartnern.

Es soll entsprechend dem Er-

ziehungsniveau (Vorschule, Schule und College) oder nach dem Alter (Kinder, Jugend und Erwachsene) durchgeführt werden.

#### 1.2 Fruchtbarkeitserziehung

Dies kann auch nach dem Niveau der Erziehung oder nach dem Alter gestaltet werden und würde spezifische Gebiete der Fruchtbarkeitserziehung mit einbeziehen:

- a) Bevölkerungsziele und Probleme
- b) Sexualerziehung
- c) Fruchtbarkeitsbewußtsein
- d) Methoden der Geburtenregelung und
- e) Forschung und Auswertung

#### 2. Aktivitäten

##### 2.1 Seminare über die natürliche Planung der Familie

2.1.1 Das natürliche Familienplanungs-(NFP) und Orientierungsseminar — Ein Eintagesseminar, das eine allgemeine Hintergrundinformation über die natürlichen Methoden der Familienplanung und deren Werte gibt.

2.1.2 NFP-Anwendungstraining — Sieben Sitzungen von je drei Stunden im Abstand von einem Monat verschaffen ein angeleitetes Studium der natürlichen Familienplanung.

2.1.3 NFP-Trainertraining — Fünf Tage live in Kursen mit intensiver Lektüre und Workshops für Fruchtbarkeitsbewußtsein, Methodenbegutachtung

und Unterricht, Werteorientierung, Planung und programmierende Fertigkeiten.

2.2 Individuelle Beratung für verantwortliche Elternschaft. Sie besteht in einer Diskussion über die Familienplanung und individuelle Motivation für verantwortliche Elternschaft.

2.3 Filme und audiovisuelle Vorstellung

Filme über Familie und ihre Wichtigkeit, Poster, Schlagzeilen und andere Darstellungsformen werden verwendet, um die Botschaften den Soldaten nahezubringen.

2.4 Integration der Familienplanung

Die Familienplanung wird auch in die Lehrpläne von nichtmilitärischen Schulen eingebaut, um Schulpflichtigen der Soldaten eine stufenweise und fortlaufende Erziehung über das Familienleben sowie verantwortliche Elternschaft angedeihen zu lassen. Themen zu diesen Ausbildungsgebieten müßten in die Lehrpläne der nicht-militärischen Schulen auf den verschiedenen Niveaus aufgenommen werden.

b. Menschliches Gebiet

1. Programme

1.1 Fruchtbarkeit der ehelichen Verbindung

1.2 Vorbereitung der Jugend auf die Ehe

1.3 Entwicklung der sexuellen Persönlichkeit der Jugend

1.4 Christliche Weiterbildung und Beratung für Familien mit Alleinerzieher

2. Aktivitäten

2.1 Ehe-Begegnungen — Ein Wochenendprogramm für Eheleute, um ihre Mann-Frau-Beziehung zu verbessern und zu bereichern sowie Ehepaaren dazu zu verhelfen, ihre „Paar-Kraft“ und ihre Verantwortung zu sich selbst, ihren Familien und ihrer Gemeinschaft gegenüber neu zu entdecken.

2.2 Tipanan — Ein Eintagesseminar, um das zwischenmenschliche Wachstum der Paare für eine größere Liebesbeziehung neu zu beleben.

2.3 Eheorientierung — Führung und Beratung von Paaren, die heiraten wollen, um ihnen Erwartungen über das Eheleben zu verdeutlichen und das Bewußtsein der menschlichen sowie geistlichen Dimension der christlichen Ehe zu entwickeln.

2.4 Programme für junge Erwachsene — Ein Wochenendprogramm für Unverheiratete zwischen 20 und 30 Jahren, die eine geistliche Lebensbewertung und nachfolgende Treffen für eine ständige Weiterbildung wünschen.

2.5 Entdeckungswochenende — Ehevorbereitungsprogramm für engagierte Ehepaare oder feste Verbindungen, welches Reflexionen und Dialoge über Beziehungen, Dimensionen der

Ehe, Kommunikation und Planung der Ehe beinhaltet.

2.6 Söhne-und-Töchter-Begegnung — Eine am Wohnort stattfindende Wochenend-Begegnung, die der Jugend zwischen 15 bis 20 Jahren eine Chance gibt, sich selbst zu entdecken und ihre Beziehung zu Gott, zu ihrer Familie und zu den anderen zu vertiefen.

2.7 Familienlebenserziehung — Dies sind kurze Seminare (2 — 3 Stunden), Dialoge mit Gruppen von jungen Leuten in Schulen und anderen Organisationen über Themen wie Liebe, Werben, Sex und Ehe.

2.8 Programm für Jugendliche und Kinder — Ein Programm, das die Jugend (14 Jahre und darunter) dazu befähigt, ihre Talente für einen geistlichen Aufschwung zu entdecken.

2.9 Programm für Alleinerzieher —  
a) Familien von für längere Zeit, fern von zu Hause stationiertes Militärpersonal: Eine unterstützende Tätigkeit für Frauen von Offizieren und Soldaten, die für längere Perioden weg von ihren Heimen stationiert sind, mit dem Ziel christlicher Wertebildung, Verbundenheit und Beratung für ihre Familien.

b) Solo-Eltern: Ein Programm für Witwen/Witwer oder getrennte Eltern, das ihnen beabsichtigt zu helfen, sich selbst zu finden und sie an ihre neue Rolle anzupassen sowie

selbstgewählte Ziele (mit Christus als Mittelpunkt) zu erreichen.

c. Göttliche Absicht

1. Programme (Programme dieses Berichts beziehen sich auf den Ehebund als eine Kraft der Gemeinde Christus)  
Der Ehebund, Zeichen der Gemeinschaft

2. Aktivitäten

2.1 Familienbegegnung — Eine zweitägige, im eigenen Heim stattfindende Erfahrung von Eltern und ihren Kindern für die gegenseitige Entdeckung durch Teilen, Hören und Annehmen, so daß die Mitglieder zu einer Liebesgemeinschaft und zu einer Familienharmonie zusammenwachsen.

2.2 Ehegültigkeit — Ein Programm, das versucht, das Ehesakrament zu Ehepaaren, die am Arbeitsplatz wohnen und nicht von der Kirche getraut wurden, zu bringen.

2.3 Familienkommunikation — Dieses Programm besteht aus zwei Teilen: Familienkommunikationsworkshop und Familientreffen. Der Workshop ist ein Halbtagsseminar, um die Familienangehörigen auf gesellschaftliche und persönliche Besinnung sowie auf die Führung von Familientreffen zu orientieren. Sie sind eine Serie von 13 Treffen der Familie in ihrem eigenen Heim. Pla-

nung und Zeit sind von jeder Familie selbst zu bestimmen.

## 2.4 Eheorientierung

## 2.5 Einkehrtage und Exerzitien —

Eine Reihe von Einkehrtagen und Exerzitien über die Ehe als göttliche Einrichtung und für Katholiken als Sakrament; die christliche Familie, die ein Ergebnis der Ehe ist, als eine kleine Kirche, eine heilige Berufung, die erste Schule usw.; die Wichtigkeit der Eheorientierung für Paare, die heiraten wollen; die moralischen Aspekte des Ehelebens und der Familienplanung im allgemeinen.

## D. Gemeinschaftsorientierung und Entwicklung

### 1. Programme

#### 1.1 Familienevangelisierungsprogramme

Bildung der christlichen Familie, damit sie eine Miniaturkirche wird

#### 1.2 Familienkatechese

Bildung einer strengen christlichen Gemeinschaft

#### 1.3 Sozialaktionsprogramme

### 2. Aktivitäten

#### 2.1 Evangelisierung

Dies gehört zu verschiedenen Aktivitäten, die anstreben, die Familie zum Ort der Evangelisierung zu machen, wo alle Mitglieder evangelisiert werden und wo die Familie von vielen anderen Familien und von der Nachbarschaft, wovon sie

ein integraler Teil ist, unterstützt wird.

a) Familienkatechese — Katechismusunterricht gegeben an Kinder in christlichen Haushalten; dies beinhaltet katechetische Instruktionen, als Katechumenat für Erwachsene in der Familie und in der größeren Gemeinschaft.

b) Biblische Studiengruppen, Kirchliche Basisgemeinden — Sie und andere kleine Versammlungen werden organisiert als Mittel für die Verkündigung von Christus durch Reden und die Ausbreitung des Glaubens.

## 2.2 Frömmigkeit

Dies beinhaltet sämtliche traditionellen Frömmigkeiten in der Form von Novenen, Rosenkranz und anderen frommen Aktivitäten. Diese sind geeignete spezifische Frömmigkeiten, die sehr an Zuspruch gewonnen haben in Garnisonen, Lagern und Kasernen.

## 2.3 Charismatische Erneuerungseminare

Dies sind Seminare, hauptsächlich von charismatischen Gebetsgruppen in Garnisonen, Lagern und Kasernen, wo solche Gruppen existieren. Sie sind bestimmt für Katholiken, die ihre erneute Beziehung zu Gott erfahren. Die Einrichtung von katholischen Gebetsgruppen, wo es eine ausdrückliche Notwendigkeit für sie gibt, muß ermutigt werden.

## 2.4 Soziale Aktivitäten

Dies sind soziale Aktionen, um einige soziale „Krankheiten“ anzugehen, z. B.:

- a) Antidrogensucht-Kampagne
- b) Förderung der Familienrechte
- c) Fachkenntnistraining und Jobvermittlungsservice
- d) Lebensunterhaltsprogramm

## 2.5 Sport und andere Gemeinschaftsaktivitäten

Aktivitäten, die für gesunde Beziehungen zwischen Mitgliedern der Familie und der Gemeinschaft bestimmt sind.

## E. Unterstützende Organisationen

### 1. Organisation

#### 1.1 Vorbereitungsphase

a) Konzil für Familienapostolat (FLAC) — Dies besteht aus dem Militärbischof als Vorsitzendem und folgenden Mitgliedern:

- dem Generalvikar
- dem Militärdekan der höheren Kommandobehörden
- dem Kanzler des Militärordinariats
- anderen ausgewählten Mitgliedern (Militärgeistliche)
- ausgewählten Laien

Der FLAC hat überall die Leitung, Oberaufsicht und Kontrolle des Evangelisierungsprogrammes.

#### 1.2 Koordinierungsgruppe für das Familienlebens-Apostolat (FLACG)

Eine FLA-Koordinierungsgruppe

pe ist bei jeder Einheit eingerichtet. In der Garnison, im Lager oder im Einsatz wird der Militärfarrer der Gruppe als Vorsitzender vorstehen;

fehlt ein solcher, ernennt der FLAC einen Vorsitzenden, der entweder Laie oder Priester ist.

#### 1.3 Sekretariat des Familienapostolats

Dies ist eine ständige Abteilung, die direkt unter der Aufsicht vom FLAC arbeitet. Sie unterstützt das Sekretariat und leistet andere notwendige Verwaltungsdienste.

## 2. Durchführungsphase

2.1 Phase I — Die gleichen organisatorischen Strukturen wie in der Vorbereitungsphase.

#### 2.2 Phase II —

a) Kommando des Konzils für das Familienapostolat (CFLAC)

CFLAC besteht aus dem Chef der Kommandobehörde, einem Militärfarrer als Vorsitzendem und weiteren Mitgliedern: ausgewählte Militärfarrer aus dem Bereich der Kommandobehörde, interessierte und ausgewählte Laien. Dieses CFLAC wirkt auf der Ebene der höheren Kommandobehörde. Es soll die Oberaufsicht über die Programme und Aktivitäten haben und soll direkt dem FLAC verantwortlich sein.

b) Koordinierungsgruppen für das Familienlebens-Apostolat (FLACG)

Sie werden bei allen teilnehmenden Einheiten organisiert werden. Jede Gruppe wird vom Militärpfarrer geleitet werden, wenn einer der Einheit organisch zugeteilt ist, oder von einem vom Militärordinariat ernannten FLA-Führer bzw. Mitarbeiter. Mitglieder sollen ausgewählte FLA-Führer/Mitarbeiter sein.

Die FLACG werden auf verschiedenen Ebenen vom AFP-Kommando entsprechend geplant, und zwar folgendermaßen:

Organisation	Bezeichnung
FLAC-Gruppen in der Garnison, im Lager und Stationen	Garnisons-FLACG

FLAC-Gruppen bei selbständigen Einheiten, von Regimentsgröße und kleiner	(Einheits)-FLAC-Gruppe
--	------------------------

c) Phase III — Ungefähr die gleichen wie die für Phase II vorgesehenen Organisationsstrukturen; in den geplanten permanenten Strukturen wird es aber erweiterte FLA-Programme geben, die Organisation wird fein abgestimmt sein, um sich enger den diözesanen Strukturen anzupassen, wie folgt:

FLAC (Familienlebens-Apostolat)	Diözese
---------------------------------	---------

(Militärordinariat, Generalvikar usw.)	(Militärordinariat)
--	---------------------

Kommando-FLAC	Vikariate
---------------	-----------

Garnisons-FLAC-Gruppe (Garnisons-, Lager- oder Stationspfarrer)	Pfarrei (Pfarrer)
---	-------------------

FLAC-Gruppe (Einheit) (Einheitspfarrer oder ernannter Laienmitarbeiter)	Unterpfarrer (Pastoralassistent)
---	----------------------------------

### 3. Training

#### 3.1 Trainingsunterstützung durch Nicht-AFP-Büros

Es gibt eine breite Reihe von Trainingsprogrammen, die regelmäßig von Nicht-AFP-Büros und -Organisationen, die der AFP nützen können, durchgeführt werden, um seine Trainer auszubilden für das Familienlebens-Apostolat. Die Programme sind größtenteils Programme, die angepaßt wurden, neu bearbeitet sind und bestehen bleiben. In einigen Fällen können diese Büros oder Organisationen die ersten Veranstaltungen einer bestimmten Aktivität (Seminar, Workshop usw.) durchführen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Teilnehmer genug Erfahrung gewonnen haben, um diese Aktivitäten ohne Aufsicht fortzuführen.



### 3.1 a) Haupttrainingsprogramme/ Seminare unter der Schirm- herrschaft der bischöflichen Kommission für Familienleben

(1) Familienleben und seine  
Werte/Orientierungsseminar

(2) Familienkatechistentrai-  
nerseminar/Workshop

(3) Lehrertrainingsseminar/  
Workshop über christliche Se-  
xualerziehung

(4) Natürliche Familienpla-  
nungs(NFP)seminare

— NFP-Orientierungsseminar

— Anwendungstraining

— NFP-Trainerausbildung

(5) Seminar über Liebe, Sexua-  
lität (und Zölibat)

b) Haupttraining und andere  
Formen der Unterstützung  
durch die erzbischöfliche  
Kanzlei (Manila)

(1) Zusätzlich zu einigen von  
der Erzdiözese Manila durch-  
geführten Trainingsprogram-  
men führt die Militärdiözese  
selbst FLAC-Trainingspro-  
gramme durch, unter ihnen fol-  
gende:

— Familienleben und seine  
Werte — Seminare und

— Familienleben, Familienpla-  
nungsseminar, verantwortlich:  
Diözesankommission

(2) Katholische Laienevangeli-  
sierungsprogramm (CLAYE) —  
CLAYE beschränkt sich nicht  
auf das FLAC, ein wochenlan-  
ges Evangelisierungs-Trai-  
ningsseminar ist für alle im  
Evangelisierungswerk enga-  
gierten Katholiken offen. Ent-

wickelt von Theologen der  
kath. Universität Steubenville,  
Ohio (USA); dieses Programm  
ist entwickelt, um die Teilneh-  
mer in der Person-zu-Person-  
Evangelisierung auszubilden  
und ihnen zu helfen, sich das  
katholische Verständnis des  
Evangelisierungsprozesses an-  
zueignen.

(3) Direkte Unterstützung der  
Basisarbeit durch die Ehekom-  
mission der Erzdiözese Ma-  
nila — Mitarbeiter der Diöze-  
san-Ehekommission bieten auf  
pfarrlicher Ebene Training und  
andere Formen der direkten  
Unterstützung der pfarrlich or-  
ganisierten FLA-Aktivitäten an.

c) Trainingsunterstützung durch  
die christliche Familienbewe-  
gung (CFM), Philippinen —

(1) Führungstrainings-Seminar,  
um Laien für die Führung in der  
Ortskirche und Gemeinschaft  
vorzubereiten, orientiert am  
Dienst für die anderen.

(2) Team-Training-Seminare für  
Teampaare über Förderung,  
Planung und Vortragsweise  
der spezifischen Familienapo-  
stolatsprogramme, wie:

— Jugend- und Kinderpro-  
gramm

— Söhne- und Töchterbegeg-  
nung

— Junge Erwachsene

— Entdeckungswochenende

— Ehebegegnungen

— Familienbegegnung

— Familienkommunikation

— Soloeltern/Familien mit Alleinerziehenden

(3) Handbuch für Verantwortliche der Familienevangelisierung — Ein Handbuch zum Gebrauch bei CFM-Treffen, welches nun große Zustimmung gefunden hat und auch bei anderen Gruppen verwendet wird.

d) Trainingsunterstützung, erhältlich von anderen katholischen Gemeinschaften, wie dem Bukas Loob Sa Diyos-Gemeinschaftsbund und der Pagibig Sa Diyos-Katholischen Gemeinschaft —

(1) Vorträge oder Seminare:

— Ehebegegnungen

— Söhne- und Töchterbegegnungen

— Erneuerungsseminare (für charismatische Gruppen)

+ Leben in den spirituellen Seminaren

+ Wachsen in den spirituellen Seminaren

+ Reifen in den spirituellen Seminaren

(2) Training von Teampaaren und individuellen Sprechern, für Begegnungen und Seminare

e) Trainingsunterstützung durch die Streitkräfte der Philippinen — Personelle Unterstützung, technische Fachkenntnisse, Klassenräume, Seminar-/Workshoptagungsorte, Fahrzeuge sowie andere Ausrüstung usw. werden zur Verfügung gestellt.

f) Trainingsunterstützung durch

informelle Organisationen — z. B. Frauenclubs, AGFO, ROWANS, Veteranenorganisationen usw. durch personelle Unterstützung, Finanzen, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit.

## F. Budget/Finanzen

### 1. Das Konzept

Die Vorhaben werden mit gesammeltem Geld durchgeführt, entweder von Fonds einer bestehenden Stiftung oder Institutionen bereitgestellt, die kirchliche Programme in der Art von FLA unterstützen, oder von philanthropischen Privatpersonen. Ein Komitee, bestimmt vom Militärordinariat und unter Verantwortung und Kontrolle vom FLAC, macht Investitionen auf kurze Zeit sowie Geldmarktanlagen und nimmt andere abgestimmte Initiativen wahr, um den Fonds zu bilden sowie ihn auf einem hohen Niveau zu halten, was die ununterbrochene Erfüllung der Programme sichert. Zu diesem Zweck wird eine größtmögliche Teilnahme von Organisationen und informellen Vereinigungen angestrebt, wie z. B. Damenclubs, Veteranenorganisationen usw.

### 2. Besondere Einnahmen

2.1 Spendenaufkommen durch Veranstaltungen — Dies schließt Filmvorführungen, Bingoparties, Konzerte

und andere traditionelle Aktivitäten zum Aufbringen von finanziellen Mitteln ein.

## 2.2 Spenden von Institutionen oder Privatpersonen

Freiwillige Spenden durch direkte Bitten an wohlhabende Einwohner in- und außerhalb von Garnisonen, Lagern und Stationen sowie andere Kanzleien/Privatepersonen, die bekannt sind durch ihre Sympathien für die Kirchenförderung oder kirchlichen Programme.

## 2.3 Kollekten bei Messen

Dies bezieht sich auf gesammelte Kollekten bei Messen in Garnisonen, Lagern und Stationen, die ordnungsgemäß vom Militärordinariat genehmigt und mit der Zustimmung des Generalvikars der Streitkräfte durchgeführt werden.

## G. Weiterentwicklungsprogramm (Programme auf pfarrlicher, diözesaner und nationaler Ebene)

### 1. Pfarrliche und Diözesanebene

Eine Studie, gefördert von der katholischen Bischofskonferenz für die Philippinen, wird begonnen werden, um entweder die gegenwärtige Strukturierung der Pfarreien, speziell in militärischen Einrichtungen, beizubehalten oder festzustellen, welche neue Form eingenommen werden soll.

Es handelt sich um eine Grundstudie der Pfarren und militäri-

schen Einrichtungen, Garnisonskapellen inbegriffen, eine Situationsanalyse und Folgerungen daraus.

Militärdiözesanpastoralkonzile sollen gebildet werden und in der Militärdiözese in Übereinstimmung mit Kanon 511 und 512 arbeiten. Pfarrliche Pastoralkonzilien sollen entsprechend Kanon 536 geschaffen werden. Die Mitgliedschaft in pfarrlichen Pastoralkonzilien sollte möglichst Vertreter von verschiedenen lokalen Gruppen, wie Offiziere, Unteroffiziere und zivile Angestellte sowie ihre Untergeordneten, einschließen. Regelungen gemäß den Vorschriften des CIC werden vom Militärbischof autorisiert herausgegeben. Sie sollen die Beziehungen zwischen dem pastoralen Konzil, dem pfarrlichen Finanzkonzil (Nicht-appropriated-Fonds) und der Basis der Laienarbeit festlegen.

Eine Koordinierung, begründet auf einer gemeinsamen pastoralen Planung, soll zwischen den verschiedenen Diensten und Apostolaten erfolgen, um sozioökonomische Probleme und andere Fragen zu regeln.

### 2. Nationale Ebene

Jede Diözesankommission wird aufgefordert, Wissenschaftler, Vortragende und andere Fachleute für bestimmte Probleme, zu Empfehlungen

und für die Arbeit auf nationaler Ebene zur Verfügung zu halten.

#### H. Evangelisierung und militärische Organisation

Für den Evangelisierungsprozeß ist es sehr wichtig, die organisatorische Entwicklung in den Militärordinariaten entsprechend der Organisation des Militärs zu gestalten.

Es besteht sonst die Gefahr, daß durch das Einwirken von Privatpersonen oder Gruppen, die das Verhalten, die Einstellungen und Interaktionen in der militärischen Organisation nicht kennen, die beabsichtigten Evangelisierungsprozesse von den Soldaten nicht angenommen werden, also nutzlos bleiben.

Das heißt also, eine Analyse des militärischen Systems, eine Anpassung an seine Strukturen und die Nutzung seiner technischen und organisatorischen Möglichkeiten sind mitentscheidend für den Erfolg der Evangelisierung.

### **Informationen über die Aktivitäten des Militärvikariats in Portugal**

Die Veränderungen in Osteuropa, die Niederlage des kommunistischen Systems und der Golfkrieg hatten tiefe Auswirkungen in den portugiesischen Streitkräften.

In der Hoffnung auf dauernden Frieden und mit dem Ersatz der klassischen Bewaffnung durch eine elektronische, durchkonstruierte Bewaffnung und angesichts der konsequenten Veränderung der militärischen Strategie wurde die portugiesische Regierung beauftragt, den neuen Umfang und die Neu-Organisation der Streitkräfte zu verwirklichen, die schon längere Zeit geplant war.

Bestimmte schließlich gegen den Willen der Mehrheit der Soldaten veröffentlichte Alternativen haben unter ihnen Konflikte, Zweifel, Unsicherheiten, eine gewisse Stimmung von Streit und Aufsässigkeit hervorgebracht und vor allem eine große Unbeständigkeit, die immer gefährlich für eine Organisation ist, die effizient und dauerhaft zu sein beansprucht.

Es ist sicher, und wir wissen, daß, wenn Menschen im ‚Konflikt‘ mit den anderen stehen, sich die Schwierigkeit vergrößert, die geistlichen Probleme und die der Begegnung mit Gott zu lösen. Diese Schwierigkeit bildete das Haupthindernis des Apostolates im Militärbereich während dieses Jahres.

Trotz der durch diese Umstände aufgezwungenen Begrenzungen konnte das Militärvikariat von Portugal folgende Aktivitäten aufweisen:

1. Weiterführung von Kursen „Menschliche und religiöse Bildung“ (Kurse von drei Tagen Dauer, in geschlossenen Veranstaltungen auch von den

Einheiten gestaltet), drei davon für Schüler der Militärschulen mit einer Teilnahme von 146 Kadetten der drei Teilstreitkräfte.

2. Für die Bewußtseinsbildung und Ausbildung der Schüler der Militärschulen wurde beschlossen, vor allem den geistlichen Beistand für das Personal zu intensivieren. Deshalb wurde trotz des Mangels an Militärpfarrern vier Priester bestimmt, um ungefähr 700 Schüler zu unterstützen, die diese drei Anstalten besuchen.

55 Kadetten nahmen an der internationalen Wallfahrt nach Lourdes und 170 an der nationalen Wallfahrt nach Fátima teil, wo eine Stunde Anbetung zum Allerheiligsten stattfindet, organisiert und geleitet von ihnen bei der großen Wallfahrtsnacht. Mehrere Gottesdienste und Konferenzen wurden organisiert durch eine Arbeitsgruppe der katholischen Kadetten in der militärischen Schule des Heeres.

Es ist zu betonen, daß die Masse der Ausgaben für diese apostolischen Arbeiten durch diese Schulen bestritten wurden.

3. Es fanden sechs Kurse der „Menschlichen und religiösen Bildung“ mit Teilnahme von 178 Soldaten statt, darunter Rekruten und Berufssoldaten.

Diese Kurse hatten, wie die der Schulen, eine Dauer von

drei Tagen, wurden außerhalb der Einheit durchgeführt und die Kosten von den Einheiten der Teilnehmer bestritten.

4. Es wurde vorgeschlagen – mit der wohlwollenden Billigung der Kommandanten der Teilstreitkräfte und aus Gründen der nationalen Gleichheit – die gleichen Kurse (mit den notwendigen Anpassungen) für Wehrpflichtige und Berufssoldaten abzuhalten. Der erste wurde mit vielversprechenden Ergebnissen verwirklicht.
5. Die nationale Wallfahrt nach Fátima wird organisiert; Teilnahme von ungefähr sechstausend Soldaten und ihren Familien. Es werden Delegationen aus Angola, Kap Verde, Spanien und Deutschland erwartet.
6. Die Teilnahme portugiesischer Soldaten an der „34. internationalen Soldatenwallfahrt nach Lourdes“ wurde gefördert; daran nahmen 220 Wehrpflichtige, 55 Schüler der Militärschule des Heeres und drei der Marine, 44 Feldwebel, 37 Offiziere und 178 Zivilisten und Familienangehörige der Offiziere teil.
7. Es wurden in den meisten Einheiten der drei Teilstreitkräfte Osterferien mit Spendung des Firmsakraments und liturgische Weihnachtsfeiern gehalten.
8. Als wichtiges Organ des militärischen Apostolats und der di-

rekten Zusammenarbeit mit den Seelsorgern wurden die „Pastoralen Räte auf nationaler Ebene“ für die Streitkräfte dem Offizierkorps vorgeschlagen, auf nationaler Ebene für jede Teilstreitkraft, auf regionaler Ebene und auf der Ebene aller Einheiten und militärischen Einrichtungen.

Seit dieser Mitteilung und nach Bekanntmachung in der „Dienstordnung“ dürfen sich die Mitglieder der „Pastoralen Räte“ immer, wenn sie es benötigen, versammeln, sowohl auf der Ebene der Teilstreitkräfte als auch auf nationaler Ebene.

9. Andere Initiativen der moralischen und religiösen Bildung wurden in den Einheiten und militärischen Anstalten auf Anregung der jeweiligen Seelsorger durchgeführt.

### **Schlußfolgerung**

Mit den tiefen Veränderungen, die derzeit in den portugiesischen Streitkräften stattfinden, nämlich der Verringerung der Truppenteile, der Reduzierung des Grundwehrdienstes auf vier Monate ab 1993, der Initiative zur Professionalisierung der Streitkräfte (Berufsmarine) und der Aufnahme von Frauen in die Streitkräfte, kommen neue Schwierigkeiten und Herausforderungen auf das „militärische Apostolat“ zu. Wir werden sie in diesem soeben begonnenen neu-

en apostolischen Jahr mit der Lehre der Kirche als Antwort zu lösen versuchen.

### **Bericht über die Aktivitäten AMI – Kolumbien**

Sobald wir von der Versammlung in Flensburg zurückgekehrt waren, konzentrierte sich unser erstes Interesse auf die Schaffung eines Bewußtseins über die Bedeutung von AMI, an erster Stelle unter den Militärseelsorgern; sie wurden bei verschiedenen Gelegenheiten über die Existenz dieses Apostolats, seine Ziele und über die Durchführung der Versammlung am hiesigen Ort, aus Anlaß des 500. Jahrestags der Evangelisierung, informiert.

Zweitens wurde anläßlich des Treffens der Militärbischöfe in Quito (Ecuador) ein Brief an die Teilnehmer geschickt, um sie über dieses Apostolat zu informieren und sie einzuladen, an der Konferenz in Bogotá im Oktober 1992 teilzunehmen.

Drittens wurde mit der Programmierung der gegenwärtigen Versammlung, wofür ein wirtschaftlicher Beitrag gesucht wurde, und vor allem sowohl mit der Bildung des organisatorischen Komitees als auch mit der gemeinsamen Ernennung des Präsidenten AMI – Kolumbien (Brigadier Adolfo Clavijo Ardila) und der Delegierten für jede Teilstreitkraft, begonnen:

Heer: Brigadegeneral Orlando Salazar

Luftmacht:

Brigadegeneral Fabio Velasco

Seemacht:

Kapitän zur See Ricardo Garcia

Nationalpolizei:

Oberst Heraldo Rojas

und als Geistlicher Beirat, Herr

Oberst Miguel Antonio Díaz, Generalkaplan des Heeres.

Im Rahmen des pastoralen Plans 1991 – 1995 und zufälligerweise im Rahmen der fünf Prioritäten desselben, die von der Botschaft des Herrn innerhalb des Rahmens der „Neuen Evangelisierung“ getragen werden, arbeiten wir für die Ausbildung und das Wurzelschlagen der christlichen Werte in der Familie, und wir bemühen uns um eine authentische Ausbildung der Laien.

Nicht spezifisch, aber angepaßt an die Ziele des AMI, bemühen wir uns ständig darum, daß die persönliche Behandlung der Soldaten der Würde des Menschen entspricht. Wir suchen Lösungen für seine moralischen und religiösen Probleme durch eine Kampagne für die Hl. Schrift und das Neue Testament; dafür haben wir 20000 Exemplare herausgegeben. Als Hilfe für ihre Probleme sozialer Art wurden vor allem für die aufgrund der kriegesischen Gewalt Verwundeten und für die Witwen verschiedene Hilfen durch Gelder aus der Zehntabgabe erbracht. Wir können noch keine großen Verwirklichungen der Ideen des AMI vorzeigen,

aber wir treten nachdrücklich für die Ziele desselben ein, und hoffentlich wird es sich schnell auf andere lateinamerikanische Länder ausdehnen und eng mit der Militärseelsorge zusammenarbeiten, die den Worten des Hl. Vaters folgt: das Evangelium des Herrn mit „neuem Eifer, neuen Methoden und Ausdrucksweisen“ zu suchen und weiterzutragen. So können wir bei der Feier der ersten „500 Jahre der Evangelisierung“ auf diesem Kontinent, vertrauend auf die Begleitung Jesu des Herrn und unter der Wirkung des Hl. Geistes, dem dritten Jahrtausend des Christentums entgegenschreiten.

Wir glauben, daß die Vorbereitung und Durchführung der 27. Konferenz des AMI sich auch als eine Realisierung unseres AMI – Kolumbien zeigen kann. Wir haben die Hoffnung, daß wir nicht diejenigen enttäuscht haben, die voriges Jahr in Flensburg an uns glaubten und uns die Verwirklichung dieses Ereignisses anvertrauten.

Wir vertrauen auf Gottes Güte, um die großen Mängel zu überwinden, die sich während dieser 27. Versammlung in Santafé de Bogotá ergeben können.

Tausendmal Danke.

*Oberst Miguel Díaz  
Geistlicher Assistent des AMI –  
Kolumbien*

*Brigadegeneral Adolfo Clavijo  
Präsident des AMI – Kolumbien*

## **Gebet des AMI**

**Herr, wir sind Soldaten  
mit verschiedenen Sprachen, aus verschiedenen  
Kulturen,  
aber uns eint der eine Glaube,  
uns verbindet das Apostolat Militaire International  
zum Dienst an Dir und Deiner Kirche.**

**Dich, der Du die Einfachheit und Aufrichtigkeit  
unseres Berufes kennst durch die Hauptleute von  
Kapharnaum und von Golgatha, die vor der Welt Deine  
Göttlichkeit bekannten,  
bitten wir voll Vertrauen,  
und hoffen dabei auf die Vermittlung der Heiligen  
Jungfrau Maria,  
Deiner und unserer Mutter.**

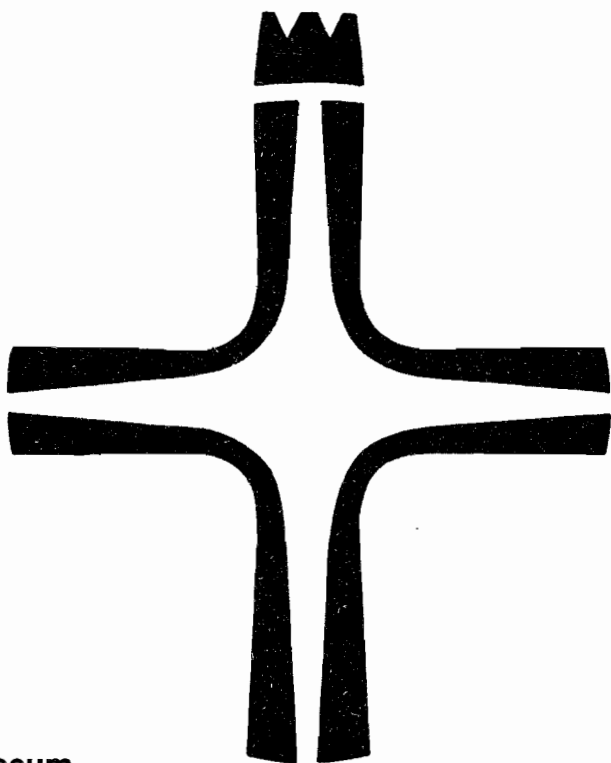
**Gib Frieden unserem Leben, unseren Familien,  
unseren Streitkräften, unserer Heimat;  
Gib uns den Geist des Dienens in Deiner Nachfolge,  
der Du nicht kamst, um bedient zu werden,  
sondern um zu dienen;  
Gib uns den Geist der Gerechtigkeit für unsere Welt,  
die ungleich und gewalttätig ist;**

**und den Geist der Liebe,  
der Du die Liebe bist.**

**Der Du lebst und herrschst  
von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

**Amen.**





## Impressum

„auftrag“ ist das Organ der GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER SOLDATEN (GKS) und erscheint fünfmal jährlich

**Herausgeber:** GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER SOLDATEN (GKS)

**Redaktion:**

Klaus Brandt, Oberstleutnant a.D., verantwortlicher Redakteur  
Helmut Fettweis, Oberst a.D., Redakteur  
Wilhelm Lehmkämer, Oberstleutnant a.D., Gesellschaft und Kirche

**Brief-Zuschriften:** Klaus Brandt, Redakteur, Postfach 300303, 5060 Berg. Gladbach 1  
(ab 1. Juli 1993: Postfach 300303, 51413 Berg. Gladbach)

Überweisungen: auf Konto Nr. 2532786 BLZ 38040007 Commerzbank Bonn, Zweigstelle Adenauerallee oder 165035-506 Postgiroamt Köln — Generalvikariat des Katholischen Militärbischofs — Vermerk: „Spendenkonto der GKS“

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion.

**Druck:** Köllen Druck + Verlag GmbH, Schöntalweg 5, 5305 Bonn-Oedekoven

Nachbestellungen gegen eine Schutzgebühr von 5,— DM an den ausliefernden Verlag.